JAHRESBERICHTE
DES
NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINS
IN WUPPERTAL

20. Heft

Wuppertal 1965

J. B. R.
Naturwissenschaftlicher Verein Wuppertal
H. 20 (1965)

Druck: August Kürten — Buchdruckerei — Wuppertal-Elberfeld

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

H. Sundermann: Zum Aufbau des Naturwissenschaftlichen Museums in Wuppertal 7

H. Lehmann und R. Mertens: Die Vogelfauna des Niederbergischen 11

W. Kolbe: Die Fauna der Bodenstreu des Naturschutzgebietes „Dolinengelände im Hölken" in Wuppertal unter besonderer Berücksichtigung der Carabiden 165

ZUM AUFBAU DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN MUSEUMS IN WUPPERTAL

Professor Arthur H i r s c h , der seit Ende des Krieges bis zu seinem Tode im Jahre 1962 eine Fülle von wertvollem Material für die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Museums zusammengetragen hat, durfte die Verwirklichung seiner Pläne zum Aufbau eines Museums mit ausreichenden Ausstellungs- und Arbeitsräumen nicht mehr erleben. Wir verdanken ihm nicht nur den Grundstock unserer Sammlungen, er hat auch den Boden bereitet, auf dem dieses Institut nun langsam zu wachsen beginnt.

Die Phase des Sammelns wurde in den letzten drei Jahren unterbrochen und durch eine Phase des Ordnens und Planens abgelöst. Dank der Mithilfe unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter konnte das vorhandene Material soweit aufgearbeitet werden, daß wir jetzt geeignete Stücke für die Ausstellungen auswählen können. Ich möchte hier in erster Linie Herrn Dr. O f f e und seiner geologischen Arbeitsgemeinschaft, der die Hauptlast bei diesen Vorarbeiten zufiel, meinen ganz besonderen Dank aussprechen. Die Insektensammlung wurde unter Anleitung von Herrn Dr. K o l b e durch unseren Herrn van den K e r k h o f f vollständig geordnet und konserviert. Herr B e c k e r und Herr Dr. M e y e r bemühen sich ständig um die systematische Ordnung in unserem Herbar.

Nachdem die Stadt Wuppertal den Ausbau eines Naturwissenschaftlichen und Stadthistorischen Museums (die verwaltungsmäßig eine Einheit bilden) seit Sommer 1964 in Angriff genommen und auch die personelle Besetzung seit Ende 1965 in befriedigender Weise gelöst hat, können wir im Jahre 1966 mit der Eröffnung des Museums rechnen. Freilich ist das erst eine Übergangslösung. Der zweite Bauabschnitt, nach dessen Beendigung uns dann das gesamte Gebäude zur Verfügung stehen wird, ist bereits in der Planung. Wann die weiteren Mittel für den Ausbau, der mit einem Neubau für die Volkshochschule gekoppelt ist, zur Verfügung stehen werden, ist jedoch völlig ungewiß.

Nach Beendigung des ersten Bauabschnittes stehen uns jetzt zwei große und ein kleiner Ausstellungsraum zur Verfügung. Im ersten Raum wird eine geologische Dauerausstellung eingerichtet werden. Der zweite Raum wird vorerst eine Ausstellung der Stadthistorischen Abteilung beherbergen, deren Gestaltung dem Bergischen Geschichtsverein obliegt. Der kleinere Raum soll der Durchführung von Wechselausstellungen dienen. Auch bezüglich der Arbeitsräume und unserer Bibliothek ist eine erhebliche Auflockerung möglich geworden.

Welche Aufgaben hat unser Museum zu erfüllen?

Nach außen hin erscheint die Einrichtung von Ausstellungen als bedeutendste Aufgabe eines Museums. Sie ist aber in Wirklichkeit nur ein Teil seines Aufgabenbereiches. Ein Museum soll Lehr- und Forschungsinstitut sein, wobei ich die Forschung im Falle unseres Museums allerdings in Anführungszeichen setzen oder doch zumindest stark einschränken möchte. So bleibt es zunächst unsere Hauptaufgabe, zu belehren und einen möglichst großen Personenkreis für naturwissenschaftliche Fragen zu interessieren. Dies geschieht nur zum Teil durch die Ausstellungen. Sie können zwar, zumal wenn auch ästhetische Gesichtspunkte nicht außer acht gelassen werden, einen größeren Personenkreis ansprechen; aber ihre Wirkung ist erfahrungsgemäß nicht nachhaltig. So wird man sich also um den einzelnen bemühen müssen. Es soll die Möglichkeit bestehen, all denen, deren Interesse einmal geweckt wurde, weiter zu helfen und sie zu selbständiger Arbeit anzuregen. Dazu dient einerseits unsere Bibliothek sowie auch unsere systematischen Sammlungen, andererseits aber sind es Arbeitskreise, in denen bestimmte Sachgebiete aus dem Bereich der Naturwissenschaften behandelt werden. Wir haben seit langem die Arbeitsgemeinschaften unseres Vereins über Geologie, Geographie, Vogelkunde, Insektenkunde, Botanik, Pilzkunde und Mikrobiologie. Zusätzlich sollen nun im Rahmen des Museums Arbeitsgemeinschaften speziell für Schüler eingerichtet werden, um vor allen Dingen bei jungen Menschen ein aktives Interesse an der Natur zu wecken.

Die Ausstellungen werden im wesentlichen den Charakter eines „Lehrbuch-Museums" haben. Es werden einzelne Themen anschaulich dargestellt, die nach Möglichkeit untereinander in einem Zusammenhang stehen. Dabei ergeben sich zwei Themenkreise, ein belehrender und ein erziehender.

Zu belehren ist über Gefüge und Werdegang der Natur. So wird die Struktur der Erdoberfläche unseres Wuppertaler Raumes in einer geologischen Ausstellung anschaulich dargestellt und durch Belegstücke erläutert. Bei den biologischen Themen werden phylogenetische Gesichtspunkte den roten Faden bilden. Im einzelnen geschieht dies an Beispielen aus der Paläontologie, der vergleichenden und funktionellen Anatomie, der Ökologie, Systematik und Genetik. Dabei kann auch gleichzeitig ein Einblick in die Geschichte der Naturwissenschaften gewährt werden. Die erzieherische Funktion wird die Liebe zur Natur (im weitesten Sinne) und den Naturschutzgedanken in den Vordergrund stellen.

Die Systematik wird innerhalb der Ausstellungen zugunsten einer allgemeinen Thematik nur im Hintergrund sichtbar werden. Eine systematische Sammlung, bei der als höchstes Ziel die Lückenlosigkeit angestrebt wird, mag durchaus von hohem wissenschaftlichen Wert sein. Bei der Mehrzahl der Museumsbesucher dürfte sie jedoch kaum ein besonderes Interesse erwecken, und schließlich wirkt sie auch ermüdend, jedenfalls dann, wenn sie weitgehend den Charakter eines Museums bestimmt. Die Systematik soll das wesentliche Prinzip in den Sammlungen sein. Sie sind für Wissenschaftler, die über be-

stimmte Gebiete arbeiten, ein Nachschlage- und Vergleichsmagazin. Das bedeutet nicht, daß eine Ausstellung sich jeglicher Systematik zu enthalten habe. An wenigen exemplarischen Beispielen darf oder muß auch dieses wissenschaftliche Prinzip gezeigt werden. In unserem Falle wird dies beispielhaft durch eine mineralogische Sammlung demonstriert.

Nun noch einige Bemerkungen zum wissenschaftlichen Aufgabenbereich. Die Vorarbeit, die von Herrn Professor Hirsch geleistet wurde, hat uns eine reichhaltige Sammlung paläontologischer Belege über das rhein.-westf. Devon und Karbon eingebracht, deren systematische Bearbeitung allerdings auf einige Schwierigkeiten stößt. Hier können wir zunächst nur ein umfangreiches Material für auswärtige Fachgelehrte zur Verfügung stellen, ohne vorerst selbst auf diesem Gebiete wissenschaftlich aktiv werden zu können.

Die Erforschung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt wird z. Z. auf zwei Teilgebieten intensiv betrieben: Herr Dr. Lehmann hat soeben die Neubearbeitung der Avifauna des niederbergischen Raumes abgeschlossen.

Herr A. Becker und Herr Dr. F. J. Meyer sind bereits seit einigen Jahren mit der Zusammenstellung der Flora des Bergischen Landes beschäftigt (Neubearbeitung der Flora von Elberfeld, Schmidt 1887), ein Vorhaben, das noch einen längeren Zeitraum mit intensiver Kleinarbeit erfordern wird. Herr Dr. S. Woike plant die Herausgabe einer entsprechenden Cryptogamenflora.

Die mikrobiologische Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Herrn D. Brandes untersucht die Kleinlebewelt verschiedener Gewässer in der Umgebung des Stadtgebietes.

Außer diesen, den engeren heimatlichen Raum betreffenden Untersuchungen, darf ein Museum sich auch die Aufgabe stellen, über seinen engeren Bereich hinaus zu wirken. So wird ein botanisches Schwerpunktgebiet von überregionaler Bedeutung in den Aufgabenkreis einbezogen. Dazu gehört die Einrichtung einer zentralen Registrierungsstelle für die in der gesamten Bundesrepublik noch existierenden Standorte vollkommen geschützter Pflanzen, insbesondere der Orchideen. Dieses Vorhaben wird in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege durchgeführt werden. Eine solche Einrichtung gibt es bisher nicht; sie kann einerseits für die Naturschutzarbeit, zum anderen aber auch für die Lösung pflanzengeographischer Probleme von Bedeutung sein.

Mit dieser Kartierungsstelle wird gleichzeitig ein Bildarchiv angelegt, das — stellvertretend für ein Herbar — alle wesentlichen Nachweise für bemerkenswerte Arten und Formen von Erd-Orchideen aufnehmen soll. Der Wirkungsbereich dieses Archivs soll auf ganz Europa und die Mittelmeerländer ausgedehnt werden.

Die zweite Wuppertaler Orchideen-Tagung (Probleme der Gattung Dactylorchis), die am 5. und 6. März 1966 stattfand und an der Fachgelehrte aus mehreren Ländern teilnahmen, ist Ausdruck einer auf diesem Gebiet bereits seit langem bestehenden fruchtbaren Zusammenarbeit.

Zusammenfassend kann der Aufgabenbereich unseres Naturwissenschaftlichen Museums in drei Komplexe gegliedert werden:

1. Die Aufgaben innerhalb des Stadtgebietes. Dazu gehören Ausstellungen, Kontakte zu den Schulen, Betreuung der Naturkundlichen Vereinigungen in Wuppertal und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Bildungsinstituten unserer Stadt.

2. Regionale Aufgaben. Hierzu gehört die Durchführung und Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen über die Natur im Raume des Bergischen Landes, die Betreuung von Naturschutzgebieten und Naturdenkmälern und schließlich die Sammlung von wichtigen Belegstücken.

3. Überregionale Aufgaben. Die Sammlung von Belegstücken aus Gebieten außerhalb des Bergischen Landes (z. B. die Sammlung des Rhein. Devons) sowie die Einrichtung der obenerwähnten Kartierungsstelle und des Bildarchivs.

Dr. Hans Sundermann

Naturwissenschaftliches und Stadthistorisches Museum
56 Wuppertal-Elberfeld · Friedrich-Ebert-Straße 27

Die Vogelfauna des Niederbergischen

von

H. Lehmann und R. Mertens

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
Einführung	15
Arbeitsgebiet und Beobachter (2 Karten)	18
Die Biotope des Niederbergischen Landes	21
Die Vogelpopulationen im Niederbergischen Land seit 1840	26
Systematische Liste der Vogelfauna des Niederbergischen im 20. Jahrhundert	33
Systematisches Verzeichnis aller im Bergischen Land nachgewiesenen Vogelarten	124
Schlußfeststellungen	140
Einheimische Vogelnamen	144
Auszug der Mitteilungen des Hauptlehrers A. Herold in Cronenberg bei Elberfeld aus den Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Band II (1877) bis Band XII (1887)	146
Schrifttum	161

EINFÜHRUNG

Die vorliegende Arbeit ist kein Bestimmungsbuch für die Vogelarten unseres Bergischen Landes. Sie ist für Ornithologen bestimmt, die mit der Bestimmung der Vögel im Felde bereits vertraut sind, oder dazu eins der verfügbaren guten Bestimmungsbücher benutzen. Anderen, wie Landwirten, Forstleuten, Jägern und Naturfreunden soll das Heftchen zeigen, welche Vögel in den mannigfachen Biotopen der Bergischen Landschaft zu erwarten sind.

Im folgenden sind — soweit es überhaupt möglich war — alle Daten zusammengetragen, die über die einheimische Vogelpopulation vorliegen. Dabei stellte sich heraus, daß es nicht möglich ist, zu allen Jahreszeiten aus allen Teilen des Gebietes regelmäßige Nachrichten zu erhalten. Trotz möglicher Unzulänglichkeiten nehmen wir an, daß der vorliegende Bericht als Baustein für umfassendere faunistische Arbeiten in Zukunft nützlich sein kann.

Im Heft 18 der Jahresberichte erschien 1959 von H. U. Thiele und H. Lehmann „Die Vögel des Niederbergischen Landes", trotz ernster Bedenken der Verfasser, denen das vorliegende Material noch nicht ausreichend und endgültig erschien. Die Drucklegung erfolgte dann doch auf die Überlegung hin, damit eine Basis und Anregung zu weiteren intensiven Beobachtungen für spätere Veröffentlichungen zu schaffen. Dazu sollten bisher nicht hervorgetretene Ornithologen veranlaßt werden, ihre in Tagebüchern schlummernden, nicht bekannten Ergebnisse mitzuteilen. Diese Hoffnung hat sich teilweise erfüllt, wenn wir auch noch nicht a l l e Vogelfreunde zur Mitarbeit bewegen konnten.

Der verstorbene Prof. A. Hirsch regte schon Anfang 1962 eine Neubearbeitung der Vogelwelt unseres Niederbergischen Raumes an, als eine Fülle neuer ornithologischer Daten bekannt wurde. Inzwischen erschien in der östlichen Nachbarschaft „Die Vogelwelt im südwestlichen Ennepe-Ruhr-Kreis" von E. Müller/Gevelsberg im Jahre 1961 und eine Ergänzung hierzu 1964. Müllers Beobachtungsraum deckt sich zum Teil mit unserem östlichen Arbeitsgebiet. Aus dem im Südosten angrenzenden Oberbergischen Kreis erschien die „Vogelwelt im Oberbergischen" von Thiede und Jost im Jahre 1964. Dazu stießen wir auf Mitteilungen des Hauptlehrers A. Herold in Cronenberg bei Elberfeld in den Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands in Band II (1877), Band III (1878), Band V (1880), Band X (1885), Band XI (1886) und Band XII (1887). Dies Material war bisher nicht bekannt, und wir wollen einen Auszug der Heroldschen Ergebnisse in diesem Heft bringen.

Die vorliegende Arbeit enthält eine beachtliche Anzahl neuer Fakten und verwertet die Ergebnisse aus Heft 18, „Die Vögel des Niederbergischen Landes". Der Beobachtungsraum blieb der gleiche, und die bewährte Einteilung wurde im allgemeinen übernommen. Bei Fragen über Sangesbeginn, Siedlungsdichte, Ankunfts- und Abzugsdaten verweisen wir auf Heft 18, da hierüber seit 1958 keine neuen Ergebnisse vorliegen.

Die Mitglieder der ornithologischen Sektion des Naturwissenschaftlichen Vereins legen ihre Beobachtungsdaten in einer Kartei nieder, die im Naturwissenschaftlichen Museum der Stadt Wuppertal verbleibt. Seit 1959 verstarben aus der Sektion F. Rademacher, W. Halbach und A. Seiler. Doz. Dr. H. U. Thiele siedelte nach Köln über und stellte uns liebenswürdigerweise sein restliches Material zur Verfügung. Andere Mitglieder verzogen oder beendeten ihre ornithologische Tätigkeit, neue Mitarbeiter kamen hinzu. Wie die Vogelpopulation fluktuiert leider auch die Zahl der Beobachter.

Außer den Vereinsmitgliedern stellte eine Anzahl weiterer Ornithologen ihre Daten selbstlos zur Verfügung, wofür wir allen herzlich danken. Herrn D. Brandes sind wir für das Zeichnen der Karten zu Dank verpflichtet.

R. Mertens/Unternien war uns bei der Herausgabe von Heft 18 noch nicht bekannt. Sehr viele neue Daten sind ihm zu danken. Die Reichhaltigkeit seiner Aufzeichnungen resultiert aus diversen günstigen Umständen. Einmal liegt sein Wohnsitz im Einzugsgebiet der Neye, und dazu gibt ihm seine ganztägige berufliche Tätigkeit im Freien seit 1943 die Möglichkeit, an allen Tagen des Jahres laufend Beobachtungen durchzuführen.

Aus der Vogelschau „Zum Biemert" im Schönholz am südlichen Rand der Hildener Heide haben A. Giese und O. Scheja dankenswerterweise einiges Material zur Verfügung gestellt. Hier werden im Auftrage der Vogelwarte Helgoland Vögel zur Beringung gefangen. Ebenso überließ uns Dr. H. Siewers aus Solingen seine Ergebnisse.

Das Gesamtverzeichnis der Arten hat sich weitgehend verändert und vermehrt. Mit der Aufnahme des jetzt bekannten Materials dürfte die Avifauna — von noch immer möglichem Auftreten einiger Irrgäste abgesehen — für längere Zeit als abgeschlossen gelten. Dies gilt natürlich nicht für alljährliche Schwankungen in der Populationsdichte und Änderungen der Brutareale. Wir haben versucht, alle Spezies aufzuführen, die bisher in unserem Raum vorgekommen sind.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Beobachter vermehrt, und es werden häufiger Beobachtungsgänge unternommen. Jeden Mittwochnachmittag fahren seit Jahren 3—4 Beobachter in die nähere und weitere Umgebung Wuppertals und führen Beobachtungsgänge durch. Hierzu kommt die Ausrüstung mit guten Gläsern, die jedem erschwinglich sind und das Bestimmen im Felde besser ermöglichen. Durch die Motorisierung können abgelegenere Gebiete schneller erreicht werden. Bestandsaufnahmen auf Probeflächen konnten wegen Zeitmangels und Fehlens hauptamtlicher Beobachter nicht durchgeführt

werden. Für Massenvögel, wie Amseln, Drosseln, Finken, Stare, Goldammern, Grasmücken usw., dürften sich solche Aufnahmen erübrigen. Bei einzelnen Arten ist im systematischen Teil versucht worden, die Zahl der Brutpaare, Gelege u. ä. anzugeben.

Die Nomenklatur ist binär, von wenigen Ausnahmen bei der Nebelkrähe, Birkenzeisig usw. abgesehen.

Deutsche und wissenschaftliche Namen richten sich nach: G. Niethammer, H. Kramer und H. E. Wolters, „Die Vögel Deutschlands, Artenliste".

Dabei hoffen wir, daß nach den Verwirrungen auf nomenklatorischem Gebiet im Verlauf der vergangenen Jahre diese neue Artenliste für längere Jahre in Deutschland maßgebend bleibt.

Einige Daten aus 1966 wurden während der Drucklegung noch eingefügt.

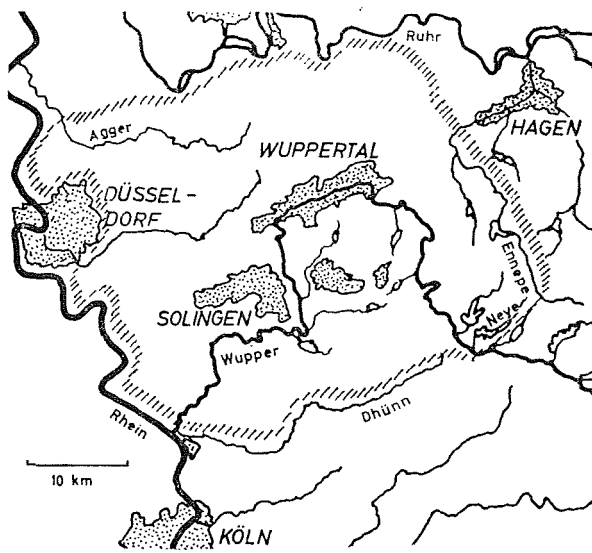
Abgeschlossen im November 1965

Arbeitsgebiet

Der Beobachtungsraum umfaßt Teile des Landkreises Düsseldorf-Mettmann, den Rhein-Wupper-Kreis, Teile des Ennepe-Ruhr-Kreises sowie die Stadtkreise Wuppertal, Solingen und Remscheid. Die Grenzen sind auf der Karte schraffiert angedeutet.

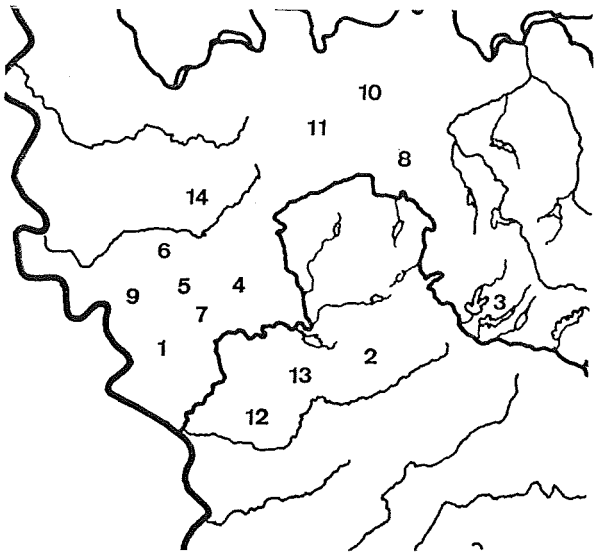
Sie verlaufen im Süden von der Wuppermündung nach Osten das Dhünntal aufwärts bis zur Dhünnquelle, von hier über Wipperfürth, die Wupper kreuzend, zur Neye bis zur Neyequelle. Von hier führen sie über Hohenplanken zum Oberlauf der Ennepe. Die Ostgrenze bildet die Ennepe mit der Ennepesperre bis nach Gevelsberg. Über Silschede erreicht die Grenze im Nordosten das Ruhrtal. Die nördliche Begrenzung bildet das südliche Ruhrtal bis Kettwig. Die Westgrenze führt die Autobahn entlang südwärts bis zum Ostrand von Düsseldorf, spart Düsseldorf aus und verläuft im östlichen Rheintal entlang bis zur Mündung der Wupper.

Der Nordwestteil des Gebietes ist relativ arm an Beobachtern und daher nicht so intensiv bearbeitet, wie die übrigen Landschaften.



Karte 1: Lage der größeren Städte im Beobachtungsraum

Beobachter im Niederbergischen Raum



Karte 2: Hauptsächliche Beobachter (Ziffern) im Niederbergischen

Mitarbeiter
der ornithologischen Sektion des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal

C. Blasberg/Wuppertal
Dr. M. Demeler/Wuppertal
W. Genenger/Haan
P. Gust, z. Z. Karlsruhe
H. Hirsing/Wuppertal
13 W. Hunke/Wuppertal
14 H. Josten/Wuppertal
Dr. A. Kemna/Wuppertal
12 Dr. H. Lehmann/Wuppertal
11 A. Leyhe/Wuppertal
10 B. Linder/Bossel-Hattingen
F. Mönig/Wuppertal
8 Dr. E. Müller/Gevelsberg
H. Reinert/Solingen
Dr. v. Riesen/Wuppertal
A. Seiler/Wuppertal († 1965)
W. Uhlemann/Dahlerau
9 Dr. S. Woike/Haan
G. Wörner/Wuppertal

Beobachter, die nicht der ornithologischen Sektion angehören

1 Dr. M. Boneß/Leverkusen
Dr. K. Conrads/Bielefeld
P. Elbertshagen/Hilden
A. Fichthorn/Wuppertal
2 H. Floßbach/Wipperfürth
E. Genz/Remscheid
5 A. Giese/Solingen-Ohligs
P. Krengel/Solingen
3 Mertens/Unternien-Wipperfürth
F. Rost/Lank am Rhein
4 U. Siewers/Solingen
Doz. Dr. H. U. Thiele/Köln
6 O. Scheja/Solingen-Ohligs
D. Wermbster/Wipperfürth-Kupferberg
7 H. Zeberl/Solingen-Ohligs

Ornithologische Abteilung der Naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft Wuppertal

Die Zahlen kennzeichnen die von den einzelnen Beobachtern vorwiegend aufgesuchten Räume im Gebiet. Natürlich gibt es keine scharfen Abgrenzungen, die einzelnen Berichterstatter begehen im Verlauf des Jahres auch Landschaften, die jeweils ornithologische Ergebnisse erwarten lassen.

DIE BIOTOPE DES NIEDERBERGISCHEN LANDES

Wie der Name andeutet, ist das Bergische Land ein bergiges Gelände. Im Südosten hat es Höhen von über 400 m über NN, nach Westen dacht es sich zur Rheinebene hin bei Monheim bis zu 40 m über NN ab, zum Ruhrtal flacht es sich bis zu 60 m über NN ab. Der größte Teil ist Hochland, das von tiefeingeschnittenen Bächen und Flüssen durchzogen wird. Wupper, Dhünn, Düssel, Schwarz- und Angerbach fließen zum Rhein, Ennepe und Feldersbach zur Ruhr. Die reichlichen Nebenbäche gliedern die Hochebene weiter auf, an ihren Quellgründen, den „Siepen", liegen meist bäuerliche Anwesen. Die sanft gewellten Hochflächen werden von Äckern und Weiden kleiner bäuerlicher Betriebe zerteilt. Bei Lennep steigt es bis zu 400 m Höhe, Cronenberg liegt 305 m hoch, der Kiesberg in Elberfeld ist 284 m und die Talsohle in Wuppertal 134 m über NN. Die geologischen Formationen sollen hier nicht behandelt werden, und es wird auf die einschlägige Literatur verwiesen.

Das Zentrum unseres Beobachtungsraumes wird von den Großstädten Wuppertal, Solingen und Remscheid eingenommen. Im Süden liegen Burscheid, Wermelskirchen, Hückeswagen und Wipperfürth, im Osten Radevormwald, Schwelm und Ennepetal, im Norden Niedersprockhövel, Hattingen, Langenberg, Velbert und Heiligenhaus, im Westen Ratingen, Wülfrath, Mettmann, Haan, Hilden, Langenfeld und Opladen.

Wälder

Große, zusammenhängende Forsten in den höheren Lagen gibt es, außer dem Burgholz, nicht. In der Ebene sind es der Ratinger Forst, der Eller Forst, der Hildener Stadtwald, der private Garather und v. Nesselrodesche Forst bei Monheim. Die Waldbestände haben nicht weiter abgenommen. Leider schreitet die Verfichtung weiter fort. Verbunden ist damit die Zunahme der Haubenund Tannenmeisen und der Goldhähnchen. Erfreulicherweise sind noch ausreichende Flächen mit Bauernwald bestanden. Hier wirkt sich ebenfalls der steigende Lebensstandard der bäuerlichen Bevölkerung aus. Holz für Feuerungszwecke wird kaum noch gebraucht und die hohen Löhne verhindern größere Holzeinschläge. Die Bodenstreunutzung hat völlig aufgehört. Es gibt heute in den Bauernwäldern reichlich abgestorbene und morsche Bäume, die für Sumpf-, Weiden- und Haubenmeise zum Zimmern der Nisthöhlen geeignet sind. Viele Buntspechthöhlen sind zu finden, die nach der Spechtbrut von Meisen, Gartenrotschwänzen und Staren angenommen werden. Es sind vorwiegend Hangwälder mit einzelnen Kiefern unter Birken, Eichen, Hainbuchen und Fichten. Große, ältere Buchenbestände fehlen. Daher kann sich in den begrenzten Altbuchenschlägen der Schwarzspecht nicht halten. Schwarzspechthöhlen findet man in einzelnen Altbuchen im Ennepetal, an der Sperre selbst, an der Neye, im Purderbach- und Dhünntal, in den restlichen Altbuchen

der Hildener Heide und an anderen Stellen. In einzelnen Jahren ist der Specht in solchen kleinen Altbuchenflecken anzutreffen und brütet dort, im folgenden Jahr ist er verschwunden. Es wäre zu überlegen, ob die Ursache dafür in der unzureichenden Deckung liegt, die ihn leicht dem Habicht oder dem Baummarder zur Beute werden läßt. Alle erwähnten Spechtreviere sind gleichzeitig Habichtreviere. Mäusebussard, Habicht, Wespenbussard und Turmfalke sind in diesen Waldtypen regelmäßig anzutreffen.

Parks und Obsthöfe

Dazu zählen die Friedhöfe der Städte und Parkanlagen. Obsthöfe gibt es vorwiegend im Westen des Gebietes. Charaktervögel sind Amseln, Sing- und Misteldrosseln, Stare, Feldsperlinge, der Grünspecht kommt regelmäßig vor. Auf die euryöken Singvogelarten braucht nicht näher eingegangen zu werden. Auf diese Flächen konzentrieren sich die Brutmöglichkeiten vieler Kleinvögel, die in den angrenzen Gebieten ihre Nahrung finden.

Felder und Weiden

Die weiten Kuppen und Hochflächen des Bergischen Landes werden, von geringen Ausnahmen abgesehen, von Feldern und Weiden eingenommen. Auf den Lößflächen der Mittel- und Niederterrasse im Westen und Nordwesten wird vorwiegend Ackerbau getrieben. Charaktervögel sind Feldlerche, Rebhuhn und Fasan. In den Böschungen der Hohlwege nisten Goldammern und Hänflinge, im Gebüsch der Hohlwege Dorngrasmücken und Amseln, seltener Grünlinge. Lerchen findet man überall, in der Ebene jedoch ist die Besiedlungsdichte auffallend. Dasselbe gilt für das Rebhuhn und im besonderen Maße für den Fasan. In den vergangenen Jahren haben sich Kiebitze auf den Wiesen und Roggenfeldern der höheren Lagen bis zu Höhen von 350 m über NN im ganzen Beobachtungsgebiet angesiedelt. Im Herbst und Frühjahr begegnet man auf den Hochflächen und in der Ebene den Zugschwärmen der Durchzügler und der Wintergäste. Letztere sind Saatkrähen, Dohlen, Ringeltauben und Feldlerchen. Die Kiebitze, Heidelerchen, Gold- und Rohrammern, Buch-, Berg- und Grünfinken, Hänflinge und Stieglitze erscheinen vorwiegend in den Herbstmonaten, weniger im Frühjahr, Steinschmätzer und Braunkehlchen sind nur einzeln zur Zugzeit anzutreffen.

Flachmoore und Wiesen

Diese Biotope nehmen weiterhin ab. Der Hellmannsbruch wurde durch den Autobahnbau 1959 halbiert. Trotzdem nisteten auf den Resten der Sumpfwiesen im Jahre 1965 wieder 3 Paar Kiebitze, etwa 20 Paar Wiesenpieper,

Lerchen, ein Paar Viehstelzen und Rebhühner. Das Brutvorkommen der Bekassine ist hier erloschen. Im Herbst 1965 waren Hunderte von Stieglitzen, weniger Zeisige und Hänflinge zu sehen, die in den ausgedehnten Beständen der Sumpfkratzdistel (Cirsium palustre) reichliche Nahrung fanden.

In den versumpften Wiesen der Wupper bei Hämmern brüten Kiebitz, Bekassine, Stockente und Rohrammer, in der angrenzenden Eisenbahnböschung das Schwarzkehlchen. Am Baggersee bei Unterbach sind riesige Bade- und Wassersportanlagen entstanden. Dennoch halten sich im eng begrenzten Bruchgebiet zwischen See und Eller Forst einige Schwarzkehlchen und Rohrammern als Brutvögel.

Der Spörklenbruch in der Hildener Heide ist inzwischen mit Erlen und Pappeln aufgeforstet worden. Der Feldschwirl hat dies Brutgebiet aufgegeben, der Wiesenpieper ist noch in einigen Paaren vorhanden, und von den Schwarzkehlchen sind nur ein bis zwei Brutpaare übriggeblieben.

Heide

Nur Reste von Heideflächen sind in der Hildener Heide am Jaberg vorhanden. Brachpieper und Heidelerche verschwanden bereits vor Jahren und Nachtschwalben sind seit 1958 nicht mehr gesehen worden.

Heideähnliche Biotope entstehen zeitweilig nach Kahlschlägen an Hängen und auf Bergrücken. Hier gedeihen dann Heidekraut, Preiselbeeren und Heidelbeeren. Doch werden diese Flächen wieder aufgeforstet. In der kurzen Zwischenzeit von 3 bis zu 8 Jahren siedeln sich in solchem Vakuum keine biotopspezifischen Arten an.

Gewässer

Im vergangenen Jahrhundert fehlten größere Gewässer völlig in unserer Landschaft. Erst um die Jahrhundertwende entstanden die ersten Talsperren im Bergischen. Es sind die Herbringhauser-, die Heilenbecker-, die Ennepe-, die Bever-, die Neye-, die Sengbach-, die Eschbach- und die Diepenbachsperre. Der Beyenburger Stausee und die Dhünnsperre sind nach 1950 entstanden, und die große Wuppersperre befindet sich im Bau.

Zu den Sperren kommt eine große Anzahl kleinerer Ausgleichs-, Mühlen- und Forellenteiche in vielen Bachtälern.

Die Talsperren sind als Klarwasserseen aufzufassen. Sie sammeln das Oberflächen- und Sickerwasser der basenarmen devonischen Schichten. Das Stauseewasser enthält wenig Plankton und ist kalkarm. Daher gibt es in unseren Sperren keine Muscheln, wie z. B. die Dreissena im Möhnesee und im Halterner Staubecken, wo sich den ganzen Winter über Tauchenten aufhalten. Die Bergischen Talsperren werden von den Enten vorwiegend als Rastplätze auf-

gesucht. Tauchenten verweilen wegen des Mangels an Muschelnahrung immer nur kurz auf den Sperren. Schwimmenten, wie die Stockente, die ihr Futter auf den umliegenden Feldern und in den Brachtälern finden, sind bei offenem Wasser den ganzen Winter über auf den Talsperren zu sehen, soweit ein ausreichender Abstand vom Ufer ihnen Sicherheit gegen Beschuß bietet.

Da der Wasserstand in den Sperren dauernd wechselt, können sich an den meist steil abfallenden Uferzonen keine Verlandungsstreifen bilden. So scheiden die Stauseen als Brutplätze fast völlig aus. Stockenten brüten jedoch in der Umgebung, Haubentaucher unternahmen erfolglose Brutversuche, und der Flußuferläufer hat in günstigen Jahren genistet. Auf den freifallenden Schlammflächen rasten im Frühjahr und im Herbst einzelne Limikolen. Auf größeren Weihern mit gleichbleibendem Wasserstand brütet das Bläßhuhn, so auf dem Bevervorteich bei Hückeswagen und dem Teich bei Schöller, auf kleineren Teichen das Teichhuhn.

Die noch sauberen Bäche sind meist von der Wasseramsel besetzt. Der Eisvogel ist nur noch äußerst spärlich vertreten. Immer sind Gebirgsstelze, Zaunkönig und Rotkehlchen an klaren Bächen anzutreffen.

Der Altrhein bei Urdenbach/Garath wurde trockengelegt, und damit verschwanden Zwergdommel, Drosselrohrsänger und Wasserralle.

Im Westen des Gebietes, im Urstromtal des Rheins, entstanden infolge der Kiesgewinnung ausgedehnte Baggerseen bei Monheim, Unterbach und Richrath. Dort siedelten sich neben Stockenten, der Flußregenpfeifer und Uferschwalben an. Im Winterhalbjahr sammeln sich auf dem Unterbacher Baggersee Lariden und Anatiden, die vom Rhein her dort rasten.

Die letzten Haubenlerchen brüten auf den Ruderalflächen in der Kiesgrubenumgebung.

Temporäre Klärteiche der Kalkindustrie bei Gruiten (reine Sandablagerungen), bei Tönisheide (Sand und Abwässer der Stadt Velbert) bieten Flußregenpfeifern, Zwergtauchern und Stockenten vorübergehende Brutmöglichkeiten. Zur Zugzeit rasten hier bisweilen Limikolen. Bei Tönisheide sind im Winterhalbjahr Graureiher, Stockente, Lachmöwe und Zwergtaucher zu sehen.

Schuttplätze

Im Eller Forst bei Unterbach befindet sich eine riesige Müllkippe im Walde. Dieser Platz bietet Großschwärmen von Lachmöwen, Saatkrähen und Dohlen, in geringerem Maße Staren und Finkenvögeln während des Winterhalbjahres ausreichende Ernährung. Die Lachmöwen, bis zu tausend, übernachten auf den Wasserflächen des nahen Baggersees, die Saatkrähen, bis zu fünftausend, haben ihre Schlafplätze im umliegenden Wald. Die Rattenpopulation ist Anziehungspunkt für Bussarde, Turmfalken und Eulen. Kleinere Schuttplätze liegen bei Beyenburg (mit Krähenschlafplatz), Urdenbach, Berghausen-Monheim und Garath.

Städte und Steinbrüche

An und in den Gebäuden brüten Haussperlinge, Segler, Tauben und Dohlen. In geringerer Zahl Stare, Amseln, Hausrotschwänze, Turmfalken und Waldkäuze. Die Häufigkeit entspricht etwa der Reihenfolge der Aufzählung. In den Gebäudetrümmern des Bombenkrieges kam es zu einer Massenvermehrung der verwilderten Haustauben und Dohlen. Der Dohlenbestand ist unterdes wieder stark zurückgegangen, die Tauben sind eine Plage geblieben.

Der Gimpel ist in den vergangenen Jahren in großer Zahl in die Stadt eingewandert. Er nistet heute selbst in kleinsten Grünflächen der Talsohle Wuppertals und noch stärker in den Außenbezirken. Das gleiche gilt für die Heckenbraunelle. Beim Grünfinken ist in den vergangenen Jahren ebenfalls eine stetige Zunahme der Population im Stadtgebiet festzustellen.

Steinbrüche bieten nur wenigen Arten Brutgelegenheit. Ein Wanderfalke versuchte einmal bei Beyenburg zu nisten, wurde aber von Taubenhaltern vom Horst gefangen. Ein Paar Turmfalken ist in jedem größeren Steinbruch zu finden, in den Kalksteinbrüchen der Steinkauz. Von Singvögeln der Hausrotschwanz, die Bachstelze. Die Gebirgsstelze nur, soweit fließendes Wasser in nächster Nähe vorhanden ist.

*

Die Höhenlagen in unserem Raum beeinflussen weitgehend die vertikalen Verbreitungsgrenzen der Vogelwelt. Im vergangenen Jahrhundert lag diese Grenze bei 300 m. Um 1880 brüteten bei Cronenberg Turteltaube, Neuntöter, Gelbspötter und Nachtigall. Heute liegt diese Grenze bei 200 m Höhe. Jedoch schwankt diese Grenze von Jahr zu Jahr. Die thermophilen Arten der Ebene, wie Fliegenschnäpper, Rotrückenwürger, Gelbspötter, Kernbeißer, Kleinspecht und Turteltaube versuchen in einzelnen Jahren höhere Lagen zu besiedeln.

Der Rotrückenwürger ist seit einigen Jahren in wenigen Paaren in das Hochland vorgedrungen, der Trauerschnäpper hat einige Male gebrütet, ebenso der Wendehals. Der Gelbspötter nistete 1938 bis 1941 in Solingen, 1945 bis 1948 in Wuppertal. Erneut 1965 sangen Männchen zur Brutzeit an vielen Stellen des östlichen Wuppertal und auf den Schwelmer Höhen.

Brutversuche der Nachtigall sind aus den höheren Lagen in den vergangenen Jahrzehnten nicht mehr notiert. Wahrscheinlich ist das Herunterrücken der vertikalen Verbreitungsgrenze auf 200 Meter Höhe über NN allein in langfristigen Klimaänderungen zu suchen.

Die Vogelpopulation im Niederbergischen Land

Im folgenden soll versucht werden, die qualitativen und quantitativen Veränderungen der Vogelwelt unseres Raumes zu verfolgen. Bereits 1862 wandte sich Fuhlrott in seiner Schrift „Das Wuppertal in seiner Armut an Singvögeln" gegen den exzessiven Vogelfang, der in unserer Heimat betrieben wurde. Damals, bis zur Jahrhundertwende, war der Vogelfang ein leidenschaftlich ausgeübter Sport, dem weite Bevölkerungskreise verfallen waren. Olearius setzte 1884 die Klagen über die laufende Verminderung der Vogelwelt fort und nennt als Grund die Verschlechterung oder die völlige Beseitigung von Biotopen.

Bis heute kann man in vielen ornithologischen Publikationen ähnliche, unentwegt vorgebrachte Behauptungen finden. Über die zunehmende Beeinträchtigung und Vernichtung von Lebensräumen, wie Entwässerung der Sumpfflächen, Beseitigung von Buschgeländen und Hecken, Kahlschläge, Verfichtung, das Verschwinden morscher Bäume in der modernen Forstwirtschaft, die zunehmende Verschmutzung der Bäche, die rapide Ausdehnung der Bebauungsflächen menschlicher Siedlungen usw. Diese Ursachen werden immer wieder für eine Abnahme der Vogelzahlen verantwortlich gemacht. Würden alle diese Behauptungen tatsächlich stimmen, dann gäbe es heute in unserem Raum kaum noch irgendwelche Vögel.

Inwieweit entsprechen nun diese laufend vorgebrachten Beschwerden den Tatsachen? Die Ausdehnung der Städte und Dörfer nimmt dank des höheren Lebensstandardes, der größeren Ansprüche und infolge der Bevölkerungsvermehrung laufend zu und ist nicht reversibel. Die übrigen Gründe sind meist nur relativ. Es mag dem Leser überlassen bleiben, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Zuerst müssen wir uns vergegenwärtigen, daß bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts jeder Vogel, dessen man habhaft werden konnte, sein Leben verwirkt hatte. Er kam in den Käfig oder weit häufiger in die Bratpfanne. Olearius schreibt 1884: Auf seinem Vogelheerde, eine Stunde südlich von Elberfeld, fing mein Freund H. Masse vor 4 Jahren eine seltene Drosselart, welche ihm durch rote Färbung an Brust, Kopf und Flügeln aufgefallen und nach seiner genaueren Beschreibung entweder als T. ruficollis Pall. (Naumanns-Drossel) oder als T. fuscatus Pall. (rostflügelige Drossel) anzusprechen gewesen sein würde. L e i d e r k a m d i e s e r V o g e l i n d i e B r a t p f a n n e, bevor seine Art genau festgestellt werden konnte.

Andere seltenere Vögel kamen ausgestopft in Naturalienkabinette, wurden wegen ihrer „Schädlichkeit" (Greifvögel aller Art und Eulen) rücksichtslos verfolgt und abgeschossen. Reiner Schießwut fielen Störche (Olearius: Um 1874 ließ sich eine größere Anzahl ermüdeter Störche auf den Dächern des Ackergutes Oetelshoven bei Wülfrath nieder, wovon mehrere Störche erlegt wurden, Fuhlrott: Im Frühjahr 1849 wurden drei Möwenarten in Elberfeld sichere Beute herbeieilender Schützen) und Möwen zum Opfer.

Einzelne lokale Vogelschutzbestimmungen gab es seit dem 9. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert verbot der Erzbischof von Mainz den Meisenfang, im 15. Jahrhundert wurde in Nürnberg und Straßburg der Leimrutenfang verboten. In der Folgezeit erließen einzelne deutsche Länder Schutzverordnungen, und Bayern stellte 1810 die Waldvögel unter Schutz. Der heutige effektive Vogelschutz beginnt in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit C. W. L. Gloger. Er, Pfarrer Hofinger und J. Th. Ratzeburg schlugen als erste die Anbringung von Nistkästen vor.

K. Th. Liebe und H. v. Berlepsch waren die profiliertesten Vertreter der Vogelprotektion in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, und endlich, am 30. Mai 1908 wurde das Vogelschutzgesetz für das Deutsche Reich verkündet, leider noch ohne Schutz für die meisten Greif- und Großvögel. Um 1920 erließen die meisten deutschen Länder umfassendere Schutzverordnungen, und die für das ganze Deutsche Reich gültige Naturschutzverordnung vom 8. März 1936 brachte eine weitgehende Verbesserung des Vogelschutzes. Seit dem 2. Weltkrieg wird nun wieder, leider nur auf Länderebene, teils mit, teils ohne Erfolg am Fortschritt des Vogelschutzes gearbeitet.

Vor 66 Jahren gründete Lina Hähnle den Bund für Vogelschutz in Deutschland, und in der Folgezeit wurde der Gedanke des Vogelschutzes in weiten Kreisen der Bevölkerung populär. Die Besserung der Lebensbedingungen für alle Bevölkerungsschichten führte dazu, daß es nicht mehr notwendig ist, die Tafel mit Vögeln oder deren Eier zu bereichern. Die Vermehrung der Kiebitzbestände mag darin ihre Ursache haben. Niemand kennt heute Kiebitzeier, noch würde sich der Mühe unterziehen, welche zu suchen.

So wären nun in Deutschland die meisten Vögel ausreichend geschützt, wenn auch bei Greifvögeln und wenigen anderen jagdbaren Arten einiges zu tun wäre (Schnepfen, Brachvögel usw.). Der ganze Osten verfügt über ausgezeichnete Vogelschutzgesetze, ebenso wie alle nordischen Staaten, England und Holland. Damit ist aber auch der Schutz zu Ende.

Allein in Belgien werden alljährlich vom 1. September bis zum 15. November von staatlich lizenzierten Vogelstellern für eine Gebühr von etwa DM 22,— fünf Millionen Stare und Drosseln zum Verzehr gefangen und getötet. Das aus reiner Jagdlust und nicht wie in Italien zur Bereicherung der täglichen Tafel. Weitere sieben Millionen Kleinvögel werden dazu gefangen, gegessen oder gekäfigt. Ein Großteil von ihnen wird nach Deutschland als Waldvögel zur Käfighaltung importiert! (Der Spiegel, 19. Jg., Nr. 42 vom 13. X. 1965, Belgien, Vogelsteller, Netz und Schlinge.) In Frankreich kann man Lerchen in Dosen kaufen oder sich in Restaurants servieren lassen. In Spanien gibt es ganze Industrien für den Fang und für die Konservierung unserer Singvögel, der spanischen „Zuggäste". Hier werden Drosseln in Dosen angeboten, und die Bevölkerung verspeist jeden gefangenen Kleinvogel. Es ist erstaunlich, daß es trotzdem noch so viele Singvögel bei uns gibt. Eine Notiz aus der FAZ vom 22. Oktober 1965 meldet aus Rom: Italienische Jäger haben die ersten 4 Wochen nach dem Ende der Schonzeit am 1. September elf Menschen erschossen und 940 verwundet. Die Jäger in Italien, etwa 1 Million, dürfen

praktisch jedes Wild schießen. Nicht jagbar sind lediglich Schwalben, Fledermäuse, Seehunde, Bären und — Löwen!! In allen Anliegerstaaten des Mittelmeeres geschieht Jahr für Jahr das gleiche, Israel allein ausgenommen. Ganz Afrika wird im Zuge der schwarzen Bevölkerungsexplosion zunehmend urbar gemacht und besiedelt. Wie es in einigen Jahren mit den Überwinterungsquartieren unserer Zugvögel bestellt sein wird, gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß.

Nun wieder zurück zu dem Vergleich der Siedlungsdichte in unserem Gebiet im Verlauf von 100 Jahren. Es soll nur ein Versuch sein, da exakte Unterlagen fehlen und aus neuer Zeit nur Untersuchungen von H. U. Thiele und E. Müller vorliegen.

Wo in unserem Raum Biotope zerstört wurden, sind dafür oft neue Lebensräume für Vögel entstanden, die natürlich meist von anderen Arten besiedelt wurden. Olearius gab der intensiven Beweidung der Heideflächen die Schuld an der Verminderung der Heidelerchenzahl. Doch dürfte erst die Beweidung und Streunutzung der Wälder sekundär den Biotop für Birkhuhn, Nachtschwalbe und Heidelerche geschaffen haben. Diese Arten und der Brachpieper brüteten in allen Lagen des Gebietes. Die Vögel verschwanden, als Weidewirtschaft und Schafzucht bei uns aufgegeben wurden und an diesen Stellen wieder Wälder oder Äcker entstanden. Dasselbe geschah und geschieht heute in der Lüneburger Heide.

Die Begriffe „selten" und „häufig" sind relativ, ein Bussard ist kaum zu übersehen, während ein Goldhähnchen sich der Beobachtung leichter entziehen kann. Trotzdem müssen wir mit diesen Begriffen auskommen. Leider finden wir bei Fuhlrott keine, bei Olearius nur wenige und bei Herold etwas mehr Angaben über die Häufigkeit einzelner Arten der engeren Heimat.

*

Von den Lappentauchern ist der Zwergtaucher unregelmäßiger und spärlicher Brutvogel, der Haubentaucher versuchte zu brüten, die anderen Arten, außer dem Ohrentaucher, sind seltene Durchzügler. Im Ganzen unveränderte Verhältnisse.

Der Kormoran war und ist Irrgast.

Der Graureiher, heute Brutvogel, früher seltene Erscheinung, die anderen Arten Irrgäste, Zwergrohrdommel nicht mehr gesehen.

Der Weißstorch ist unverändert seltener Durchzügler, der Schwarzstorch neu. Von den Schwänen ist der Singschwan weiterhin Irrgast, der Höckerschwan ist neu eingebürgert.

Die Gänse blieben seltene Durchzügler in harten Wintern.

Die Brandgans fehlt, wurde aber um 1959 an der Ruhr gesehen.

Pfeifente seltener Durchzügler, früher angeblich häufiger im Winter. Krickente häufiger Besucher unserer Gegend, früher seltener Wintergast. Stockente jetzt verbreiteter Brutvogel im gesamten Gebiet, ehemals regelmäßiger Wintergast.

Knäkente regelmäßiger Durchzügler und wahrscheinlich Brutvogel, bei Olearius mehrmals gesehen und bei Herold seltener Gast.

Die Entenvögel waren im verganenen Jahrhundert seltene Besucher, heute sind die meisten Arten auf den Talsperren alljährlich zu sehen. Stockenten brüten und haben sich außerordentlich vermehrt.

Mäusebussard heute überall im Gebiet, 1877 für Cronenberg Strichvogel, nach Fuhlrott und Olearius Brutvogel.

Habichtbestand dürfte unverändert geblieben sein, der Sperberbestand ist zur Zeit sehr vermindert.

Wespenbussard z. Zt. verbreiteter Brutvogel, früher Strichvogel und ausnahmsweise eine Brut bei Remscheid.

Alle Weihen unverändert seltene Durchzügler, jährlich etwa 2 Ex. gesehen. Der Fischadler ist an allen Talsperren regelmäßiger Durchzügler, ehedem für Cronenberg außergewöhnlich, bei Fuhlrott und Olearius nicht angegeben. Baumfalk unverändert spärlich.

Turmfalk heute überall im Gebiet Brutvogel, 1877 für Cronenberg seltene Erscheinung, nach Fuhlrott und Olearius Brutvogel. Vermehrung.

Übrige Falken keine Änderung.

Außer dem Sperber scheinen alle Greifvögel häufiger vorzukommen.

Von den Hühnervögeln ist der Fasan neu eingebürgert, Rebhuhnbestand gleichgeblieben, die Wachtel weniger geworden, ebenso die Reste des Haselhuhns. Auer- und Birkhuhn Irrgäste wie bisher.

Die Kraniche ziehen wie eh und je in gleichbleibenden Zahlen über unseren Raum.

Alle Rallen waren nach Herold seltene Erscheinungen, nach Fuhlrott und Olearius sollen Wachtelkönig, Wasserralle, Teich- und Bläßhuhn bei uns gebrütet haben. Hier scheint eine Abnahme eingetreten zu sein.

Regenpfeifer sind heute Durchzügler, Kiebitz und Flußregenpfeifer brüten. Der Flußuferläufer ist eine alljährliche Erscheinung und brütet spärlich. Nach Fuhlrott sollen Zwergschnepfe, Bekassine und Waldschnepfe gebrütet haben. Olearius und Herold kennen die Arten nur als Durchzügler. Heute sind Waldschnepfe und Bekassine spärliche Brutvögel.

Von den Tauben hat sich die Türkentaube neu angesiedelt. Die Ringeltauben sind weit mehr geworden, die Turteltauben dürften sich im Bestand gehalten haben, die Hohltaube soll bei Cronenberg 1877 nach Herold Sommervogel gewesen sein. In allen Städten haben sich heute verwilderte Haustauben (Felsentauben) angesiedelt.

Der Kuckucksbestand ist unverändert spärlich geblieben.

Der Ziegenmelker ist heute verschwunden.

Der Eisvogelbestand ist unverändert, z. Zt. geringer.

Von den Spechten ist der Buntspecht der häufigste, der Grauspecht selten, der Schwarzspecht Brutvogel, der Grünspecht spärlich geworden. Der Kleinspecht ist vereinzelter Brutvogel, wie früher, der Mittelspecht verschwunden, falls er überhaupt Brutvogel war, wie Fuhlrott angibt.

Hier ist eine Umschichtung der Artenverteilung eingetreten.

Die Feldlerche ist reichlich vertreten, die Haubenlerche noch in wenigen Restpaaren, die Heidelerche als Brutvogel verschwunden.

Haus- und Rauchschwalbenbestand scheint analog dem Rückgang der Viehhaltung geringer geworden zu sein, die Uferschwalben sind heute in den Kiesgrubenwänden häufiger.

Bei den Stelzen und Piepern sind die Bestände unverändert, der Brachpieper ist nicht mehr Brutvogel.

Die Rotrückenwürgerpopulation ist gleichgeblieben, bzw. hat sich vermehrt. Die drei übrigen Würgerspezies brüten nicht mehr bei uns. Die Zahl der Wasseramseln und der Zaunkönige hat wahrscheinlich zugenommen.

Die Heckenbraunelle ist heute Massenvogel im Gebiet.

Der Gelbspötterbestand ist, von Grenzverschiebungen des Brutareals abgesehen, unverändert geblieben.

Grasmücken, Laubsänger und Goldhähnchen dürfte es z. Zt. eher mehr geben. Der Grauschnäpper hat seine Arealgrenzen geändert und ist nur spärlich vertreten, der Trauerschnäpper kommt nur ausnahmsweise als Brutvogel vor, der Halsbandschnäpper nicht mehr, falls er je hier erschienen ist. Die beiden Rotschwanzarten sind zahlreich, wie ehedem.

Die Nachtigall hat ihre Arealgrenzen nach Westen verschoben und ist im Augenblick nur einzeln Brutvogel bis zu 200 m über NN.

Steinschmätzer und Braunkehlchen brüten nur noch ausnahmsweise und haben sich gegenüber dem Bestand vor 100 Jahren vermindert.

Das Schwarzkehlchen nistet unverändert einzeln, aber regelmäßig hier. Amsel und Singdrossel haben sich zweifellos stark vermehrt, die Misteldrossel brütet heute überall im Gebiet und die nordischen Drosselarten durchziehen heute in großen Schwärmen unser Land.

Alle Meisenarten sind gegenüber den Angaben aus dem vergangenen Jahrhundert bei uns häufiger geworden, ebenso wie Baumläufer und Kleiber. Die Goldammer brütet überall sehr zahlreich, die Rohrammer ist als Brutvogel neu, beide Ammerarten haben sich gegenüber früher vermehrt. Kernbeißer sind überall anzutreffen und sind Brutvögel. Bei dieser Art scheint eine Zunahme vorzuliegen.

Beim Gimpel ist eine enorme Zunahme des Bestandes eingetreten. Olearius nennt ihn einzeln, Herold einen Strichvogel. Heute ist er überall, selbst in den Zentren der Großstadt eine alltägliche Erscheinung.

Alle Finkenvögel des Gebietes scheinen beträchtlich zugenommen zu haben.

Ebenso auch die Haus- und im geringerem Maße die Feldsperlinge. Bei den Rabenvögeln scheint der Bestand der Eichelhäher und der Elstern gleichgeblieben zu sein, ebenso bei der Raben- und Saatkrähe. Der Kolkrabe wurde ausgerottet.

Wenn die Vergleiche bisweilen etwas vage erscheinen, so ist dennoch anzunehmen, daß sich die absolute Zahl der Vögel nicht vermindert hat. Einzelne stenöke Arten haben infolge der Biotopveränderungen das Bergische Land verlassen, andere brüten in einzelnen Paaren wie im vergangenen Jahrhundert bei uns.

Der Rückgang weiterer Arten, wie z. B. der Haubenlerche, ist der Änderung der Arealsgrenzen zuzuschreiben. Dafür hat eine Anzahl neuer Spezies unser Gebiet besiedelt.

Bei dem Bestandsvergleichen sind dazu noch die Angaben von Fuhlrott aus dem Jahre 1858 kritisch zu prüfen. J. C. Fuhlrott war der Begründer des Naturwissenschaftlichen Vereins im Jahre 1846 und leitete den Verein bis zu seinem Tode am 17. Oktober 1877. F. war ein eifriger Publizist auf vielen Gebieten der Zoologie, Botanik, Meteorologie, Palaeontologie und Anthropologie. Er wurde berühmt durch seine Beschreibung des Homo neandertalensis und seine über 60 Veröffentlichungen trugen ihm allgemeine Achtung und Anerkennung ein.

Ohne seine Verdienste im geringsten schmälern zu wollen, müssen wir die Angaben in der „Vogelfauna des Wupperthales" dennoch kritisch durchsehen. Die Sumpfohreule hat sicherlich nie im Beobachtungsgebiet von 4 Quadratmeilen gebrütet. Vom Weißrückenspecht ist schwer anzunehmen, er sei hier erlegt worden. Für ein Brüten der Saatkrähe um Wuppertal findet sich nirgends ein Beleg. Rotkopf- und Schwarzstirnwürger werden als Brutvögel angegeben, während Herold 1877 beide Arten für Cronenberg nur als außergewöhnliche Erscheinung angibt. Dagegen hält Fuhlrott den Rotrückenwürger nicht für einen Brutvogel, während Herold aus Cronenberg Gelegefunde angibt. Der Halsbandschnäpper kann nie hier gebrütet haben, eine Pirolbrut ist in Wuppertal aus Biotopgründen äußerst zweifelhaft. Das Blaukehlchen als Brutvogel ist nicht vorstellbar, während der Teichrohrsänger vielleicht gebrütet haben mag. Der Wiesenpieper war bestimmt hier Brutvogel, Herold erwähnt 1877 seine Ankunftsdaten für Cronenberg. Ebenso war die Blaumeise zu Fuhlrotts Zeit hier Brutvogel, er hielt sie für einen Durchzügler, während die Beobachtung einer Lasurmeise auf Irrtum beruht. Der Steinsperling dürfte ebensowenig jemals hier erlegt worden sein und der Zeisig paßt nicht als Brutvogel in unser Gebiet. Es ist schlecht vorstellbar, daß der Wachtelkönig Brutvogel war und die Wasseralle an den kleinen Hammer- oder Mühlteichen gebrütet haben soll. Die Zwergschnepfe hat mit Sicherheit hier nicht gebrütet.

Sein Beruf als Pädagoge und seine vielfältigen wissenschaftlichen Ambitionen dürften ihm kaum viel Zeit für eigene Beobachtungsgänge gelassen haben. Er bearbeitete die Hopffschen und von Guerardschen Sammlungen und nahm die vorhandenen Arten in sein Verzeichnis auf. Die Vögel, die nur aus den

Sammlungen bekannt waren, versah er mit einem Kreuz, es waren Arten, die nie wieder später in Wuppertal gesehen wurden, z. B. Seeadler, Kormoran, Tüpfelsumpfhuhn, Brachvogel, Hohltaube, Wiesen- und Wasserpieper, Sumpf- und Lasurmeise, Gartenammer, Zitronenzeisig und Steinsperling.

Dr. Hopff legte seine Vogelsammlung um 1835 an und sammelte zehn Jahre lang. So stehen uns Daten, von den oben geäußerten Zweifeln abgesehen, für einen Zeitraum von 130 Jahren zur Verfügung. Für die Zeit von 1887 bis etwa 1930 fehlen umfassende Beobachtungsergebnisse.

Im allgemeinen beeinträchtigen Verfolgungen durch den Menschen heute nur wenig den Vogelbestand. Leider gibt es Ausnahmen. Aufgrund von Ausnahmegenehmigungen können Forellenzüchter den Eisvogel an den Brutteichen fangen. Allein in der Forellenzüchterei Rameil sollen jährlich, nach glaubhaften Berichten, um 40 Eisvögel getötet worden sein. Und es gibt reichlich Forellenteiche in unserem Gebiet. Der Fischreiher ist jagdbar und wird ebenfalls vorwiegend an den Teichen dezimiert. Brieftaubenzüchter neigen dazu, jeden bekannten Greifvogelhorst zu vernichten. Die Anhänger der Beizjagd glauben bisweilen, jeden Greifvogel in ihren Beizvogelzoo einreihen zu müssen und sei es auch nur ein unbrauchbarer Milan oder Turmfalk. Leider muß auch gesagt werden, daß sich unter den deutschen Jägern noch immer Jagdscheininhaber betätigen, die ganzjährig geschützte Vögel nicht kennen, oder nicht kennen wollen. Diese Schießer machen auf jede ungewöhnliche Vogelart ab Drosselgröße Dampf. Beim Besuch eines Präparators sahen wir Bündel von frischen Habichts-, Sperber- und Bussardbälgen, dazu Ende März eine Anzahl frisch erlegter Waldschnepfen. Diese Vögel sind jagdbar, doch daneben waren reichlich Waldkauz-, Ohreulen- und Steinkauzbälge zu sehen, Schwarz-, Grün, Grau- und Buntspechte waren vertreten, ebenso wie Raubwürger und Drosseln. Dem Deutschen Jagdschutzverband harrt noch viel Aufklärungsarbeit, vor allem bei den ländlichen Jägern und Jagdhütern, um diese Mitglieder über das Niveau der italienischen „Jäger" zu bringen.

A

SYSTEMATISCHE LISTE DER VOGELFAUNA DES NIEDERBERGISCHEN 20. JAHRHUNDERT

Wir bringen die Vogelfauna des Niederbergischen in zwei voneinander getrennten systematischen Listen, ähnlich, wie im Heft 18 (1959) der Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal.

Das Verzeichnis A enthält alle bekannten Nachweise seit 1900, mit kurzer Berücksichtigung der Geschichte der Vogelforschung im Bergischen. Bei den einzelnen Species werden faunistische Daten und Besonderheiten aufgeführt, die nicht allgemein bekannt sind, im Laufe der Zeit auffielen und vielleicht Interesse finden können. Es sind Hinweise auf Biotope, Arealverschiebungen, Besiedlungsdichten, Bestandsschwankungen, Nester und Gelege, sowie über die Einwirkungen des Winters 1962/63 auf einzelne Arten. Einige, für unser Gebiet charakteristische Vögel, wie Kiebitz, der den Raum erst besiedelt hat, Waldschnepfe, Habicht, Wasseramsel usw., werden eingehender besprochen.

Bei einigen Arten, deren Brüten im Gebiet vor sieben Jahren zweifelhaft war, konnten inzwischen sichere Brutnachweise erbracht werden. Ebenso hat sich die Zahl der Irrgäste und Durchzügler des Niederbergischen in der Zwischenzeit beträchtlich vermehrt.

Alle Vogelspecies, die bisher überhaupt bei uns erschienen sind, soweit es aus der Literatur und allen Aufzeichnungen bis heute bekannt wurde, sind in der anschließenden Gesamtliste B systematisch zusammengestellt und erlauben einen Vergleich der Vorkommen einzelner Arten im 19. und 20. Jahrhundert.

Seetaucher Gaviidae

1. **Prachttaucher** Gavia arctica

   Ein adulter Prachttaucher wurde von Schurig am 18. März 1956 auf dem Wupperstausee bei Beyenburg gesehen. R. Mertens bemerkte am 29. Mai! 1950 einen juvenilen Vogel auf der Bever-Talsperre. Das späte Beobachtungsdatum läßt vermuten, daß es sich um ein krankes Stück handelte. Ein weiterer adulter Prachttaucher erschien am 21. Dezember 1953 auf der Neye-Talsperre.

2. **Eistaucher** Gavia immer

   Olearius bezeichnete den Eistaucher als selten für unser Gebiet. Nähere Angaben fehlen. Nach Neubaur wurde er erst zweimal für die Rheinprovinz nachgewiesen.

Vom 5. bis 8. Dezember 1961 hielt sich ein Eistaucher auf der Wasserfläche der Neyesperre auf, wo ihn Mertens täglich, zum Teil auf kürzeste Entfernung und längere Zeit hindurch, eingehend differenzieren konnte. H. Lehmann, der den Taucher aus seinem Brutgebiet von Island her kannte, bestätigte die Artzugehörigkeit am 6. Dezember 1961. Der überaus kräftige und ziemlich helle Schnabel und die grob wirkende, verwaschene Wellenzeichnung des Rückengefieders ließen keinen Zweifel an der Art zu. Zusätzlich wurde sein wieherndes Geschrei gehört. Dr. v. Riesen filmte den Vogel ebenfalls am 6. Dezember 1961.

3. **Sterntaucher** Gavia stellata

Diese Seetaucherart ist erstmalig für das Bergische Land nachgewiesen worden.

R. Mertens und F. Rost trafen am 27. Oktober 1950 zwei Sterntaucher auf der Kerspe-Talsperre, im Süden des Beobachtungsgebietes an. Der relativ dünne, nach aufwärts zeigende Schnabel, sowie die schuppig erscheinende Rückenzeichnung wurden sicher erkannt.

Lappentaucher Podicipedidae

4. **Haubentaucher** Podiceps cristatus

Der Haubentaucher war im vorigen Jahrhundert mehrfach im Gebiet erlegt worden. Unterdes sind seit 1949 sechs Beobachtungen verzeichnet. Drei Durchzügler aus den Monaten März, April und Mai, waren voll ausgefärbt, ebenso ein Vogel am 12. August 1960. Weitere zwei Jungvögel wurden am 29. Mai 1949 und im September 1962 auf der Neye-Talsperre gesehen.

In den Jahren 1943 und 1944 hat je ein Paar auf der Neye-Sperre gebrütet. Das Nest war beide Male an gleicher Stelle im überfluteten Weiden- und Faulbaumgestrüpp der Uferzone gebaut. Bruten an Talsperren sind Ausnahmen. Infolge des wechselnden Wasserstandes der Sperren fallen die lockeren Nester beim Sinken des Wasserspiegels aus dem Gestrüpp, oder eine Nestseite kippt ab und die Eier fallen herunter. Dies stellte H. Lehmann in den Jahren 1946 und 1947 mehrfach an der Möhnesperre fest. Bei den beiden Neye-Bruten war der Wasserspiegel der Sperre konstant, weil zum Schutze der Mauer ein Torpedofangnetz ausgelegt war. Alle Daten von Mertens.

5. **Rothalstaucher** Podiceps griseigena

Dieser östliche Lappentaucher erschien dreimal auf der Neye-Sperre. Mertens sah am 15. Oktober 1949 und am 6. April 1960 je zwei juvenile

Taucher im Schlichtkleid. Vom 22. bis zum 28. Juli 1955 hielt sich ein Vogel im Brutkleid auf der Neye auf.

6. **Schwarzhalstaucher** Podiceps nigricollis

Er war im vergangenen Jahrhundert Irrgast in unserem Gebiet und ist es heute ebenfalls. Mertens sah den Schwarzhalstaucher zweimal auf der Neyesperre. Es war jeweils ein Vogel im Schlichtkleid am 8. Oktober und am 17. November 1949.

7. **Zwergtaucher** Podiceps ruficollis

Fuhlrott (1858), Olearius (1884) und Herold (1878) führen den Zwergtaucher als Brutvogel auf. Er ist es heute noch.

Auf dem ehemaligen Wülfrather Schlammteich nistete er von 1946 bis 1953, A. Becker sah am 17. Juli 1948 ein Weibchen mit Jungen auf dem Aprather Teich, Josten wies 1960 eine Brut auf dem Teich bei Schöller nach und M. Boneß beobachtete am 3. und 9. April, am 9. Juli 1955 sowie im März und April 1956 vier Zwergtaucher auf dem unteren Fischteich vor der Diepenbachsperre, wo noch am 3. November 1965 vier Taucher von Blasberg, Linder und Lehmann gesehen wurden. Dem Biotop nach, brütet der Zwergtaucher hier. In der Ufervegetation des Klärteiches bei Velbert nisteten alljährlich bis zu drei Paare (Nestfunde). Dort überwintert regelmäßig eine größere Anzahl. Am 3. Oktober 1960 waren etwa 50 Taucher anzutreffen, von denen etwa 30 Vögel lebhaft trillerten und die Deckung einer überfluteten Weißdornhecke suchten.

Der Zwergtaucher scheint nicht allzu selten von Greifvögeln geschlagen zu werden (Habicht). Rupfungen sind mehrfach an der Neye von Mertens und von Lehmann an der Ruhr gefunden worden.

Brutversuche an Talsperren sind selten. Im Frühjahr 1949 wurde an der Neyesperre ein Paar bei der Balz und beim Nestbau beobachtet, doch war nach kurzer Zeit das Nest verlassen, weil es infolge des absinkenden Wasserspiegels kurz darauf in der Strauchzone des Ufers etwa 30 cm über dem Wasser in der Luft hing.

In allen Jahren überwintert der Zwergtaucher auf unseren eisfreien Gewässern. Der harte Winter 1962/63 hatte den Taucherbestand weitgehend vernichtet. Erst 1964 waren wieder einzelne Vögel zu sehen und 1965 ist die vorherige Bestandsstärke erreicht worden.

Kormorane Phalacrocoracidae

8. **Kormoran** Phalacrocorax carbo

Der Kormoran ist aus dem vorigen Jahrhundert als Irrgast bekannt, Olearius (1884) berichtet von einem erlegten Exemplar.

Auf der Neye-Sperre sah ihn R. Mertens fünfmal. Er traf dort am 3. und am 4. November 1945 drei Kormorane, die tagsüber auf dem Wasser lagen und eine alte Buchengruppe am Ufer als Schlafplatz annahmen. Vom 13. bis zum 16. Oktober 1946 beobachtete er dort einen Vogel, zwei weitere am 22. April 1951, einen am 10. und 11. April 1953, einen am 16. Dezember 1954 und den letzten Kormoran vom 26. Oktober bis zum 3. November 1960. Aus der Nachbarschaft erwähnt E. Müller einen Kormoran, der 1933 an der Glör-Talsperre geschossen wurde. Auf der Ennepe-Talsperre war in den letzten Jahren wiederholt ein Kormoran gesehen worden. Die letzten, zwei adulte und einen juvenilen Vogel beobachtete Müller am 26. September 1964 auf der Ennepe.

Reiher Ardeidae

9. **Fischreiher** Ardea cinerea

Im 19. Jahrhundert war der Graureiher nur seltener Besucher unseres Gebietes. Erst der Talsperrenbau ermöglichte die Besiedlung des Bergischen.

Heute befindet sich eine kleine Brutkolonie bei Schloß Heltorf bei Angermund. Im Feldersbachtal brütete 1957/58 je ein Paar, das Brutvorkommen in der Nähe von Forellenteichen ist erloschen. Wahrscheinlich horsten einzelne Paare in dichten Fichten unserer Hangwälder, da überall Forellenteiche entstehen und auch überall einzelne Reiher anzutreffen sind.

Eine Brutkolonie an der Neye besteht seit 1930. In der schußwaffenarmen Zeit im Jahre 1946 nisteten hier 28 Paare. 1962 gab es 13 besetzte Horste und 1965 noch 7 Nester. Die Jungreiher und einige Altvögel der Kolonie waren mehrere Jahre hindurch Beute eines in nächster Nähe brütenden Habichtpaares.

An der Kerspe-Talsperre wurde 1959 eine kleine Kolonie von 5 bis 8 Paaren durch Abschuß vernichtet.

An der Ennepesperre haben nach E. Müller seit 1962 mehrere Paare gebrütet. Brutversuche waren dort auf Kiefern einer inselartigen Landzunge schon in früheren Jahren unternommen worden.

Solange kein starker Frost herrscht, sind Reiher in der Nähe aller Gewässer unseres Gebietes anzutreffen. Sogar an der frisch aufgestauten Dhünn-Sperre waren am 13. Januar 1965 neun Fischreiher zu sehen, die in Randkiefern der Sperre übernachteten.

10. **Purpurreiher** Ardea purpurea

Der Purpurreiher ist eine neue Art für unser Gebiet.

R. Mertens sah ihn erstmalig am 17. April 1951 an der Neye-Sperre.

Mertens ruderte bis auf etwa 10 Meter an den Vogel heran, der sich in der überfluteten Strauchzone aufhielt. Der Reiher strich daraufhin ab und fiel in kurzer Entfernung wieder in die Sträucher des Ufers ein. Er blieb bis Ende Mai an der Talsperre und wurde u. a. auch von F. Rost bestätigt.

11. **Rohrdommel** Botaurus stellaris

Ebenso spärlich wie aus vergangenen Zeiten sind die Nachweise aus dem 20. Jahrhundert.

Im Wülfrather Heimatmuseum findet sich ein Belegexemplar aus dem Jahre 1904.

Oberförster Kern berichtet von einer, an der Kerspe-Talsperre erlegten Dommel. R. Mertens sah mehrfach vom 19. August bis zum 8. September 1955 eine juvenile Rohrdommel, die sich an den Forellenteichen bei Unternien im oberen Neyetal aufhielt.

Störche Ciconiidae

12. **Weißstorch** Ciconia alba

Olearius berichtet über einen Zugschwarm, der 1874 bei Wülfrath erschien, Herold nennt den Storch 1878 unregelmäßiger Passant für Cronenberg. K. Conrads sah am 5. September 1939 zwei Störche über Solingen kreisen, Thiele am 22. September 1951 ein verletztes Exemplar im Neandertal und Becker einen Flug von 20 bis 25 Störchen am 7. September 1956 über Wuppertal.

E. Müller schreibt von einem Brutversuch 1926, auf einem Haus am Stüting bei Schwelm, der leider erfolglos blieb.

R. Mertens beobachtete am 7. Juni 1957 fünf Störche am Einlauf des Neyebaches in die Sperre, die am nächsten Tage auf den umliegenden Feldern Nahrung suchten. Am 17. April 1962 zogen zwei Störche nach Norden über das Neye-Gebiet. A. Seiler sah am 2. September 1962 elf Vögel niedrig nach Südosten über die Elberfelder Nordstadt fliegen und A. Fichthorn bemerkte am 22. September 1962 dreizehn Störche auf einem Sturzacker bei Schöller.

In den Lokalzeitungen wurde 1962 mehrfach über durchziehende Störche berichtet.

Danach berührte der Weißstorch auf dem Zuge in einzelnen Jahren unser Gebiet.

13. **Schwarzstorch** Ciconia nigra

An der Südgrenze unseres Beobachtungsraumes, an der Kerspe-Talsperre, wurde vom Fischmeister Gonschov, der den Storch aus Ostpreußen her

gut kennt, im Mai 1960 ein Schwarzstorch während eines ganzen Tages auf einer Wiese an der Kerspe-Sperre beobachtet.

Nach einer Mitteilung von Dr. C. Demandt/Lüdenscheid, wurde im Juli 1951 bei Gummersbach ein Schwarzstorch geschossen und zwei weitere Schwarzstörche sind bei Bonn vor einigen Jahren von einem „Jäger" erlegt worden.

Am 3. April 1965 sahen H. Lehmann und R. Mertens einen Storch über Unternien an der Neye in etwa 100 Meter Höhe nach Nordosten ziehen. Der Vogel kreiste einmal und ließ deutlich seine weiße Unterseite im Sonnenlicht aufleuchten.

Demnach scheint die kleine Schwarzstorchpopulation der Lüneburger Heide auf dem Durchzuge das Bergische Land zu überfliegen. (Brutbestand in der Lüneburger Heide im Jahre 1965 acht Paare, Müller-Scheeßel mdlch.)

Flamingos Phoenicopteridae

Flamingo Phoenicopterus ruber

Im August 1960 wurde an einem Schlammteich bei Lindlar nachts ein Flamingo gefangen, der einen Ring des Zoologischen Gartens Kairo Nr. 23 642 trug. Die Handschwinge eines Flügels wurde coupiert und der Vogel an den Forellenteichen Rameil gehalten, wo er nach 14 Tagen verhungerte. Der Flamingo wurde nicht präpariert. Anfragen in Kairo blieben ohne Antwort. Da die ägyptische Beringungszentrale dem Zoo Kairo angegliedert war, konnte nicht geklärt werden, ob es sich hier um einen Zooflüchtling oder einen Irrgast gehandelt hat.

Entenvögel Anatidae

14. **Höckerschwan** Cygnus olor

Verwilderte, oder entflogene Höckerschwäne haben in den letzten Jahren die meisten Gewässer besiedelt. Sie sind heute endgültig Brutvögel unseres Raumes und nisten auf vielen Teichen und Talsperren. Bei einer Gruppe von 8 Schwänen, die am 14. Januar 1947 bei starkem Frost das Neyetal in Südrichtung überflogen, handelte es sich wahrscheinlich um wilde Vögel, die nach dem Zufrieren nördlicher Gewässer nach Süden auswichen.

15. **Singschwan** Cygnus cygnus

Wie schon Olearius erwähnte, ist der Singschwan nur seltener Gast. Am 1. September 1955 waren acht Vögel, zwei adulte und sechs juvenile Schwäne auf der Bever-Talsperre (R. Mertens und F. Rost), die nach Angaben der Anlieger dort seit einigen Tagen verweilten. Über die Neye-Sperre flogen am 21. Februar 1956 elf Singschwäne nach Norden.

16. **Saatgans** Anser fabalis

Fuhlrott (1858) nahm sie in sein Verzeichnis auf, A. Herold (1878) nennt sie einen unregelmäßigen Passanten bei Cronenberg und Olearius (1884) bezeichnet sie als häufigen Durchzügler.

E. Müller beschreibt ein Vorkommen an der Peddenöde im Ennepetal, wo bei starkem Frost im Januar 1929 einige Dutzend Tiere einfielen und infolge ihrer Schwäche und Ermattung von den Anwohnern mit Knüppeln erschlagen wurden. Dem Datum nach, handelt es sich hier sehr wahrscheinlich um Saatgänse.

Im Verlauf des anomal kalten Winters 1962/63 froren alle Gewässer zu. Diesmal wurden sicher Saatgänse erkannt. E. Müller berichtet über 4 Vögel, die sich im Dezember 1962 drei Tage lang im oberen Ennepetal aufhielten. Zwei Gänse, aus Flügen von 15 bis bis 30 Vögeln, die über Gevelsberg flogen, blieben am 19. und 20. Januar 1963 am Ausgleichsteich bei Gut Rocholz und eine weitere Saatgans wurde am 20. Januar 1963 am zugefrorenen Wupperstausee bei Beyenburg gesehen. Am 14. Januar 1963 überflogen 28 Vögel die Neye-Sperre nach Süden und am gleichen Tage sah H. Lehmann einen weiteren Flug von etwa 20 Saatgänsen über Barmen, die westwärts das Wuppertal abwärts zogen. Nach U. Siewers wurde im Februar 1963 eine Saatgans in einem Gemüsefeld bei Solingen-Widdert erlegt. Von anderer Seite wurde mündlich von weiteren Gänseflügen berichtet, bei denen es sich vermutlich gleichfalls um Saatgänse handelte. Mehrere Tageszeitungen meldeten „Graugänse", die mit Sicherheit ebenfalls Saatgänse waren. Endlich verweilten vom 15. Februar bis zum 3. März 1963 fünf Saatgänse am zugefrorenen Bever-Vorteich bei Hückeswagen, sie wurden dort gefüttert und v. Riesen filmte die Gänse.

17. **Graugans** Anser anser

Fuhlrott und Olearius kennen die Graugans als Durchzügler, Herold nennt sie 1877 Wintervogel bei Cronenberg und 1878 unregelmäßigen Passanten.

Aus den letzten Jahrzehnten sind nur zwei sichere Nachweise aus dem Neye-Tal bekannt. So flogen am 15. Februar 1956 etwa 40 Vögel nach Südwesten und am 5. Januar 1956 zehn Gänse nach Südosten. In beiden Fällen wurden die Artmerkmale sicher festgestellt.

Bei anderen durchziehenden Gänsen war ein sicheres Ansprechen nicht möglich. Am 17. Februar 1956 übernachteten auf der Neye-Sperre etwa 60 Gänse, bei denen es sich mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls um Graugänse gehandelt hat.

Über der Hildener Heide sah A. Giese am 15. Februar etwa 150 Graugänse, die nach Südosten zogen.

18. **Bläßgans** Anser albifrons

Die Bläßgans wurde im Fluge über dem Gebiet gesehen und gehört. Am 3. Februar 1963 sahen A. Leyhe und B. Linder über dem Ehrenberg im Feldersbachtal 3 fliegende Gänse, von denen 2 Gänse an der typischen Bauchgefiederzeichnung genau bestimmt wurden. Am 28. Dezember 1963 wurde in der Nähe der Kerspe-Talsperre eine Bläßgans erlegt und präpariert.

Am 26. Dezember 1964 hörte B. Linder in der Dunkelheit etwa zehn Gänse über Bossel ziehen. Den pfeifenden Rufen, piu, pio, piau nach, handelte es sich höchstwahrscheinlich ebenfalls um Bläßgänse.

19. **Pfeifente** Anas penelope

Sie soll im vergangenen Jahrhundert hier auf dem Zuge häufig gewesen sein. Nach Herold war sie „unbedingter" Wintervogel bei Cronenberg. H. U. Thiele kannte sie als regelmäßige Besucherin des Wülfrather Schlammteiches.

Im Bergland erscheint sie als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast. Eine große Anzahl von Daten liegt vor. Erwähnenswert ist das Erscheinen von 24 Pfeifenten auf der Neye-Talsperre am 6. November 1961, hier wird die Ente alljährlich von Mertens bestätigt. Auch auf dem Teich bei Schöller sah H. Zeberl am 15. November 1964 ein Pfeifentenmännchen.

20. **Schnatterente** Anas strepera

Nach Olearius war diese Ente selten bei uns.

Die Schnatterente wurde seit dem letzten Kriege nur viermal für unser Gebiet nachgewiesen. R. Mertens sah sie am 15. November 1948 (ein ausgefärbtes Männchen), am 21. April 1958 zwei weitere Vögel und am 27. Oktober 1961 fünf Weibchen und sechs Männchen auf der Neye-Sperre. E. Müller beobachtete die Schnatterente am 9. April 1962 auf der Ennepe-Talsperre, es waren zwei Erpel, die in der Nähe einer Stockentenschar auf dem Wasser lagen.

21. **Krickente** Anas crecca

Die Krickente ist, wie im vorigen Jahrhundert, ein regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in allen Teilen unseres Gebietes. In wenigen Exemplaren ist sie fast immer unter den großen Stockentenschoofen anzutreffen, die den Winter über auf den freien Wasserflächen der Talsperren und der großen Baggerseen liegen.

Sommernachweise oder Bruten sind noch nicht bekannt.

22. **Stockente** Anas platyrhynchos

Die heute so verbreitete Stockente war aus dem vorigen Jahrhundert nur als Durchzügler und Wintergast bekannt.

Jetzt ist sie überall Brutvogel und zu allen Jahreszeiten anzutreffen. Die Ente brütet an allen Gewässern bis zu den kleinsten Teichen und Bächen, selbst weit vom Wasser entfernt.

Soweit kein starker Frost eintritt, sind den ganzen Winter über auf allen Talsperren und größeren Baggerteichen Hunderte von Stockenten zu sehen, selbst auf der erst vor einiger Zeit angestauten Dhünnsperre lagen im Januar 1965 bereits etwa 70 Enten.

Ein Beispiel für die Brutdichte: E. Müller erwähnt einen alten Hammerteich bei Gevelsberg von 50 mal 50 m Größe, an dem allein sieben Stockentenpaare im Mai 1964 brüteten.

23. **Spießente** Anas acuta

Nach Olearius (1884) soll sie häufig auf dem Zuge gewesen sein. Von 1949 bis zum Jahre 1963 sah sie R. Mertens an der Neye neunmal. Von zwei Ausnahmen abgesehen, (am 8. September 1961 und am 20. Oktober 1963), erschien die Spießente nur von Ende März bis Ende April auf der Neyetalsperre.

Weitere Nachweise stammen von E. Müller. Am 5. Januar 1963 hielt sich ein Spießentenpaar auf dem Ahlenbecker Teich im Ennepetal, im Januar und Februar 1963 ein Männchen auf dem Teich bei Gut Rocholz und ebenda ein Weibchen am 28. Februar 1963 auf.

24. **Knäkente** Anas querquedula

Olearius (1884) berichtet, die Knäkente sei mehrmals beobachtet worden. H. U. Thiele konnte sie zur Brutzeit 1946/47 auf dem Wülfrather Schlammteich durchbeobachten.

Heute ist sie regelmäßiger, vielfach bestätigter Durchzügler in allen Teilen des Beobachtungsraumes.

Eine Brut ist noch immer nicht nachgewiesen.

25. **Löffelente** Anas clypeata

Aus dem vorigen Jahrhundert ist sie nur als seltener Gast bekannt.

H. U. Thiele sah am 30. April 1947 ein Männchen auf dem Wülfrather Schlammteich.

Inzwischen liegen 12 weitere Beobachtungsdaten für das Bergische Land vor. Von 1946 bis 1962 besuchten die Löffelenten die Neye-Sperre wiederholt in kleinen Schoofen von 2 bis zu 12 Exemplaren. Auffällig ist, daß die Löffelente stets nur im März und April von Mertens gesehen wurde.

26. **Kolbenente** Netta rufina

Nach Neubaur wurde die Kolbenente erst dreimal für die Rheinprovinz nachgewiesen.

Erstmalig für das Bergische Land konnte ein ausgefärbtes Männchen am 23. Mai 1954 auf der Neye-Sperre von R. Mertens stundenlang beobachtet werden.

Anläßlich einer ornithologischen Excursion des Vereins wurde ein Kolbenentenweibchen auf dem Vorbecken der Möhne-Talsperre im März 1960 gesehen und gefilmt (Dr. v. Riesen).

Da im Nordosten, auf Fehmarn, nur wenige Paare brüten, dürften Nachweise in unserem Gebiet auch in Zukunft selten bleiben.

27. **Tafelente** Aythya ferina

Fuhlrott und Olearius berichten, die Tafelente sei hier „öfters" erschienen.

Heute ist sie ein regelmäßiger Durchzügler und Wintergast auf allen Gewässern.

Gehäuft tritt sie während der Monate März und April auf. Im Winter vereinzelt, aber regelmäßig zwischen den Stockentenschoofen auf den Talsperren nachzuweisen, in größeren Zahlen auf dem Baggersee bei Unterbach, wo die Tafelente Muschelnahrung findet.

28. **Moorente** Aythya nyroca

Olearius (1884) führt sie als von Fuhlrott verbürgt an. Seither ist nur ein einziges Mal, am 16. April 1951 ein Moorentenpaar auf der Neyetalsperre von R. Mertens angetroffen worden.

29. **Reiherente** Aythya fuligula

A. Herold (1877) führt sie als „unbedingten" Wintervogel bei Cronenberg an, nach Olearius war sie wiederholt gesehen worden.

Damals fehlten alle Talsperren und Baggerseen im Gebiet. Heute liegen zahlreiche Nachweise vor. Die Reiherente erscheint regelmäßig und fast ausschließlich im Frühjahr auf den Talsperren und Teichen. Die beobachtete Höchstzahl waren 16 Männchen und 14 Weibchen, die sich am 27. März 1949 auf der Neye-Sperre befanden.

30. **Bergente** Aythya marila

Nach Herold (1877) war sie unbedingter Wintervogel bei Cronenberg, und nach Olearius (1884) soll sie öfters erschienen sein.

Doch kommt die hochnordische Bergente wohl nur selten in unser Gebiet. Daher ist nur einmal ein kleiner Bergentenschoof im März 1944 auf der Eschbach-Talsperre bei Remscheid von R. Mertens und F. Rost angetroffen worden.

Mandarinente Aix galericulata

Auf einem Forellenteich am Einlauf der Neye in die Sperre schoß R. Mertens im September 1965 im Morgengrauen eine einfallende Ente, die sich als ausgefärbtes Weibchen der Mandarinente erwies. Die ostasiatische Ente kommt in Deutschland freifliegend in der Nähe von Parkgewässern vor.

Am 16. März trafen Blasberg, Lehmann und v. Riesen ein Paar Mandarinenten zwischen einzelnen Stockentenpaaren auf dem Wasserspiegel eines stillgelegten und bewachsenen Kalksteinbruches zwischen Schlupkothen und Kocherscheidt, östlich von Wülfrath.

Brautente Aix sponsa

Zwei Männchen schwammen am 16. März 1966 auf dem Wasserspiegel des stillgelegten Kalksteinbruches östl. von Wülfrath unter Stockentenpaaren und einem Paar Mandarinenten in der überfluteten Strauchzone (Blasberg, Lehmann & v. Riesen).

31. **Samtente** Melanitta fusca

A. Herold schreibt 1877, die Samtente sei „unbedingter" Wintervogel bei Cronenberg, Olearius 1884, sie sei einmal hier erlegt worden.

R. Mertens sah am 10. und am 22. November 1950 ein Männchen und am 5. Dezember 1959 ein zweites Samtentenmännchen auf der Neyetalsperre. Eine dritte Samtente, ein Weibchen, lag am 17. November 1965 auf dem Wasserspiegel der Neyetalsperre.

32. **Schellente** Bucephala clangula

Wie Herold 1877 meint, sei sie ebenfalls unbedingter Wintervogel bei Cronenberg, während sie nach Olearius (1884) selten im Gebiet war. Die Schellente kommt nur selten zu uns. Seit 1951 wurde sie nur viermal auf der Neye festgestellt. R. Mertens sah am 29. und am 30. März 1951 zwei Männchen und ein Weibchen und am 2. April 1955 wieder zwei

Männchen und ein Weibchen. Ein Schellentenpärchen hielt sich vom 22. bis zum 28. Dezember 1957 eifrig tauchend am Eisrand der Neyesperre auf, und am 7. Januar 1958 lagen vier Männchen auf dem Neye-See.

E. Müller berichtet über ein einzelnes Männchen, das vom 29. März bis zum 7. April auf dem Teich bei Gut Rocholz zu sehen war.

33. **Zwergsäger** Mergus albellus

Fuhlrott und Olearius erwähnen den Zwergsäger als „selten" für das Wupperthal. Trotz der vielen Gewässer unseres Raumes sind bisher nur vier Nachweise für unser Gebiet vorhanden.

Am 12. März 1954 hielt sich ein Paar auf der Bever-Talsperre auf. Ein Männchen im Prachtkleid wurde am 7. Juni(!) 1954 von R. Mertens und F. Rost eingehend beobachtet. Ein weiterer Nachweis gelang am 22. Dezember 1962, es lagen 2 Weibchen und 4 Männchen auf der Wasserfläche des Neyesees. Der letzte Nachweis eines Männchens auf der Neye war am 31. März 1963.

Der Zwergsäger ist an der nördlichen Grenze, auf Ruhr und Baldeneysee, wie auch im Westen des Beobachtungsraumes, auf dem Rhein, ein häufiger Wintergast.

34. **Mittelsäger** Mergus serrator

Bereits Fuhlrott führt den Mittelsäger 1858 in seiner Bestandsliste an, und Olearius berichtet 1884, der Säger sei wiederholt im Winter erschienen und erlegt worden.

Seither gab es keine Nachweise mehr. Erst am 21. November 1964 sahen H. Lehmann und W. Hunke auf der Ennepesperre wieder ein Männchen und zwei Weibchen. Die Vögel wurden längere Zeit eingehend und teilweise auf kurze Distanz betrachtet.

35. **Gänsesäger** Mergus merganser

Der Gänsesäger war im 19. Jahrhundert wiederholt hier erschienen und erlegt worden.

Nach heutigen Erfahrungen dürfte er nicht allzu selten unser Gebiet auf dem Durchzug berühren. Der Säger erscheint regelmäßig von Oktober bis März als Wintergast, einzeln oder in Trupps auf den Talsperren. Von der Neye liegen über 20 Beobachtungsdaten vor. Im Juni 1960 wurde hier von Mertens ein verendetes Männchen gefunden.

E. Müller sah auf der Ennepesperre im März 1962 vier Gänsesäger.

36. **Schelladler** Aquila clanga

Der Schelladler ist des öfteren in Deutschland als Irrgast festgestellt worden. Aus unserem Gebiet war bisher kein Vorkommen bekannt.

Drei sichere Bestimmungen liegen vor.

Am 10. und am 11. Mai 1950 kreiste ein Adler niedrig am Neyeeinlauf bei Unternien. Die auffällig dunkle Färbung des Vogels, die hellere Fleckung des Rückens, der hellere Bürzel und der plumpe Gesamteindruck schließen Zweifel an der Artzugehörigkeit aus.

Ein weiterer Schelladler hielt sich vom 7. bis zum 19. Mai 1955 an gleicher Stelle auf und wurde von R. Mertens sicher bestimmt.

Die Aufenthaltsdauer beider Vögel ließe sich durch den Froschreichtum der Fischteiche und der angrenzenden nassen Wiesen zwanglos erklären. Ein dritter Schelladler strich am 8. September 1963 in Südrichtung über das Neyetal.

37. **Schreiadler** Aquila pomarina

Nach Neubaur ist der Schreiadler mehrfach nachgewiesen und soll 1952 bei Wesel gebrütet haben. Im Süden des Beobachtungsgebietes ist 1913 ein Schreiadler erlegt worden.

R. Mertens hat den Adler siebenmal eindeutig bestimmt. Erstmalig sah er am 18. September 1947 einen Schreiadler auf einem Zaunpfahl im Wiesengelände des Neyetals aufgeblockt. Am 25. April 1948 wurde ein weiterer Schreiadler von einem Bussard bedrängt und strich nur 15 m entfernt am Beobachter vorbei. Weitere Feststellungen waren am 9. September 1949, am 23. Oktober 1949, am 22. Mai sowie am 16. September 1951.

Nach Wendland hatte sich der Schreiadler infolge der fast völlig ruhenden Jagdausübung nach dem Kriege auffällig vermehrt und sich über seine alten Brutareale hinaus verbreitet. Dies könnte die Zahl der Beobachtungsdaten zwischen 1947 und 1951 erklären. Nach Freigabe der Jagd ging der Bestand dieser Greifvogelart ebenso schnell wieder zurück, wie er sich vermehrt hatte (Wendland).

Erst wieder am 7. September 1961 wurde der letzte Schreiadler gesehen, der in Südrichtung über den Neyesee strich.

Alle festgestellten Adler waren heller als die oben beschriebenen Schelladler.

38. **Mäusebussard** Buteo buteo

Er war nach Olearius die „gewöhnlichste" Erscheinung, besonders zur Zugzeit unter den Greifvögeln und nistete im Burgholz, während Herold ihn 1877 als Strichvogel bei Cronenberg aufführt.

Heute ist der Mäusebussard weit verbreiteter Brut- und Jahresvogel im ganzen Bergischen Land. In der Ebene ist die Population dichter als im Bergland. Er horstet in allen Wäldern um Wuppertal, und im Neyerevier brüten fast alljährlich fünf Brutpaare auf einer Fläche von 400 Hektar. Zur Zugzeit strich am 16. März 1947 ein Flug von etwa 200 Bussarden in Nordrichtung über den Neyesee.

Die Gelege in unserem Gebiet enthalten 2 und 3 Eier im Verhältnis 50 : 50, 4er-Gelege sind seltene Ausnahmen.

Der harte Winter 1962/63 dezimierte unseren Bussardbestand beträchtlich. Besonders in der Rheinebene fanden wir mehrfach Überreste von verhungerten Bussarden, die anschließend von ihren Artgenossen gekröpft waren, vornehmlich in der Nähe von Fasanenfutterstellen, die einen Anziehungspunkt für Nager darstellten.

Eine größere Anzahl von Bussarden überwintert alljährlich in der Rheinebene und erhält beträchtlichen Zuzug aus dem Norden.

Bis zum Jahre 1965 hat sich der Bestand wieder aufgefüllt, und alle Brutreviere waren besetzt.

39. **Rauhfußbussard** Buteo lagopus

Der Rauhfußbussard soll im vergangenen Jahrhundert nach Olearius (1884) häufig als Wintergast erschienen sein, während ihn Herold 1877 nur als außergewöhnliche Erscheinung bei Cronenberg aufführt.

Heute ist er eine seltene Erscheinung im Bergischen.

E. Müller beobachtete im Februar 1922 einen Vogel bei Beyenburg, einen im Januar 1954 am Strückerberg und einen weiteren am 10. Januar 1960 zwischen Hillringhausen und Spreeltal.

R. Mertens verzeichnet vier Nachweise aus dem Neyetal. Hier stießen am 1. März 1947 zwei Rauhfußbussarde nach Fröschen, die Mertens auf das Eis des Teiches warf. Die Artzugehörigkeit konnte auf kürzeste Distanz einwandfrei bestimmt werden. Andere Bussarde sah er am 11. März 1949, am 26. Dezember 1954 und den letzten am 4. Februar 1961. E. Genz und B. Linder sahen am22. November 1959 bei Burg a. d. Wupper einen und Mitglieder des Bundes für Vogelschutz im Januar 1960 Rauhfußbussarde bei Ronsdorf, Burg und Kupferdreh, wie ein Zeitungsbericht angab. Im Purderbachtal begegnete H. Lehmann einem Exemplar, das bei geschlossener Schneedecke am 24. Februar 1963 niedrig vorüberstrich.

40. **Sperber** Accipiter nisus

Im vorigen Jahrhundert war der Sperber im Bergischen, nach übereinstimmenden Angaben der Autoren, nicht seltener Standvogel.

Kurz nach dem Kriege, als Schußwaffen für Jäger nicht verfügbar waren, stieg der Sperberbrutbestand deutlich an. Dafür mögen auch andere Faktoren maßgebend gewesen sein.

Im 400 Hektar großen Neyerevier fand Mertens 1946 vier besetzte Brutreviere. Ab 1950 verringerte sich der Bestand bis auf ein Brutpaar, und in den letzten Jahren war keine Brut mehr nachzuweisen. Ähnlich verlief die Entwicklung im Forst Burgholz. Hier nistete 1964 noch ein Paar und brachte nur ein einziges Junges hoch. Dr. v. Riesen filmte den Brutverlauf und die Aufzucht des Jungsperbers, eines Weibchens.

Eine entsprechende Abnahme der Brutpaare wird auch aus der Lüneburger Heide gemeldet (R. Lehmann).

Obgleich im Beobachtungsraum reichlich passende Brutfichtenbestände vorhanden sind, sah H. Lehmann das ganze Jahr 1965 über nur einen Sperber im Dhünntal.

41. **Habicht** Accipiter gentilis

Trotz intensiver Verfolgung (Taubenliebhaber und Jäger) ist der Habicht noch immer, wie vor 100 Jahren, Brut- und Standvogel in unserem dicht besiedelten Gebiet.

Im Hildener Stadtwald kam es infolge Abschusses 1958 und 1959 zu keiner Brut. 1960 war das Revier wieder besetzt. Am 2. April 1961 enthielt ein neuerbauter Horst, der sich etwa 100 Meter vom Althorst entfernt fand, ein Gelege von 3 Eiern. 1962 und 1963 brütete das Paar in einem alten, verfallenen Bussardhorst, den es ausgebaut hatte, 1964 errichtete es nur 50 Meter vom Bussardhorst entfernt einen neuen Horst. 1965 nahm es wieder den Horst von 1961 an. Im Sommer 1964 war das Weibchen abgeschossen worden. Alle Horste stehen hier auf Kiefern. Es wurden vornehmlich Wildkaninchen geschlagen, deren „Rupfungen" häufig gefunden wurden, zur Brutzeit fand hier H. Lehmann einen Rupfplatz in einer Kieferndickung, wo fast nur Amsel- und Singdrosselfedern auf dem Waldboden lagen.

Ein Brutrevier befindet sich im Privatforst bei Gut Garath. Der Horst steht auf einer alten Buche. Ein Rupfplatz in einer Weymouthskiefernschonung wies nur Ringel- und Haustaubenfedern auf.

Der Kiefernhorst des Brutpaares im Forst zwischen Monheim und Langenfeld enthielt am 20. April 1960 vier Eier. Inzwischen ist die Horstkiefer gefällt, Taubenrupfungen sind bis heute im Revier zu finden.

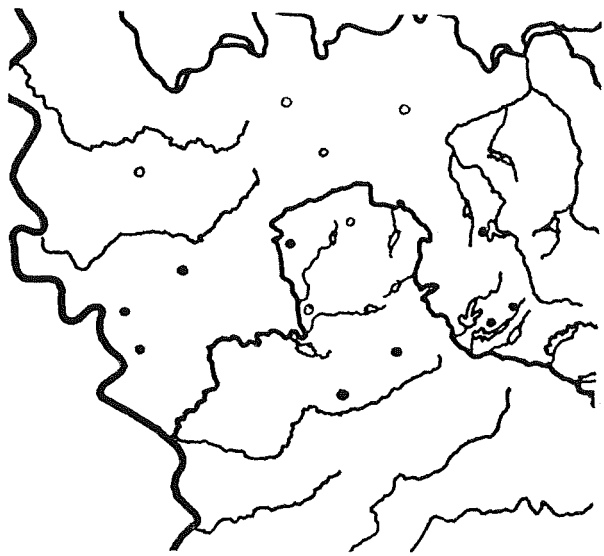
Im Felders- und Deilbachtal wird öfters ein Habicht gesehen, und Taubenrupfungen sind vorhanden.

Im Revier der Ennepe-Talsperre steht ein uralter Horst auf einer Buche. Seit 1953 ist dieser Brutplatz bekannt. Hier wird der Habicht intensiv verfolgt. 1960 wurden die fast flüggen Junghabichte und das Weibchen vom

Horst geschossen, 1961 enthielt ein neuerbauter Buchenhorst 3 Eier, während 1958 ein anderer Ausweichhorst 4 Junge beherbergte. Von 1963 bis 1965 wurde keine Brut festgestellt, obgleich bis zum Februar 1965 hier Habichte und Taubenrupfungen gesehen wurden. 1966 war der Althorst wieder besetzt.

Auf dem Boxberg, am Zusammenfluß des Purderbachs und der Dhünn brütete ein Paar in einem alten Buchenhorst, der nach Angaben des Jagdaufsehers seit Jahren besetzt war. 1960 flogen die Jungen aus, 1961 wurde das Gelege von Jugendlichen zerstört (Dr. v. Riesen). 1962 war keine Brut nachzuweisen. 1963 hatte dies Paar am 15. April in einem alten Bussardhorst auf einer Buche ein 3er-Gelege, etwa 3 km vom ehemaligen Brutplatz entfernt, 1964 war dieser Horst abgestürzt, und 1965 flogen aus einem etwa 500 Meter entfernten Kiefernhorst 3 Junghabichte aus.

In den Hangwäldern an der neuen Dhünnsperre steht ein alter Habichthorst auf einer Kiefer, der am 14. April 1965 4 Eier enthielt.



Habichtreviere im Niederbergischen

O = bekannte Horstreviere mit Brutnachweisen
● = vermutete Brutreviere mit Rupfstellen und beobachteten Habichten.

Umfangreiches Beobachtungsmaterial liegt aus dem Neyetal vor. Erstmals wird von dort ein Brutvorkommen aus dem Jahre 1938 von Schulten erwähnt. Seit 1945 datiert die Dauerbeobachtung des ansässigen Paares durch Mertens. Bemerkenswert ist das erfolgreiche Brüten zweier Paare im Jahre 1945. Die Horste standen 1 km in Luftlinie voneinander entfernt,

der eine im West-, der andere im Ostteil des Revieres. Eine gleiche Beobachtung konnte erst 1965 wieder gemacht werden. Lehmann, Linder und Blasberg fanden im Frühsommer einen Habichthorst auf einer Eiche am Oberlauf des Neyebaches, aus dem 3 Junghabichte ausflogen.

Bisher scheiterten Versuche anderer Paare, im Revier ansässig zu werden, an der hartnäckigen Verfolgung durch das bereits ansässige Paar, allerdings ist der Horst 1965 etwa 3 km in Luftlinie vom Talsperrenhorst entfernt. Mertens war in den Jahren nach dem Kriege häufig Zeuge solcher Revierkämpfe, die durch das zeitweise Anwachsen des Habichtbestandes infolge des Ruhens der Jagdausübung zu erklären wären und die später nicht mehr gesehen wurden.

In allen Jahren sind die Bruten im Revier Neyetal erfolgreich abgeschlossen worden. Die lahnenden Jungvögel wurden jeweils bis in den August hinein in Horstnähe gehört und beobachtet. Die Horste wurden in jedem Jahr gewechselt, neue Horste erbaut oder alte Horste erneut bezogen. Gelegentlich fanden sich in der Nähe des Bruthorstes „Spielhorste", die meist in späteren Jahren zu Bruthorsten ausgebaut und benutzt wurden. Die Horste standen, mit einer Ausnahme (Fichte), alle auf Laubbäumen, vorwiegend Buchen.

Es hat sich erwiesen, daß die Brutpaare auch während des Winters das Gebiet nicht verlassen. Längere balzartige Rufreihen waren nicht selten schon im Dezember und im Januar zu hören. Bemerkenswert sind die gelegentlichen Herbstbalzflüge, die stumm und mit dem für den Balzflug typischen, langsamen Flügelschlag und Spreizen der weißen Unterschwanzdecken durchgeführt werden. So konnten Lehmann und Mertens am 8. Dezember 1962 diese eigenartige Erscheinung im Neyetal beobachten, als ein Habichtpaar diesen Flug ausführte, das Weibchen voran und das Männchen im Jugendkleid wenige Meter entfernt folgend.

Wie schon beschrieben (Die Vogelwelt, 1951 pp. 161/162), waren an der Neye von 1946 bis 1951 die Reiher einer nahen Kolonie bevorzugte Habichtbeute. Weiter waren neben Tauben einige Zwergtaucher Opfer des Habichtpaares. Mertens gelang die wohl seltene Beobachtung des Schlagens eines Zwergtauchers auf der Oberfläche des an dieser Stelle etwa 2 Meter tiefen Wassers.

Im gesamten Beobachtungsraum dürften heute etwa 15 Habichtpaare brüten, was wohl nicht zuletzt auf den reichen Wild- und Haustaubenbestand zurückzuführen ist.

42. **Rotmilan** Milvus milvus

Herold verzeichnet den Rotmilan 1877 für Cronenberg als seltenen Wandervogel, Olearius erwähnt den Greifvogel als selten und mehrfach auf dem Durchzuge erlegt.

Er ist heute als spärlicher, aber regelmäßiger Durchzügler anzusehen. A. Becker sah den Milan am 3. August 1947 bei Wülfrath, Reinert im Juni 1950 über Wuppertal. Am 30. April 1956 sahen ihn M. Boneß über Bergisch-Neukirchen, J. Kellerhof am 23. März 1958 bei Aprath in großer Höhe ziehend, H. Josten den Vogel am 10. Mai 1959 über der Reiherkolonie bei Heltorf kreisend, K. A. Schwarz am 8. März 1962 und am 2. April 1963 je zwei Milane über Asbeck, E. Müller traf ein Exemplar am 7. April 1963 über dem Hellmannsbruch und B. Linder einen Vogel sehr spät, am 30. Dezember 1963, über Hof Oberdräing bei Bossel. Relativ früh, am 25. Juli 1962, bemerkte H. Lehmann einen Rotmilan an der Ennepesperre bei Altenfeld, der aus dem Hangwald eines Tales abstrich, und am 24. Juli 1965 einen Vogel bei Remlingerade.

Auch Brutversuche wurden unternommen. Im Frühjahr 1947 hielt sich ein Paar wochenlang an der Neyesperre auf. Es kam zu lebhaften Balzflügen mit charakteristischem Trillern. Anfang April 1947 kam es zu einer Kopula in der Nähe der Reiherkolonie. Am 8. Mai verschwanden die Vögel. Ein weiteres Paar verweilte vom 11. bis zum 16. April 1948 im Neyegebiet. Wieder mit lebhaftem Balzverhalten. Im April 1965 nahm ein Paar einen Horst im Gebiet des oberen Neyetals an. Wahrscheinlich wurde das Gelege von Krähen zerstört. An der Neye beobachtete Mertens außerdem mehrere Einzelvögel oder durchziehende Gruppen, dabei einen Flug von elf Milanen am 3. Oktober 1954.

43. **Schwarzmilan** Milvus migrans

Diese Art ist aus dem vergangenen Jahrhundert nicht verzeichnet. Auf Grund der neuen Daten können wir den Schwarzmilan als seltenen Durchzügler unseres Gebietes ansehen.

Allein an der Neye-Sperre wurde er neunmal festgestellt. Von Ausnahmen abgesehen, nur zur Zugzeit. Die Daten sind: der 6. Mai 1946, der 30. Juni(!) 1946, der 1. April 1947, der 19. April 1950, der 15. Mai 1952, der 27. Mai 1954, 2 Vögel am 11. Mai 1960, einer am 28. April und der letzte am 2. Mai 1961.

Bei Laaken an der Wupper sah H. Josten am 14. Juli 1960 einen Milan. E. Müller stellte ihn am 9. April 1949 an der Heilenbecker-Sperre, am 25. April 1959 an der Weuste, oberhalb der Wupper, und im März 1963 drei kreisende Schwarzmilane über Kemna an der Wupper fest.

44. **Seeadler** Haliaeetus albicilla

Nach Fuhlrott ist bereits um 1845 ein Seeadler bei Solingen erlegt worden.

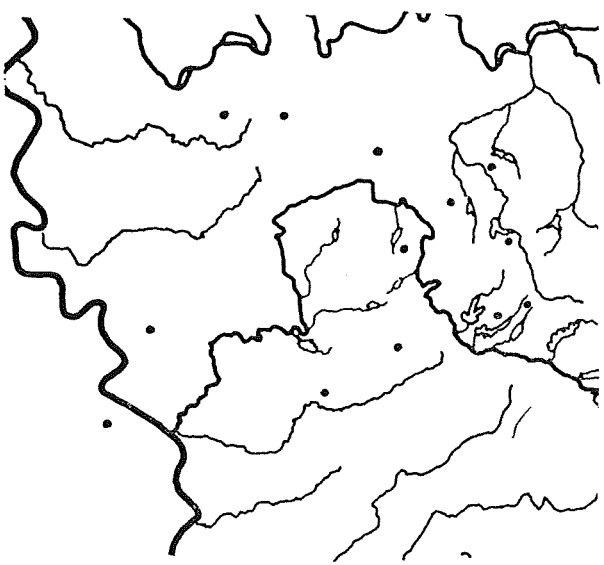
Am gleichen Ort, in Solingen-Aufderhöh, wurde im Winter 1946/47 ein weiterer Seeadler von Otto Bergmeister in einer mit Kaninchen und Ratten beköderten Schlagfalle mehrmals gefangen und wieder freigelassen. Der Vogel blieb etwa ein Woche an dieser Stelle.

45. **Wespenbussard** Pernis apivorus

Herold meint 1877, es sei ein Wespenbussard in Cronenberg im Winter(?) geschossen. 1878 hält er ihn für einen unregelmäßigen Passanten bei Cronenberg. Fuhlrott erwähnt den Wespenbussard als Gast 1854, und Olearius bezeichnet ihn als selten.

Die ersten Brutnachweise erbrachte Bruchmann 1927 und 1938 für Windrath und F. Mönig 1947 und 1950 für die Wallmichrather Höhe.

Inzwischen ist er überall im Gebiet als Brutvogel festgestellt worden. R. Mertens fand fast alljährlich ein bis zwei besetzte Horste im Neyerevier. Am 12. August 1963 entdeckte er einen leeren, schief hängenden Horst in einem etwa 40jährigen Fichtenbestand. Nach kurzem Suchen fand er etwa 20 Meter vom Horstbaum entfernt einen Horst auf dem Erdboden, der durch reichlich herbeigetragene, belaubte Zweige von den Altvögeln errichtet war. In ihm saßen zwei fast flügge Junge, nach den vielen herumliegenden Wespenwaben zu schließen, schon seit längerer Zeit, zuletzt noch am 21. August. Am darauffolgenden Tage



● = Brutvorkommen des Wespenbussards.

hatten sie den Bodenhorst verlassen, konnten aber noch weitere 14 Tage in Horstnähe beobachtet werden. Um diese Zeit waren die Füchse wegen der Tollwutgefahr bis auf Reste vergiftet worden, daher konnten die abgestürzten Jungvögel das Stadium des Flüggewerdens auf dem Erdboden erreichen.

Im Ennepetal bei Behlingen brütete der Wespenbussard 1963 und 1964 im Hangwald auf einer Buche. Die beiden Jungen des Jahres 1963 wurden beringt. H. Lehmann fand 1964 im Purderbachtal einen Horst auf einer niedrigen Buche. 1965, während des regenreichen Sommers, enthielt das Nest nur ein Ei, aus dem das Junge schlüpfte. Trotz Dauerregens enthielt der Horst bei Kontrollen immer reichlich Wespenwaben, und das Junge flog aus. 1965 brütete er im Walde am Yellmannsbruch.

Auf dem Durchzuge bemerkte B. Linder am 7. September 1962 drei Bussarde bei Möddinghofe, H. Josten sah sie am 5. Oktober 1958 über dem Osterholz und E. Müller am 11. April 1963 neun Wespenbussarde an der Ennepe bei Behlingen. Am 6. Oktober 1965 zog ein Exemplar nach Westen über den Hellmannsbruch und am 9. Oktober 1965 sah H. Lehmann 25 Wespenbussarde an der Ennepesperre nach Süden ziehen.

An der Neye werden während des September häufig lockere Flüge bis zu 20 Vögeln, die nach Südwesten ziehen, gesehen. Im Frühjahr werden zwischen dem 7. und 30. Mai regelmäßig nach Norden ziehende Bussarde festgestellt.

Die Nahrung der Jungvögel bestand im Neye-Revier bis zum Alter von 3 Wochen ausschließlich aus Wespenlarven. Später wurden zusätzlich Frösche verfüttert. Kleinsäuger oder Vögel konnten als Beutetiere nicht nachgewiesen werden.

Der Wespenbussard ist spärlicher, aber regelmäßiger Brutvogel unseres Raumes. Es dürften 15 bis 20 Paare im ganzen Gebiet horsten. Ausgescharrte Wespen- und Hummelnester sind im Sommer überall zu finden. Infolge des späten Brutbeginns werden die meisten, oft recht kleinen Horste übersehen, zumal die Brutvögel im Revier recht heimlich sind.

46. **Rohrweihe** Circus aeruginosus

Im vorigen Jahrhundert war die Rohrweihe nach Herold und Olearius nur seltener Gast. Daran hat sich bisher nichts geändert.

Zwischen 1946 und 1962 sah Mertens die Rohrweihe zwölfmal im Neyegebiet. Viermal erschien die Weihe im März, einmal im April, dreimal im August, zweimal im September und einmal im Oktober.

Eine tote Weihe wurde an der Neye gefunden.

Nach E. Müller wurden zwei durchziehende Rohrweihen um 1950 bei Beyenburg festgestellt.

Die Art kann daher als seltener Durchzügler im Bergischen angesehen werden.

47. **Kornweihe** Circus cyaneus

Auch sie war nach Herold und Olearius nur seltener Gast in unserem Raum. E. Müller bezeichnet sie als einen seltenen Durchzügler. Er sah über dem Hellmannsbruch am 30. Mai 1957 ein Männchen und im Heilenbecker-Tal ein Weibchen am 1. Dezember 1957.

Zehnmal wurde die Kornweihe von Mertens festgestellt. Die Daten: am 1. und am 30. März 1946 je ein Männchen, am 9. September 1957 ein Männchen, am 18. April 1948 ein Männchen und ein Weibchen nach Norden ziehend, am 19. März und am 4. September 1949 je ein Männchen, am 7. März 1952 noch ein Männchen und schließlich am 30. September 1960 ein jagendes Weibchen.

Die einzige Winterbeobachtung erfolgte am 27. Dezember 1964 bei geschlossener Schneedecke, es war ein Weibchen, das in westlicher Richtung vorbeistrich.

48. **Wiesenweihe** Circus pygargus

Diese Weihenart fehlte bisher überhaupt auf der Liste unseres Beobachtungsraumes.

E. Müller bezeichnet sie als seltenen Durchzügler im Herbst und im Frühling. Sicherlich wird sie selten erkannt.

Von R. Mertens können sechs Nachweise angeführt werden. Es sind jeweils Männchen, bei denen als sicheres Kennzeichen die schwarze Flügelbinde festgestellt wurde.

Die Wiesenweihen wurden beobachtet: am 6. September und 15. Oktober 1947, am 4. April, am 7. August und am 11. Oktober 1949, am 2. September 1952 und am 7. Oktober 1962. Alle vorstehenden Daten beziehen sich auf das Neyegebiet.

49. **Fischadler** Pandion haliaetus

Vom Fischadler waren nur wenige Nachweise bekannt. Wie Herold berichtet, war er eine außergewöhnliche Erscheinung für Cronenberg, nach Olearius besuchte er die Teiche an der Düssel.

Heute ist der Fischadler ein regelmäßiger Durchzügler und an allen Talsperren und Gewässern zur Zugzeit nachzuweisen.

An der Neyesperre sieht ihn Mertens in jedem Jahr, besonders auf dem Herbstzuge. Der Großteil der Fischadler erscheint in der zweiten Augusthälfte und bleibt teilweise sogar bis Anfang Oktober an der Neyesperre. Im Frühjahr erfolgt der Durchzug unauffälliger. Es wurde im Frühjahr noch kein Adler beobachtet, der länger als drei Tage verweilt hätte. Der Frühjahrszug fällt in die Aprilmitte und einzelne Vögel ziehen bis Anfang Mai durch. Bis zu vier Fischadler waren bisweilen gleichzeitig an der Neyesperre.

An der Sengbach-Talsperre bei Solingen ist er ebenfalls spärlicher, aber regelmäßiger Durchzügler (U. Siewers).

Abweichend wurden sehr früh, im Juli 1961, zwei juvenile Vögel an der Ennepesperre von H. Lehmann gesehen, und Mertens traf am 11. November 1953 einen verspäteten Durchzügler im Neyetal an.

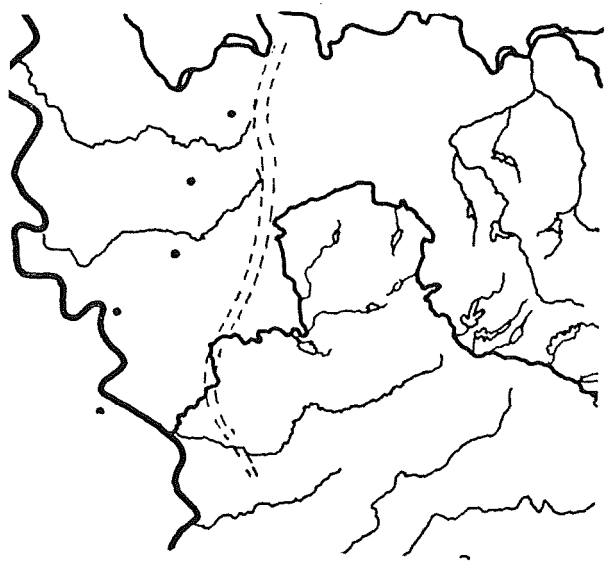
E. Müller berichtet von einem Fischadler, der im Februar 1954 an der Peddenöde im Ennepetal abgeschossen wurde.

Falken Falconidae

50. **Baumfalke** *Falco subbuteo*

Seltener Brutvogel unseres Gebietes.

Fuhlrott führt ihn an, Herold berichtet von ausgeflogenen Jungen im August des Jahres 1877 und Olearius bezeichnet ihn als ziemlich häufig, jedoch selten im Beobachtungsraum brütend.



Bekannte Baumfalkenbrutreviere und ungefähre Grenze zum Bergland.

Der Baumfalk ist heute überall im Gebiet nur äußerst spärlich anzutreffen. Im Bergland ist bisher keine Brut nachgewiesen. Folgende Horstfunde sind bekannt: Aus dem Bölkumer Busch vom 24. Juni 1932 (Bruchmann), 1938 bei der Windrather Kapelle und bei Rohleder in den Jahren 1953/54 von Mönig. Ein weiterer Brutplatz befindet sich im Eller Forst. Am 10. August 1960 sah H. Lehmann hier zwei Altvögel, die laut riefen und lahnende Junge fütterten.

Weitere Sichtbeobachtungen liegen vor. H. Josten begegnete dem Baumfalken am 3. Oktober 1959 bei Aprath und J. Kellerhof ebenfalls dort am 4. Mai und 15. Juni 1960, am 12. Juni 1960 bei Schöller, am 9. Juli am Jaberg und am 2. Oktober 1960 bei Wülfrath.

E. Müller sah den Falken am 25. April 1962, und A. Giese und H. Zeberl sahen ihn am 19. Juli 1964 über der Hildener Heide.

R. Mertens verzeichnet etwa 20 Daten aus dem Bergland um die Neye. Sie fallen in die Monate August bis Oktober, der Frühjahrsdurchzug dauert von Ende April bis Mitte Mai.

51. **Wanderfalke** Falco peregrinus

Er war aus dem vergangenen Jahrhundert als seltener Gast bekannt. Ein Paar versuchte 1952 in einem Steinbruch an der Kemna bei Beyenburg zu brüten, doch wurde das Weibchen von Taubenhaltern mit der Schlinge aus der noch leeren Nistmulde weggefangen. Es befindet sich noch heute im Vogelpark in Essen.

Gesichtet wurde der Wanderfalke mehrfach. E. Müller sah ihn am 1. März 1959 über dem Strückerberg, am 26. Februar 1961 über dem Spreeltal und 4 weitere Falken in den letzten Jahren über verschiedenen Gegenden des südwestlichen Ennepe-Ruhr-Kreises.

R. Mertens verzeichnet fünf Beobachtungen. Am 18. Februar 1950, am 15. Februar 1951, am 1. und 20. März 1959 sah er je einen Vogel über dem Neyetal und am 20. März 1953 drei Falken in Nordostrichtung streichen.

Drei Winter hindurch, von 1959/60 bis 1961/62 hielt sich ein Weibchen in der Hildener Heide auf (A. Giese und O. Scheja). Am Spätnachmittag des 31. Dezember 1962 bemerkte H. Lehmann kurz vor Schwelm einen Falken, der in 20 m Höhe über der Autostraße in Richtung Langerfeld strich, und B. Linder sah den letzten Wanderfalken am 1. Dezember 1963 über dem Tal bei Kauerhof.

52. **Merlin** Falco columbarius

Nach Olearius war der Merlin früher regelmäßiger Wintergast. Heute ist er als sehr spärlicher Durchzügler anzusehen.

E. Müller berichtet über eine Beobachtung, die er am 22. Februar 1958 bei Mühlinghausen machte.

R. Mertens sah den nordischen Falken siebenmal im Neyetal. Einen Falken am 26. September und am 13. Oktober 1950 sowie am 22. April 1951, zwei Vögel am 30. September 1952 und je einen am 16. Oktober 1955, am 22. Oktober 1959 und am 29. April 1964.

53. **Turmfalke** Falco tinnunculus

Herold verzeichnet den Turmfalken als seltene Erscheinung in Cronenberg, während Olearius ihn als Brutvogel des Wupperthales kennt. Jetzt ist der Falke die häufigste Greifvogelart unseres Gebietes und Jahresvogel.

Er brütet regelmäßig, sogar im Stadtgebiet zu 6 Paaren an Gebäuden. Im Bergland ist er zerstreuter Brutvogel, häufiger ist er in den Ackerbaugebieten der westlichen und nordwestlichen Ebenen des Bergischen. Bestandsschwankungen waren bisher nicht bekannt, doch wurde nach dem kalten, schneereichen Winter 1962/63 ein beträchtlicher Turmfalkenverlust verzeichnet. Inzwischen sind heute (1965) die Bestandslücken wieder aufgefüllt.

Hühnervögel Phasianidae

54. **Birkhuhn** Lyrurus tetrix

Olearius gibt an, das Birkhuhn sei bei Bergisch-Born um 1880 noch häufiger gewesen und soll dort gebrütet haben, Herold nennt es 1878 eine außergewöhnliche Erscheinung für Cronenberg und berichtet von einem erlegten Exemplar bei Cronenberg im Jahre 1877.

A. Becker sah im April 1920 bei Ronsdorf ein Birkhuhn, E. Schulten im Januar 1933 drei Vögel bei Wilhelmsthal, im September 1933 ein Stück an der Eifgenquelle und am 19. Mai 1935 ein fliegendes Männchen bei Bergisch-Born.

Im Februar und März 1923 traf E. Müller wiederholt einzelne Weibchen in der Nähe von Birken bei Schwelm an. Ihm zufolge hat Voormann 1935 noch einen Hahn bei Behlingen im Ennepetal erlegt.

Bis 1932 war das Birkhuhn Brutvogel im Neyetal, später erschien es vereinzelt als Irrgast. Von Mertens und Rost wurde noch im Frühjahr 1943 ein balzender Hahn an der Solinger Talsperre gesehen. Seither ist das Birkwild aus unserem Gebiet verschwunden.

55. **Auerhuhn** Tetrao urogallus

Das letzte Auerhuhn wurde nach Olearius um 1854 im Burgholz erlegt, um 1884 war es um Wuppertal nicht mehr bekannt.

Nach le Roi und Geyr von Schweppenburg soll es angeblich noch 1906 im Marscheider Tal vorgekommen sein. Knorr zufolge sind 1937 bei Wipperfürth zwei Hähne festgestellt worden.

Mitte Mai 1962 flog eine Auerhenne gegen die Glasfront der Schule in Marienheide. Der präparierte Vogel befindet sich heute in der Schausammlung der Vogelschutzwarte in Essen (Jost und Thiede).

56. **Haselhuhn** Tetrastes bonasia

Es nistete nach Olearius (1884) wiederholt im Burgholz, und Herold meldet, es sei im Winter 1877 bei Cronenburg geschossen worden.

Das Haselhuhn war bis 1950 Brutvogel an der Neyesperre, und der letzte balzende Hahn wurde am 20. März 1952 verhört, das letzte Haselwild 1958 gesehen. Seither ist das Vorkommen erloschen.

Vereinzelte Exemplare sollen nach Aussage des Revierförsters Witte noch in den Bauernwäldern des Bevertals, nordöstlich von Stoote, vorkommen.

Nach E. Müller fand P. Voormann das letzte Gelege 1958 bei der Peddenöde im Ennepetal. Müllers Nachfragen bei Jägern ergaben, daß in den letzten Jahren Haselhühner im oberen Ennepetal festgestellt wurden. Er selbst sah das Haselhuhn zuletzt am 31. Oktober 1962 im Laubwald an der Ennepesperre.

57. **Rebhuhn** Perdix perdix

Es ist verbreiteter Jahresvogel und kommt in allen Bezirken des Bergischen vor. In den westlichen und nordwestlichen Ackerbaugebieten ist es weit zahlreicher als in den höheren Lagen.

58. **Wachtel** Coturnix coturnix

A. Herold führt sie 1877 als „unbedingten" Sommervogel für Cronenberg an und berichtet 1885 von zwei Brutpaaren bei Cronenberg. Olearius nennt sie 1884 „einzeln".

Die Wachtel ist nur noch sehr spärlich und unregelmäßig anzutreffen, in einzelnen Jahren fehlt sie. Aus den dreißiger Jahren ist ein Gelegefund in der Nähe von Kreuzberg bei Wipperfürth bekannt. Das Gelege wurde ausgemäht und ein Ei davon ist noch vorhanden.

A. Hirsch und F. Mönig vernahmen sie 1943 bei Windrath, 1945 und 1946 bei kleine Höhe/Asbruch, 1947 bei Obersiebeneck und 1948 sowie 1956 bei Fingscheid. R. Mertens hörte sie mehrfach im Neye- und Bevergebiet, zuletzt am 28. Mai 1964 bei Hämmern. H. Zeberl verhörte sie am 26. Juni 1960 bei Unterhaan und im Juli/August 1964 bei Schöller. P. Krengel sah und hörte die Wachtel im August 1964 bei Solingen-Aufderhöh.

E. Müller bemerkte sie von Juni bis Mitte Juli in Getreidefeldern bei Böckel an der Ennepesperre und sah am 5. Mai 1964 eine Wachtel in einem niedrigen Kleefeld an gleicher Stelle.

Er fand mehrfach ausgestopfte Wachteln in Bauernhäusern und schließt daraus, daß sie in früheren Jahren zahlreicher war.

59. **Fasan** Phasianus colchicus

Er war im vergangenen Jahrhundert nur Irrgast bei uns.

Heute ist der Fasan häufiger Jahresvogel. Im Bergland ist er nur spärlich, und nach Einbürgerungsversuchen verschwindet er meist wieder aus höher gelegenen Bezirken.

Die Mittel- und Niederterrasse ist dagegen außerordentlich dicht von Fasanen besiedelt.

Kraniche Gruidae

60. **Kranich** Grus grus

Alljährlicher, regelmäßiger Durchzügler, wie zu allen Zeiten. Die Kraniche überfliegen unseren Raum in fast immer gleichbleibenden Zahlen. Der Zug beginnt in den ersten Oktobertagen und dauert bisweilen, wie im Jahre 1962, bis in den November hinein. Im Frühjahr ist der Zug auf einen kürzeren Zeitraum beschränkt, er dauert von frühestens dem 10. bis zum 25. März.

Im Herbst 1965 wurden nur wenige Kranichzüge gesehen. Am 21. Oktober zogen in der Abenddämmerung gegen 18 Uhr ungefähr 70 Kraniche nach Südwesten, und am 24. Oktober überflogen etwa 300 Kraniche Wuppertal.

Am 15. Oktober 1950 rasteten am Ufer der Neye zehn Vögel. Ein sehr starker Durchzug verdient erwähnt zu werden. Vom 19. bis 21. März 1959 überflogen etwa 1100 Kraniche das Neyegebiet (Mertens).

Rallen Rallidae

61. **Wasserralle** Rallus aquaticus

Fuhlrott und Olearius hielten die Wasserralle für einen Brutvogel unseres Gebietes. Ein Brutnachweis ist bisher nicht erbracht worden. Die Ralle ist als spärlicher Durchzügler anzusehen, das beweisen zwei verendete Wasserrallen, die im Oktober 1952 und am 10. Oktober 1961 zur Zugzeit im Neyetal gefunden wurden.

62. **Tüpfelsumpfhuhn** Porzana porzana

Das Tüpfelsumpfhuhn war im vorigen Jahrhundert eine seltene Erscheinung im Bergischen.

Nach Mönig wurde ein Sumpfhuhn bei Dönberg 1952 tot aufgefunden. Es wurde erneut von H. Josten und J. Kellerhof am Schloßteich bei Aprath festgestellt. Am 15. April 1958 konnten dort 3 Vögel aus nächster Nähe bestimmt werden, die am 17. April nochmals dort gesehen wurden.

Wir können das Tüpfelsumpfhuhn als seltenen Durchzügler ansehen.

63. **Wachtelkönig** Crex crex

Nach Fuhlrott (1854) und Olearius (1884) war der Wachtelkönig nicht seltener Brutvogel unseres Gebietes, während Herold 1877 ihn als seltene Erscheinung bei Cronenberg bezeichnet.

M. Demeler verhörte den Wachtelkönig im Westen Wuppertals, oberhalb des Rutenbecker Weges in einem Kornfeld vom 13. bis zum 30. Juni 1962. D. nimmt einen Brutversuch an, der infolge der naßkalten Witterung im Juni erfolglos blieb.

E. Müller hörte am 14. Juni 1946 ein Männchen in der Nähe des Schwelmer Friedhofes schnarren und sah es auffliegen, am gleichen Ort hörte er am 21. Juni 1947 ebenfalls ein Männchen.

R. Mertens verhörte den Wachtelkönig im Neyetal am 22. Juni 1956 in einem Kleefeld und vom 11. bis zum 20. Juni 1964 ebendort in einem Grünfutterfeld.

Für unser Beobachtungsgebiet fehlt bisher ein Brutnachweis. Im Westen brütet der Wachtelkönig noch heute in den Rheinwiesen bei Urdenbach und Baumberg, und er wird alljährlich während der Nachtigallenexkursion des Naturwissenschaftlichen Vereins dort verhört.

64. **Teichhuhn** Gallinula chloropus

Die Art soll, wie Olearius angibt, häufig auf allen Teichen gewesen sein, Herold bezeichnet das Teichhuhn als seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Gegenwärtig ist das Teichhuhn reichlich an allen Gewässern zu finden. Man findet Nester im Bewuchs der allerkleinsten Tümpel, in den höheren Lagen bis 350 m über NN, ebenso wie im Flachland.

An den Talsperren ist das Brüten nur in günstigen Jahren möglich, wie mehrere verlassene Nester im Neyetal zeigten (variabler Wasserstand). 1960 brüteten dort ausnahmsweise mindestens 4 Paare erfolgreich in dichten, im Wasser der Uferzone stehenden Beständen des Rohrglanzgrases (Phalaris arundinacea).

Infolge des harten und schneereichen Winters 1962/63 war der Teichhuhnbestand um etwa 80 % dezimiert worden. Es dauerte bis 1965, ehe alle Reviere wieder besetzt waren.

65. **Bläßhuhn** Fulica atra

Man kann das Bläßhuhn nach den Erfahrungen der letzten Jahre als seltenen Brutvogel bezeichnen. Es soll nach Olearius überall auf den Teichen vorgekommen sein, doch Herold meint 1877, es sei eine seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Von 1946 bis 1951 brütete es auf dem heute zugekippten Schlammteich bei Wülfrath. Im allgemeinen fehlen flache, verlandende Gewässer als Brutbiotope des Bläßhuhns; wo es entsprechende Teiche von ausreichender Größe gibt, brütet es auch.

So 1964/65 auf dem Beverteich bei Hückeswagen, dem Teich bei Schöller und dem Fischteich vor der Diepenbachsperre, sowie auf dem Aprather Teich. Als Überwinterer erscheint es in den vergangenen Jahren in größerer Zahl. Im Winter 1962/63 wurden auf der Beversperre wochenlang bis zu 500 Vögel gezählt, Ende 1965 waren sie auf der Neyesperre und dem Unterbacher Baggersee.

Trappen Otidae

66. **Großtrappe** Otis tarda

1855 ist bei Wülfrath eine Trappe geschossen worden, wie Olearius berichtet. E. Müller erwähnt eine Trappe, die 1910 in der Bauernschaft Schweflinghausen geschossen wurde. Die Trappe wurde präpariert und im Schaufenster eines Huthändlers in Milspe ausgestellt. Opladen führt 4 Trappen auf, die am 24. Februar 1940 bei Baumberg gesehen wurden. Weitere Daten über den östlichen Irrgast liegen nicht vor.

Austernfischer Haematopodidae

67. **Austernfischer** Haematopus ostralegus

Bei Wülfrath wurde 1837 ein Austernfischer erlegt, und er war selten bei uns erschienen (Olearius 1884).

Erst am 8. August 1964 sah Mertens einen Austernfischer am Ufer der Neyesperre, der sich dort stundenlang aufhielt und später nach Süden abstrich.

Im Verlauf der augenblicklichen Besiedlung des Niederrheingebietes durch den Austernfischer ist mit weiteren Beobachtungen in Zukunft zu rechnen.

Regenpfeifer Charidriidae

68. **Kiebitz** Vanellus vanellus

Der Kiebitz hat sich erst 1933 als Brutvogel im Bergischen Land angesiedelt. Noch vor 100 Jahren war er nach Herold (1877) und Olearius (1884) selten und unregelmäßig auf dem Zuge. Größere Gesellschaften erschienen erstmalig 1883 bei Neviges und auf den Wupperwiesen bei Sonnborn.

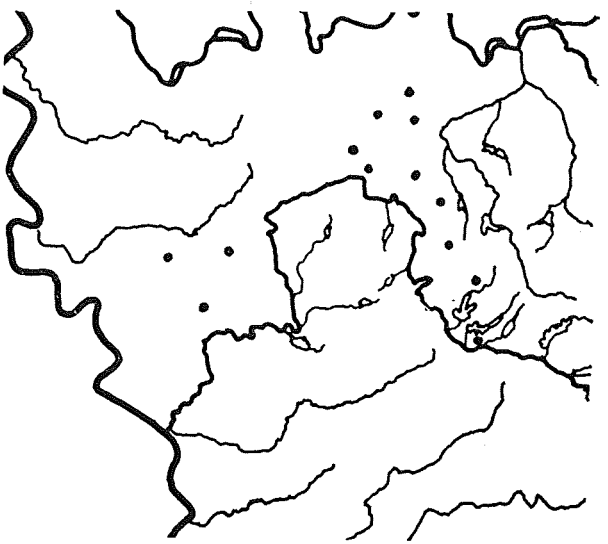
Die ersten Kiebitze sah E. Müller 1933 in Hellmannsbruch, wo bis zum Jahre 1944 jährlich ein bis zwei Paare brüteten, die sich von 1945 bis 1958 auf fünf Brutpaare vermehrten. In der Nähe, bei Landringhausen, nisteten 1950 vier Paare, 1960 bereits zehn Paare. Die Population des Hellmannsbruches, deren Biotop durch den Autobahnbau 1959 vernichtet war, wich zum Teil südwärts, in das Linderhauser Tal aus, wo am 16. April 1960 fünf Paare in einem Getreidefeld des Nordhanges, unterhalb der Chamottefabrik Heide, brüteten. 1965 waren hier noch 3 Paare, und die Restwiesen des Hellmannsbruches waren wieder von 3 Brutpaaren besetzt. Am Strückerberg gab es zwischen 1958 und 1960 ein bis zwei Brutpaare, das Gelände ist inzwischen bebaut und die Kiebitze verdrängt worden.

Auf den Wiesen am Schwelmer Friedhof und dem angrenzenden Langerfelder Flugplatz sah E. Müller 1951 den ersten Kiebitz, und das erste Gelege wurde 1952 gefunden. Bis 1960 nisteten hier fünf Paare. Am 7. April 1965, nach inzwischen erfolgter Bebauung des Flugplatzes mit Industrieanlagen, brüteten auf einem Restacker von etwa 200 × 150 Metern noch drei Paare mit Gelegen von 4 und zweimal 3 Eiern. Ebenfalls am 7. April 1965 nisteten weitere fünf Kiebitzpaare auf trockenen Roggenäckern der Heide südlich Haßlinghausen und noch zwei Paare etwas weiter östlich.

1960 traf E. Müller die ersten Kiebitze auf der Schwelmer Höhe am Kühlchen. 1962 ein Brutpaar bei Wolfshövel, einzelne Paare an der Delle südlich Schwelm und bei Dürholt. 1965 waren die Kiebitze noch an den genannten Orten. Weitere Kiebitze bemerkte er 1963 zwischen Winterberg und Goshaiken und im gleichen Jahr sowie auch 1964 ein Brutpaar auf den Wiesen zwischen Vormbaum und Remlingerade. An allen vorgenannten Orten gab es vor 1960 keine Kiebitze.

Im Frühjahr 1951 fand Mertens auf den Beverwiesen bei Stoote drei Gelege. Von den Wupperwiesen bei Hämmern ist seit 1945 der Kiebitz bekannt. Hier brüten alljährlich 3 bis 5 Paare, am 5. Mai 1964 sogar sieben Paare, ebenso wie auch 1965. U. Siewers beobachtete einen Brutversuch bei Solingen-Höhscheid in 200 Meter Höhe auf wasserloser Hochfläche 1964.

Im Westen des Bergischen Landes nisten wenige Paare zwischen Garather Wald und Richrath, am Eselsbach bei Unterbach, trotz Zubringerausbau und Baggerbetrieb noch 1965, bei Hermgesberg und auf den Äckern am südlichen Zubringer.



● = Kiebitzbrutplätze im Niederbergischen.

Zur Zugzeit sind in allen Höhenlagen umherstreifende Kiebitze anzutreffen. Im März 1960 sah Kellerhoff bei Beyenburg Trupps von 8 bis 250 und H. Lehmann im Oktober 1965 bei Bergisch-Born einen Trupp von 25 Vögeln. Am Unterbacher Baggersee, auf den Wiesen und den

umliegenden Ländereien sind den ganzen Winter über große Kiebitzschwärme anzutreffen, solange kein Schnee liegt oder starker Frost herrscht.

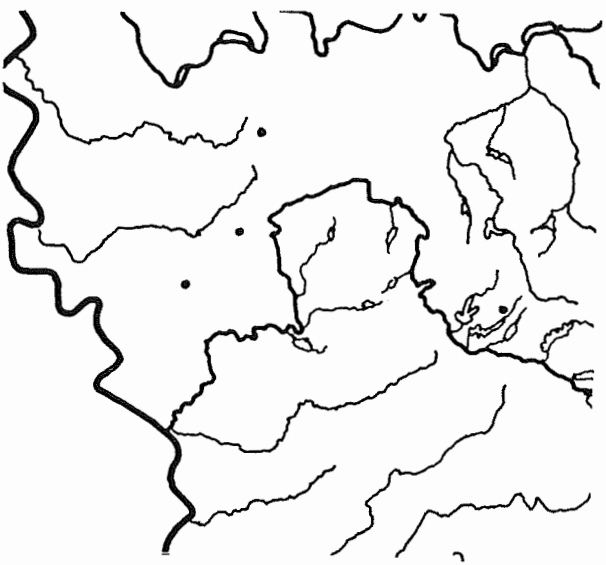
69. **Sandregenpfeifer** Charadrius hiaticula

Er war von Fuhlrott (1858) in der Bestandsliste angegeben und von Olearius (1884) als einzeln im Frühling und Herbst an der Wupper in der Ruthenbeck und Evertsaue aufgeführt.

Seither war nichts bekannt. Am 23. Mai 1960 hat J. Kellerhof den Sandregenpfeifer am Klärteich bei Gruiten „sicher am Flügelstreif" erkannt, und H. Josten sah dort am 10. September 1961 ein sehr zutrauliches, immatures Exemplar.

70. **Flußregenpfeifer** Charadrius dubius

Wie die vorige Art, kam der Flußregenpfeifer während des Frühlings und des Herbstes bei Wuppertal vor, wie Olearius 1884 anführt und Fuhlrott 1858 aufzählt.



● = Brutplätze des Flußregenpfeifers

H. U. Thiele beobachtete 1954 im Juni ein brutverdächtiges Paar auf den Sandflächen des Schlammteiches bei Gruiten. Hier hat sich der Brutverdacht bestätigt. Josten und Kellerhof fanden am 12. Juni 1960 auf den

Sänden ein Vierergelege und kontrollierten die Jungen und die Altvögel bis zum Juli. Am gleichen Ort hatte H. Zeberl Anfang Juli 1959 fünf adulte und drei noch nicht flugfähige juvenile Regenpfeifer festgestellt. Am Karnaper Baggerteich balzten und riefen im Juni 1960 drei Vögel. Eine weitere Brut erfolgte auf einer Sandinsel im Kiesbaggerloch bei Richrath-Langenfeld. Am 24. Mai 1964 fanden Hirsing und Zeberl die Nistmulde mit 4 Eiern, und 1965 brütete das Paar wieder hier. Er ist Brutvogel auf einer Sandinsel des Unterbacher Baggersees.

Mertens sah Anfang April 1958 an der Neyesperre einen nach Norden streichenden Flußregenpfeifer. Im Juni 1965 erfolgte ein Brutversuch auf einer kleinen Kiesfläche eines abgelassenen Forellenteiches bei Unternien an der Neye. Die Eier wurden beim Bespannen des Teiches weggeschwemmt. Auf Kiesflächen und Sanden der Klärteiche dürften im Gebiet etwa 5 Paare Flußregenpfeifer brüten. Naturbiotope fehlen.

71. **Goldregenpfeifer** *Pluvialis apricarius*

Der Goldregenpfeifer ist 1858 von Fuhlrott erwähnt und von Herold 1877, sowie von Olearius 1884 als selten bezeichnet.

In diesem Jahrhundert wurde er erstmals wieder von Mertens festgestellt, der am 2. Oktober 1963 ein einzelnes, wiederholt rufendes Exemplar nahe der Neyesperre in südlicher Richtung vorüberfliegen sah.

Schnepfen Scolopacidae

72. **Bekassine** Gallinago gallinago

Die Bekassine soll nach Fuhlrott 1854 Brutvogel gewesen sein, Herold nennt sie 1877 für Cronenberg selten, Olearius (1884) kennt sie nur als Zuggast auf nassen Wiesen, häufig bei Neviges.

Nach E. Müller balzte sie seit 1945 auf den Sumpfwiesen des Hellmannsbruches. Dort brüteten zwei Paare, Gelege wurden gefunden (H. Lehmann). Das Brutvorkommen erlosch infolge der Biotopvernichtung durch den Autobahnbau 1958.

Zur Brutzeit meckert sie über den Wupperwiesen bei Hämmern und dürfte mit Sicherheit hier brüten.

Als Durchzügler ist sie im Winterhalbjahr auf den Wupperwiesen bei Hämmern, den Itterwiesen am Schönholz und anderen feuchten Örtlichkeiten regelmäßig zu finden, soweit es nicht friert oder schneit.

Steinwälzer Strepsilas interpres
Er wurde nur einmal an der Grenze unseres Beobachtungsraumes am 1. März 1958 gesehen, wo er am Spülsaum überschwemmter Altrheinwiesen vertraut nach Nahrung suchte (H. Lehmann und W. Hunke).

73. **Zwergschnepfe** Lymnocryptes minimus

Diese Art berührt ebenfalls auf dem Zuge unser Gebiet und wird sicherlich nicht immer erkannt und mit der Bekassine verwechselt. Fuhlrott führte sie 1858 als Brutvogel des Wuppertales auf, was wohl äußerst zweifelhaft ist. Olearius kannte sie 1884 nur als Durchzügler.

R. Mertens jagte am 20. Dezember 1949 eine Zwergschnepfe am Ufer der Neyesperre auf und konnte sie sicher bestimmen. H. Zeberl traf sie im Moor am Sandberg in der Hildener Heide am 12. Oktober 1957, und H. Lehmann sah sie am 18. März 1957 stumm vor seinen Füßen aus einem nassen Graben am Spörklenbruch abstreichen.

Außerdem befindet sich eine ausgestopfte Zwergschnepfe im Besitz von H. Götze in Kreuzberg; sie wurde im Herbst 1955 bei Kupferberg bei Wipperfürth geschossen.

Mithin ist die Zwergschnepfe noch immer seltener Durchzügler.

74. **Waldschnepfe** Scolopax rusticola

Fuhlrott gibt 1854 an, sie sei Brutvogel, doch Herold kennt sie nur als regelmäßigen Passanten für Cronenberg in den Jahren 1877/78 und schreibt von einer am 31. Dezember bei Hilden erlegten Waldschnepfe. 1880 zogen die Schnepfen bei Cronenberg vom 17. Oktober bis 7. November durch, am stärksten vom 24. bis 30. Oktober. Olearius führt sie gleichfalls nur als Durchzügler an.

Die Waldschnepfe ist regelmäßiger Durchzügler und spärlicher Brutvogel im gesamten Bergischen Land. Über den Schnepfenstrich liegen zahlreiche Mitteilungen vor. Der Jagdbericht des Jahres 1950 für den Ennepe-Ruhrkreis führt 55 erlegte Waldschnepfen an, und E. Müller erwähnt Gelege, die in den Hangwäldern der Ennepe und ihrer Nebenbäche gefunden wurden. Ende März 1965 sahen wir bei einem Präparator in Heibach bei Lindlar mehrere frisch geschossene Schnepfen.

Im Neyerevier fand Mertens von 1945 bis 1950 sechs Waldschnepfengelege, die er z. T. fotografierte. Die Gelege waren im Mai und Juni gezeitigt. Ab 1951 erfolgte ein deutlicher Rückgang des Bestandes. Im September 1965 fand Hunke ein ausgefressenes Waldschnepfenei an der Neye.

S. Woike besichtigte am 15. Juni 1959 ein Gelege im Hildener Stadtwald. Am 14. Juli stieß H. Lehmann in einem Bauernwald eines Nebentales des Purderbaches auf eine hudernde Schnepfe. Die Jungen, nur zwei, waren 2 Tage alt und wurden am nächsten Tage von B. Linder fotografiert.

Der Hauptdurchzug erfolgt noch immer in der letzten Oktoberdekade im Herbst. H. Lehmann traf Ende Oktober 1965 auf drei Waldschnepfen und Hunke auf ein Exemplar, eine an der Bever und 3 im Bauernwald des Dhünntales.

Solange keine grundlegende Änderung der Schonzeiten der Waldschnepfe erfolgt, wird sich der sehr spärliche Brutbestand nicht vermehren. Bis zum 15. April ist die Schnepfenjagd offen, um diese Zeit sitzen bereits viele Weibchen auf ihren Gelegen. Von den Männchen werden sie zum Abendflug vom Nest gerufen und dann leichte Schützenbeute. Brutbiotope wären in unserem Land reichlich vorhanden.

75. **Großer Brachvogel** Numenius arquatus

Als Beleg für unseren Raum ist nur ein Brachvogel aus der Hopffschen Sammlung um 1840 bekannt.

Er scheint heute ein regelmäßiger, wenn auch spärlicher Durchzügler zu sein. H. Hunke und P. Gust sahen im April 1958 einen Vogel über dem Baggerloch bei Monheim. Mertens stellte ihn am 25. April 1947 durchziehend, drei Brachvögel am 22. März 1948 und später noch siebenmal andere Brachvögel fest, die das Neyetal überflogen. Fünf Nachweise fallen in den Monat März, zwei in den April und zwei in den August. An seinen Flötenrufen ist er leicht zu erkennen, und A. Alberty hörte in den Abendstunden des Herbstes 1959 Brachvögel über das Ülfetal ziehen.

76. **Regenbrachvogel** Numenius phaeopus

Der Regenbrachvogel war bisher im Bergischen nicht vorgekommen. Am 27. August 1950 sah R. Mertens einen Trupp von zwölf Vögeln, die niedrig am Ufer der Neye entlangstrichen, wobei sie ständig ihre charakteristischen Rufe hören ließen. Die markante Kopfzeichnung war deutlich zu erkennen.

77. **Uferschnepfe** Limosa limosa

Olearius (1884) gibt an, es sollen zwei Exemplare der Vereinssammlung „der Tradition zufolge" in unserem Gebiet erlegt worden sein.

H. U. Thiele traf am 27. August 1946 zwei Uferschnepfen am ehemaligen Schlammteich bei Wülfrath an. Nur ein weiterer Nachweis ist erbracht worden. H. Floßbach sah am 15. April 1963 eine Uferschnepfe, die zur Rast an den Tümpeln der Wupperwiesen bei Hämmern eingefallen war und sich längere Zeit eingehend betrachten ließ.

78. **Dunkler Wasserläufer** Tringa erythropus

Der Dunkle Wasserläufer soll wiederholt gesehen und erlegt worden sein, wie Olearius 1884 angibt.

Seither sind 4 weitere Nachweise verzeichnet. R. Mertens sah den Wasserläufer an der Neye am 11. April 1959, der Vogel hielt sich in Gesellschaft von fünf Waldwasserläufern mehrere Stunden auf einer Schlammfläche am Neyeeinlauf auf. Zwei Wasserläufer erschienen außerdem am 12. Mai und am 31. August 1965 an den Forellenteichen im oberen Neyetal bei Unternien. W. Hunke sah den Vogel am 7. Mai 1964 am Schlammteich bei Velbert-Rodenhaus in 30 m Entfernung und konnte ihn sicher bestimmen. Es war ein Exemplar im Sommerkleid, das in Gesellschaft von fünf Flußuferläufern und zwei Rotschenkeln Nahrung suchte.*

Der Dunkle Wasserläufer dürfte somit ein seltener Durchzügler unseres Raumes sein.

79. **Rotschenkel** Tringa totanus

Wie die vorige Art soll er wiederholt hier gesehen und erlegt worden sein (Olearius 1884).

Obwohl die häufigste Tringa-Art, besucht der Rotschenkel unser Gebiet nur selten. H. U. Thiele sah am 3. Mai 1947 sieben Vögel am Wülfrather Schlammteich, E. Müller einen Rotschenkel am 4. Mai 1958 an einem kleinen Tümpel bei Gevelhof. R. Mertens begegnete einem Trupp von zehn Vögeln im Jahre 1950 an der Beversperre und viermal an der Neye, je einem Exemplar am 23. März 1951, am 6. Juli 1954, am 7. Juli 1955 und am 10. Juni 1965. W. Hunke sah am 7. Mai 1964 zwei Rotschenkel, vergesellschaftet mit fünf Flußuferläufern und einem Dunklen Wasserläufer am Schlammteich bei Velbert-Rodenhaus.

Von der Neyesperre stammte ein präparierter Rotschenkel, der sich in der Sammlung des verstorbenen Oberförstes Nebelsiek befand. Leider ist von dieser Lokalsammlung nichts mehr vorhanden.

In unserem Raum fehlen für Limikolen weite und ausgedehnte Schlammflächen mit entsprechendem Nahrungsangebot. Daher dürften auch in Zukunft Beobachtungen größerer Limikolen selten bleiben.

80. **Grünschenkel** Tringa nebularia

Fuhlrott (1854, führt den Grünschenkel bereits in seiner Vogelfauna des Wupperthales auf. Für das 20. Jahrhundert gab es bisher keine Nachweise. Heute können wir ihn als seltenen Durchzügler ansehen.

---

* Nach Drucklegung der Arbeit sahen H. Lehmann und W. Hunke zwei weitere dunkle Wasserläufer auf den Wupperwiesen bei Hämmern, am 4. April 1966, in Gesellschaft eines Rotschenkels.

An der Neye-Sperre traf Mertens den Grünschenkel fast alljährlich an. Einzelne Vögel waren tagelang an der Sperre zu sehen, ein Exemplar vom 24. April bis zum 9. Mai 1954, zwei Vögel während des ganzen August 1952, und zwei Grünschenkel hielten sich vom 8. August 1964 an 14 Tage im Seichtwasser und auf den Schlammbänken der Neye auf, wo sie v. Riesen beim Fischen filmte. Auch 1965 erschienen Grünschenkel an der Neye. Die übrigen Daten: 26. März 1948, 2. April 1955, 17. Mai 1959, 13. August 1959, 27. Juni 1960 und 31. August bis zum 4. September 1961.

81. **Waldwasserläufer** Tringa ochropus

Im ganzen Gebiet erscheint der Waldwasserläufer regelmäßig auf dem Zuge hauptsächlich in den Monaten April und Mai und dann im Juli bis Mitte August, ausnahmsweise schon im Juni.

Mertens und andere Beobachter sahen den Waldwasserläufer in allen Jahren, so daß sich die Aufzählung einzelner Daten erübrigt.

Zwei Winterbeobachtungen verdienen erwähnt zu werden. Kellerhoff und Josten sahen und hörten am 11. Dezember 1960 den Vogel am Unterbacher Baggersee und auf den Schlammflächen eines abgelassenen Fischteiches beobachtete Mertens bei Unternien am 9. Januar 1965 einen Waldwasserläufer.

82. **Bruchwasserläufer** Tringa glareola

Fuhlrott kennt ihn noch nicht aus dem Wupperthale. Olearius bezeichnet ihn als „öfters beobachtet". Herold 1886 am 26. Juli ein Stück geschossen. Bis 1954 gab es keinen weiteren Nachweis. Inzwischen ist der Bruchwasserläufer viermal gesehen worden. R. Mertens traf am 10. Juli 1955 einen Vogel am Einlauf des Neyebaches in die Sperre und an gleicher Stelle vom 13. bis zum 18. April 1964 einen weiteren Bruchwasserläufer, sowie einen am 12. September 1965. J. Kellerhoff beobachtete am Schlammteich bei Gruiten am 1. August 1960 zwei futtersuchende Bruchwasserläufer auf kurze Distanz.

Wir können diese Limikole als seltenen Durchzügler bezeichnen.

83. **Flußuferläufer** Tringa hypoleucos

Durchzügler und Sommervogel. Er ist inzwischen an allen Gewässern gesehen worden. Der Brutnachweis ist erbracht worden. R. Mertens fand am 15. Juni 1956 ein Vierergelege am Ufer des Neye-Sees. Das Gelege wurde fotografiert, drei Junge schlüpften aus und konnten lange in der

Nähe des Brutplatzes beobachtet werden. An der Diepenbachsperre sah Boneß vom 17. bis zum 25. Mai 1955 und am 5. Mai 1956 je vier Flußuferläufer. Einzelne Paare dürften in günstigen Jahren bei ausreichendem Wasserstand an den Sperren brüten, denn auch von der Aggersperre ist ein Gelegefund bekannt. Die ganze Brutzeit über und fast in jedem Jahr sah Mertens brutverdächtige Paare an der Neye.

Alljährlich im August hört man nachts über Wuppertal ziehende Flußuferläufer rufen.

Auf dem Durchzuge sah Mertens am 29. Juli 1962 als Höchstzahl mehr als 30 Vögel am Ufer der Neyesperre.

Bemerkenswert ist die recht auffällige Nachtbalz. In warmen Mainächten und im Juni hört man das lebhafte Trillern sich jagender Paare.

84. **Alpenstrandläufer** Calidris alpina

Am Rhein erscheint der Alpenstrandläufer in kleineren Trupps regelmäßig zur Zugzeit. Aus den höher gelegenen Gebieten des Bergischen Landes war er bisher nicht bekannt.

Erstmalig am 8. August 1964 rastete ein Alpenstrandläufer kurze Zeit am Ufer der Neye-Talsperre, die einen sehr niedrigen Wasserstand und daher ausgedehnte Schlammflächen aufwies.

Triele Burhinidae

85. **Triel** Burhinus oedicnemus

Nach Neubaur ist der Triel ein sehr seltener Durchzügler der Rheinprovinz. Es gibt nur vier Nachweise, dazu sah F. Mönig im Herbst 1938 einen Triel in der Nähe des Siedequells in der Hildener Heide.

Raubmöwen Stercorariidae

86. **Schmarotzerraubmöwe** Stercorarius parasiticus

Die Schmarotzerraubmöwe war bisher in unserem Gebiet noch nie festgestellt worden. Neubaur führt einige Nachweise aus der Rheinprovinz an.

Am 10. Februar 1960 saß eine Raubmöwe auf dem Eisrand des Baggersees bei Unterbach unter Lachmöwen, drei Sturmmöwen und mehreren Heringsmöwen. Sie konnte von H. Lehmann, C. Blasberg und W. Hunke sicher bestimmt werden.

87. **Heringsmöwe** Larus fuscus

Diese Art war ebenfalls in früherer Zeit nie in unserem Gebiet bemerkt worden.

H. Lehmann traf erstmals am 10. Januar 1960 neun adulte und eine juvenile Heringsmöwe auf einem Eisrand des 70 ha großen Baggersees bei Unterbach an. Am 24. Februar waren an gleicher Stelle fünf adulte und diesmal zwei juvenile Vögel anwesend. Die letzte Heringsmöwe war am 19. März noch hier.

E. Müller erwähnt eine Möwe, die sich am 5. November 1961 auf dem Ausgleichsteich bei Gut Rocholz aufhielt.

Am 22. Januar 1961 sah B. Linder ebenfalls auf dem Baggersee zwei Heringsmöwen auf dem Eise, und auch am 27. Januar 1965 schwamm eine Heringsmöwe unter ca. 1000 Lachmöwen, Hunderten von Stockenten und Bläßhühnern auf der offenen Wasserfläche des Sees.

Der große Baggersee bei Unterbach, in den keine Abwässer fließen, dient den Möwen als Rastplatz, die im Winterhalbjahr den Rhein aufwärtsziehen.

88. **Silbermöwe** Larus argentatus

Bereits Fuhlrott (1858) verzeichnet die Silbermöwe als Irrgast und Olearius (1884) schreibt, sie verflöge sich selten in unser Gebiet.

R. Mertens traf an der Neyesperre viermal eine Silbermöwe. Am 21. August 1945, am 13. Mai 1947 und am 11. März 1949 je einen Altvogel und am 19. Oktober 1961 einen Jungvogel.

Im Rheintal erscheint die Silbermöwe im Winterhalbjahr häufiger, und sie brütet am Niederrhein bei Xanten. Auch erfolgten in den vergangenen Jahren Auflassungen im Binnenland und Freibruten in Zoos.

89. **Sturmmöwe** Larus canus

Die Sturmmöwe war bereits in der Fuhlrottschen Liste vertreten, und nach Olearius war sie häufiger an der Wupper gesehen worden.

An der Neyetalsperre traf Mertens am 6. Mai 1949 drei und am 30. März 1957 zwei Sturmmöwen an. Am Unterbacher Baggersee stellte H. Lehmann am 10. Februar 1960 drei Möwen fest.

Die Sturmmöwe brütet bereits auf dem Bislicher Eiland bei Xanten am Niederrhein und kann in Zukunft öfter bei uns erwartet werden.

90. **Lachmöwe** Larus ridibundus

Sie war aus dem vergangenen Jahrhundert nicht bekannt, ist aber in den letzten Jahren ein häufiger und regelmäßiger Besucher und Wintergast unseres Gebietes geworden.

Die Lachmöwe überwintert am Baggersee bei Unterbach und ist in großer Zahl am Rhein und in Düsseldorf im Winterhalbjahr zu finden. Es wurden Flüge bis zu 50 Exemplaren gezählt, neuerdings erscheint sie in erheblich größerer Anzahl. Am 27. Januar 1965 rasteten auf dem ca. 70 Hektar großen Baggersee etwa 1000 Lachmöwen. Sie besuchten in nicht abreißenden, hin- und zurückfliegenden Trupps eine riesige Müllkippe im Eller Forst bei Unterbach. Hier nahmen sie zusammen mit Tausenden von Saatkrähen und Dohlen sowie Staren Futter auf. Der große Lachmöwenschwarm blieb dabei immer streng getrennt von den anderen Arten. Ebenso ist diese Möwe in jedem Winterhalbjahr auf dem Klärteich bei Velbert-Rodenhaus anzutreffen, wo z. B. am 30. Oktober 1959 42 Vögel im Winterkleid von H. Lehmann gezählt wurden.

Im gebirgigen Teil des Landes bleibt sie nie längere Zeit, ist aber häufiger Durchzügler. Die Hauptmenge der Lachmöwen erscheint im Juli.

Brutkolonien existieren nicht.

91. **Dreizehenmöwe** Rissa tridactyla

Fuhlrott (1858) nennt die Dreizehenmöwe in seiner Liste, und Olearius gibt an, sie sei mehrfach beobachtet, und im Winter 1882 sei eine lebende Dreizehenmöwe hier gefangen worden.

Alle Beobachtungsdaten aus neuerer Zeit fallen in den Februar. Am 11. Februar 1950 wurde in Wuppertal-Langerfeld ein lebendes Männchen gefangen, das einging und als Belegstück in das Museum Alexander Koenig in Bonn kam. Vom Revierjäger Lennartz wurde am 19. Februar 1958 eine weitere Dreizehenmöwe bei Lindlar erlegt und eine vierte Möwe am 26. Februar 1962, ebenfalls bei Lindlar, von Kindern tot aufgefunden. Beide Vögel befinden sich als Stopfpräparate in Privatbesitz.

Erwähnenswert ist die Todesursache der verendet aufgefundenen Dreizehenmöwe. Der Vogel hatte einen Kondom verschlungen, dessen dünne Gummihaut den Magenausgang verschlossen hat, und dieser Obturationsileus (Verschluß des Magenausgangs) ließ den Vogel verhungern.

Seeschwalben Sternidae

92. **Trauerseeschwalbe** Chlidonias niger

Die Trauerseeschwalbe wird im Rheintal öfter gesehen und brütet am Niederrhein. Sie war bisher für unser Gebiet nicht nachgewiesen.

An der Neyesperre sah R. Mertens diesen Vogel viermal. Am. 23. September 1956 ein Exemplar, am 19. Mai 1961 drei, am 15. Oktober 1961 vier und am 21. Mai 1962 eine Seeschwalbe.

93. **Flußseeschwalbe** Sterna hirundo

Die Flußseeschwalbe wurde von Fuhlrott erwähnt und von Olearius als selten bezeichnet. Daran hat sich nichts geändert. Auch heute ist sie nur seltener Irrgast bei uns. Allein zwei Vögel sah Mertens bisher an der Neyesperre, einen am 26. April 1950 und den anderen am 6. Oktober 1952.

94. **Zwergseeschwalbe** Sterna minuta

Sie war bisher nie bei uns gesehen worden. W. Hunke sah am 4. September 1960 die einzige Zwergseeschwalbe über dem klaren Wasser des Baggersees bei Unterbach rütteln und nach Fischchen stoßen. Er konnte sie mit dem Glase zeitweise in einer Entfernung von 30 Metern eingehend betrachten.

Alken Alcidae

95. **Krabbentaucher** Plautus alle

E. Müller berichtete über ein aufgefundenes Exemplar, das am 2. Januar 1959 ermattet in einem Seitental der Ennepe gegriffen wurde und am nächsten Tage verendete. Der Balg befindet sich im Naturkundemuseum in Kassel.

Tauben Columbidae

96. **Haustaube** Columba livia domestica

Die verwilderten Haustauben hatten sich nach dem Kriege in den künstlichen Felsen, den Bombentrümmern exzessiv vermehrt. Nach dem Wiederaufbau der Städte stellen sie eine Plage dar. Sie werden von tierliebenden Bewohnern der Städte gefüttert, und der Bestand hat sich trotz mehrfacher Bekämpfungsaktionen nicht genügend vermindert.

97. **Hohltaube** Columba oenas

Im 19. Jahrhundert ist die Hohltaube von Olearius 1884 auf dem Herbst- und Frühjahrszug um Wuppertal festgestellt worden. Herold bezeichnet sie 1877 als unbedingten Sommervogel in Cronenberg.

E. Müller fand 1922 und 1923 zwei Bruten in Kaninchenbauen an der Schwelmequelle. An der Neyesperre sahen Mertens und Rost am 23. Oktober 1949 zwei Hohltauben zwischen Ringeltauben, Mertens traf zwei weitere Tauben am 23. September 1961 und eine am 14. September 1962 in einem Buchenaltholz, die sogar mehrfach rief.

H. Josten sah die Hohltaube am 3. April 1960 bei Garath und zwei Tauben am 26. August 1960 bei Schöller.

98. **Ringeltaube** Columba palumbus

Häufiger Jahresvogel, der auch im Stadtgebiet Wuppertal nistet.

Mertens fand an der Neye noch am 13. September 1962 eine auf zwei Eiern brütende Taube.

Vornehmlich im Herbst treten in unserem Gebiet große Taubenschwärme bis zu 2000 Individuen auf, die teilweise im Raum der Mittel- und Niederterrasse überwintern.

99. **Turteltaube** Streptopelia turtur

Fuhlrott zählt die Turteltaube zu den Brutvögeln Wuppertals, Olearius nennt sie „häufig" im Burgholz und Herold 1880 gibt Gelegefunde aus Cronenberg an. Heute brütet sie nur auf der Niederterrasse. Ausnahmsweise hat sie in ca. 330 m Höhe bei Wipperfürth gebrütet, in den letzten Jahren fehlt sie dort wieder (Mertens).

100. **Türkentaube** Streptopelia decaocto

Die Türkentaube ist inzwischen, wie erwartet, Brutvogel unseres Raumes geworden. Im Westen, in der Nähe des Gymnasiums Opladen, sah U. Siewers erstmalig am 28. März 1960 ein nestbauendes Paar und in Solingen im März 1961. Heute ist die Taube in den meisten Stadtteilen Solingens häufig. Seiler beobachtete zur Brutzeit am 27. Juni und am 25. Juli 1962 ein Paar auf dem reformierten Friedhof in Elberfeld in der Hochstraße. Bis 1965 erfolgten weitere Bruten in Elberfeld. E. Müller schreibt von einer Brut im April 1963 in Schwelm und vielen weiteren Türkentaubenvorkommen. E. Genz berichtet aus dem Südosten über

Türkentauben, die am 1. März 1964 in der Schulstraße in Remscheid-Lüttringhausen Nistmaterial trugen. Die Besiedlung des Bergischen ist demnach vom Westen aus erfolgt. In den höheren Lagen ist die Türkentaube noch immer eine Ausnahmeerscheinung.

Kuckucke Cuculidae

101. **Kuckuck** Cuculus canorus

Kuckuckswirtsvogel war nach Olearius häufig der Gartenrotschwanz, Herold fand ihn bei der Gartengrasmücke.

Im Bergland ist heute der Kuckuck nur vereinzelt zu hören. Sein Bestand scheint in den letzten Jahren abgenommen zu haben. In den niederen Lagen des Gebietes ist er häufig.

Bevorzugter Wirtsvogel ist die Heckenbraunelle. Dreizehn Funde sind bekannt, Eier oder Jungkuckucke (Mönig, Lehmann, Hunke und Müller). Der Zaunkönig war zweimal Wirt (Lehmann). Auch die Dorngrasmücke wird parasitiert. Am 13. Juni 1958 fütterten Dorngrasmücken einen Jungkuckuck bei Mettmann, und E. Müller fand ihn in zwei weiteren Fällen bei der Dorngrasmücke.

Eulen Strigidae

102. **Schleiereule** Tyto alba

Im Gegensatz zu den Angaben aus dem vorigen Jahrhundert sind Schleiereulen zur Zeit sehr selten im Bergischen. Entsprechend dem besseren Nahrungsangebot ist sie in den ebenen Lagen regelmäßiger anzutreffen als im Bergland. 1952 nistete sie ausnahmsweise in Wuppertal-Barmen auf einem Hausboden in der Krautstr. 61.

In einer Scheune am Unterbacher Baggersee war die Schleiereule fast in jedem Jahr anzutreffen. In Langenfeld-Wiescheid wurden am 24. Juli 1961 Jungeulen beringt.

Der anhaltend strenge Winter 1962/63 hat den Eulenbestand weitgehend vermindert. Verhungerte Eulen sind in vielen Scheunen auch des Berglandes gefunden worden, und bis 1965 blieben die meisten früheren Reviere verwaist.

Das Vorhandensein der Schleiereule ist leicht an den Gewöllen festzustellen. Die Gewölle sind schwärzlich und mit einer trockenen Schleimschicht überzogen.

103. **Zwergohreule** Otus scops

Um die Jahrhundertwende muß eine Invasion unseres Beobachtungsraumes durch die Zwergohreule stattgefunden haben.

Nach le Roi wurde 1901 ein Vogel, und im darauffolgenden Jahr wurden bei Gruiten zwei weitere Zwergohreulen erlegt. Ein Exemplar dieser Irrgäste befindet sich im Museum Alexander-Koenig in Bonn.

Im Jahre 1904 ist die bisher letzte Zwergohreule bei Sudberg erbeutet worden. Danach fehlen weitere Nachweise.

104. **Steinkauz** Athene noctua

1877 war der Steinkauz nach Herold Standvogel bei Cronenberg.

Heute ist diese kleine Eule nur sehr spärlich bei uns vertreten. Im Stadtgebiet Wuppertal brütete sie nach dem Kriege vereinzelt in Ruinen, heute ist sie nach dem Wiederaufbau verschwunden.

Am Unterbacher Baggersee und bei Urdenbach brütete der Steinkauz in Kopfweiden, bei Gruiten in den Wänden verlassener Kalksteinbrüche. Diese Brutvorkommen waren nach dem schneereichen, kalten Winter 1962/63 erloschen und sind bisher (1965) noch nicht wieder besetzt. Das Gleiche gilt für ein Brutpaar aus dem Neyegebiet (Nähe Kreuzberg), das dort regelmäßig brütete. Die gesamte Steinkauzpopulation des Gebietes ist durch diesen Winter arg dezimiert worden und hat sich noch nicht erholt. Ein Brutvorkommen ist bis 1965 nicht mehr nachgewiesen worden.

105. **Waldkauz** Strix aluco

Der Waldkauz ist die vorherrschende Eulenart unseres Gebietes. Er würde — wie schon Olearius meint — häufiger sein, wenn er genügend hohle Bäume als Brutstätten fände. Aus dem Wuppertaler Stadtgebiet ist der Waldkauz durch die Neubebauung fast völlig verdrängt worden. Ein Paar überwinterte bis 1965 in jedem Winter in einer warmen Kaminnische einer Brandmauer in der Nähe des Kaiserhofes in Elberfeld. Hier jagen die Käuze nachts vorwiegend im Tal der Wupper nach Ratten.

Über Brutdichte berichtet Mertens aus dem Neyetal. Dort wurden zehn künstliche Nisthöhlen auf 320 Hektar Fläche verteilt und seit 1953 in jedem Jahr kontrolliert. Die Brutpaare haben seither allmählich zugenommen und seit 1958 sind es 7 bis 8 Paare geblieben, ein Beweis dafür, daß der Waldkauz bei ausreichendem Angebot von Brutmöglichkeiten weit häufiger sein könnte, wie Olearius meinte.

Die Zahl der Käuze ist durch den strengen Winter 1962/63 auf etwa die Hälfte reduziert worden. Jedenfalls nicht in dem Maße, wie es bei dem Bestand der anderen einheimischen Eulen der Fall war. Inzwischen hat sich die Population wieder voll aufgefüllt. Bei der Bruthöhlenkontrolle 1964 fanden sich sehr starke Gelege. Während im Bergischen sonst die Eizahl 2 bis 3 beträgt, waren es diesmal 2mal 4, 2mal 5 und einmal 6 Eier pro Gelege. Auch 1965 war die Eizahl noch relativ hoch. Alle Reviere waren wieder von Brutpaaren besetzt. 1966 enthielten kontrollierte Gelege nur 2 Eier.

106. **Habichtskauz** Strix uralensis

R. Mertens und F. Rost verhörten diese osteuropäische Eule und sahen sie am 19. September zum ersten Male und an der gleichen Stelle wieder am 4. Oktober 1947 im Revier Neyetal. Hier befindet sich eine Naturhöhle in einer alten Linde, die bis heute vom Waldkauz bewohnt wird.

Die Größe, vor allem aber das unvergleichliche, fast schreckenerregende Geschrei der Eule, das bei Anbruch völliger Dunkelheit sehr laut vorgetragen wurde, schließen jeden Zweifel aus.

Dies westlichste Vorkommen des Habichtskauzes ist bereits in der ornithologischen Literatur (Kuhk) beschrieben worden.

107. **Waldohreule** Asio otus

Das Bergische Land dürfte noch nie ein optimaler Biotop für Waldohreulen gewesen sein. Olearius nennt sie „einzeln" in den Waldungen 1884. A. Herold kennt sie nur als Strichvogel für Cronenberg 1877.

Gegenwärtig ist der Waldohreulenbestand im Gebiet starken Schwankungen unterworfen. So fand Mertens 1947 im Neyerevier fünf Brutpaare, die sich in den folgenden Jahren bis auf ein oder zwei Brutpaare verminderten. In einzelnen Jahren findet man überhaupt keine brütenden Waldohreulen im Bergland.

Im Forst zwischen Monheim und Langenfeld nisteten 1960 drei Paare, die in den folgenden Jahren dort nicht mehr nachzuweisen waren. Von 1960 bis 1964 überwinterten anfangs etwa 25 Ohreulen hier in einer Fichtendickung. Der Waldboden unter den Schlafbäumen war mit unzähligen Gewöllen bedeckt. Nach dem strengen Winter 1962/63 saßen Ende Februar 1963 nur noch sechs Eulen in den Schlafbäumen. Es waren demnach beträchtliche Winterverluste zu verzeichnen. Im Jahre 1965 waren die Waldohreulen am 14. Februar und am 16. März wieder in diesem Walde, nur hatten sie diesmal alte Randkiefern als Ruheplatz

gewählt und waren in Zahlen zwischen 12 und 20 Exemplaren anzutreffen. Bei kräftigem Anklopfen der Bäume flatterten die Eulen aus den Wipfeln und kehrten nach kurzer Zeit auf ihre Schlafbäume zurück (Lehmann).

Im Bergland sah Mertens häufiger im Herbst kleinere Ansammlungen. In den höheren Lagen brütet die Waldohreule weit seltener, als der Waldkauz, während in der Ebene die Waldohreule überwiegt.

1965 war die Waldohreule im Bergland wieder zahlreicher. H. Lehmann hörte und sah im März ein balzendes Männchen bei Filde und Schwelmer Ornithologen berichteten über weitere Vorkommen um Schwelm. Am 7. März 1965 sahen Blasberg, Lehmann und Linder ein Waldohreulenpaar in einem Wäldchen am Hellmannsbruch.

108. **Sumpfohreule** Asio flammeus

Daß die Sumpfohreule zu den einheimischen Brutvögeln zähle, wie Fuhlrott 1858 angab, bezweifelte bereits Olearius 1884, und Herold kennt sie von Cronenberg nur als seltenen Durchzügler.

In diesem Jahrhundert ist diese Eule nur dreimal im Gebiet festgestellt worden. Im Oktober 1948 jagte Mertens drei Sumpfohreulen aus einem trockenen Adlerfarnbestand hoch und sah am 5. März 1956 mittags gegen 14 Uhr einen Vogel, der niedrig nach Norden strich.

Zur Brutzeit, am 9. Juni 1961, traf H. Zeberl im aufgeforsteten Heidemoor am Spörklenbruch in der Hildener Heide zwei adulte Eulen an. Trotz intensiver Suche fand er kein Nest.

Demnach ist die Sumpfohreule als seltener Durchzügler unseres Gebietes anzusehen.

Ziegenmelker Caprimulgidae

109. **Ziegenmelker** Caprimulgus europaeus

Im vergangenen Jahrhundert war die Nachtschwalbe noch zahlreich bei uns vertreten. Herold bezeichnete sie 1877 als „unbedingten" Sommervogel für Cronenberg, und Olearius berichtet 1884, wie er sie regelmäßig beim nächtlichen Schmetterlingsfang sah und hörte.

Inzwischen müssen wir mit ihrem Verschwinden aus unserem Raum rechnen. Alle letzten Beobachtungen datieren aus dem Jahre 1958.

Im Revier Neyetal fand Mertens das letzte Gelege am 10. Juni 1956. Seither sah er keine Nachtschwalbe mehr. Am 2. Oktober 1958 wurde eine erlegte Nachtschwalbe nach Heibach zur Präparation geschickt.

H. Josten berichtet von zwei Ziegenmelkern, die er am 23. Mai 1958 bei Garath feststellte und einem dritten, den er am 28. Mai an der Kiesgrube bei Garath sah. Im Hildener Stadtwald wurde das letzte Gelege 1958 von P. Elbershagen gefunden und fotografiert.

Aufforstungen der Heide und Verbesserungen der alten Bauernwälder bewirkten weitgehende Veränderungen der Biotope.

Segler Apodidae

110. **Mauersegler** Apus apus

Der Mauersegler ist heute — wie auch vor hundert Jahren — ein häufiger und verbreiteter Brutvogel in allen Städten unserer Gegend.

Erwähnenswert ist ein Massenzug, den H. Zeberl am 22. Juli 1959 erlebte. In diesem außergewöhnlich warmen und trockenen Sommer zogen 6000 bis 8000 Segler bei Hubbelrath nach Süden. Der Zugverband hatte eine Ausdehnung von etwa 3 km Länge und eine Breite von 500 Metern.

Eisvögel Alcedinidae

111. **Eisvogel** Alcedo atthis

Wie im vorigen Jahrhundert, als der Eisvogel noch bei der Farbmühle in Barmen an der Wupper brütete, war er bis zum Jahre 1962 regelmäßiger, jedoch spärlicher Brutvogel unseres Raumes.

Am 17. April 1959 fand H. Lehmann in einer Steilwand im Heilenbecker Bachtal, unterhalb der Sperrmauer, eine Brutröhre, in der das Weibchen auf 7 Eiern fest brütete. Am Boxberg im oberen Dhünntal flog am 12. April 1960 ein Eisvogel aus dem 80 cm hohen Steilufer heraus, der hier ebenfalls auf 7 Eiern brütete. Bei Aprath sah H. Josten am 8. Juli 1960 einen Altvogel, der zwei Junge fütterte. Die Brutröhre dieses Paares befindet sich seit Jahren in der 4 Meter hohen Steilwand des am Schloßteich vorüberfließenden Baches. Im Gelpetal sah J. Kellerhoff 4 Eisvögel an den Forellenteichen, darunter 3 Jungvögel am 16. Juli 1960. Bei Schöller bemerkte H. Josten 1959 und 1960 den Vogel, und C. Blasberg beobachtete von Kemna die Wupper abwärts bis zur Oehde im Herbst 1959 Eisvögel. Auf dem Gelände der Papierfabrik unterhalb Beyenburgs nistete an der Wupper alljährlich ein Paar bis 1962.

R. Mertens verfügt aus der Gegend um Wipperfürth über reichliche Beobachtungsdaten. Im Neyetal war der Eisvogel zu allen Jahreszeiten anzutreffen. In einzelnen Jahren erschienen auch jüngere Stücke, so daß sicherlich Bruten ausflogen. Ein Gelege von 7 Eiern, das im Bereich des Talsperrenbeckens im Steilufer des Hauptzuflusses anfangs April 1959 gefunden wurde, mußte im hochbebrüteten Zustand am 15. April wegen des Ansteigens des Wasserspiegels aufgegeben werden. Die Eier wurden Kanarienvögeln zum Ausbrüten untergelegt, und am 23. April schlüpften 4 Junge, 2 weitere am folgenden Tage.

Während des langen, strengen Winters 1962/63 waren alle Gewässer unseres Gebietes zugefroren. Die Eisvögel fanden keine Nahrung und verhungerten. In den eisfreien Teilen der Wupper gibt es keine Fische. Im Frühjahr 1963 waren alle bekannten Brutreviere verwaist und sind bis heute (1965) noch nicht wieder besetzt. Nach dem Winter 1962/63 wurden nach E. Müller die ersten Eisvögel wieder an der Ennepe am 15. Januar 1964 und im Mai 1964 an der Wupper bei Beyenburg gesehen. Bei Krähwinklerbrücke fing U. Siewers ein Exemplar am 22. Dezember 1964 an der Wupper. Im Verlauf des Jahres 1965 wurden wieder mehrfach Eisvögel an unseren Gewässern bemerkt. Leider wird dieser einzigartige Vogel heute, wie früher an den Forellensetzteichen rücksichtslos verfolgt. So sollen jährlich an den Teichen der Forellenzuchtanlage Rameil, an der Südgrenze des Beobachtungsraums, bis zu 40 Eisvögel mit kleinen Pfahleisen gefangen worden sein. Bei dieser intensiven Verfolgung können wir kaum mit einer zukünftigen dichteren Besiedlung der heimischen Bäche rechnen.

Racken Coraciidae

112. **Blauracke** Coracias garrulus

Im Ittertal wurde 1904 eine Blauracke erlegt und ist im Wülfrather Museum ausgestellt. R. Mertens sah am 22. Mai 1958 eine Blauracke auf den Feldern südlich der Neyesperre, die sich auf die Spitze eines Busches am Wegrand niederließ. Sie saß dort minutenlang und konnte ausgiebig betrachtet werden, bis sie nach Norden abstrich. Am 24. Juni 1962 ist eine Blauracke bei Hämmern erlegt worden. Das Stopfpräparat ist in der Gaststätte Stuntebeck in Lamsfuß bei Wipperfürth aufgestellt und wurde am 7. März 1965 von R. Mertens und H. Floßbach besichtigt.

Wiedehopfe Upupidae

113. **Wiedehopf** Upupa epops

Dieser seltene Gast wurde nach Olearius im verflossenen Jahrhundert in Wuppertals Umgebung gesehen.

1920 ist ein Wiedehopf bei Unternien erlegt worden, und R. Mertens besichtigte den präparierten Vogel. Ein weiteres Exemplar beobachtete Forstamtmann Ferber im Mai 1954 auf einem Holzstapel an der Mauer zur Neyesperre. H. U. Thiele sah am 23. Mai 1953 einen Vogel auf einer Viehweide am Schönholz an der Itter, am Südrand der Hildener Heide. A. Giese bemerkte an gleicher Stelle 1955 und 1956 ein Paar Wiedehopfe. Am 28. August 1958 traf H. Zeberl den Wiedehopf bei Hilden an. U. Siewers fing am 9. April 1959 bei Solingen-Höhscheid einen Wiedehopf und beringte ihn, den letzten sah er am 8. Mai 1965 bei Solingen-Katternberg. Von einer Brut ist nichts bekannt.

Spechte Picidae

114. **Grünspecht** Picus viridis

Der Grünspecht war nach Olearius (1884) die häufigste Spechtart unseres Gebietes, während Herold ihn (1877) nur als Strichvogel für Cronenberg anführt.

Im Augenblick ist dieser Specht nur noch spärlicher Brutvogel. Der strenge Winter 1955/56 reduzierte den Bestand beträchtlich, doch konnte M. Boneß in den Obsthöfen um Imbach/Pattscheid den Grünspecht nach diesem Winter noch zahlreich antreffen.

Der harte Winter 1962/63 führte erneut zu empfindlichen Verlusten der restlichen Population. In den höheren Lagen konnte bis heute keine Brut mehr festgestellt werden. Im Neyegebiet kommt er nur während des April als Durchzügler vor. Auf der Mittelterrasse und im Flachland wurde er mehrfach angetroffen. Den letzten Grünspecht in Wuppertal sah H. Lehmann am 29. 12. 1962 am Gemäuer der Wupperfelder Kirche. Bis zum Herbst 1964 wurde kein Grünspecht mehr gesehen. Vom Herbst 1964 an wurden in den tieferen Lagen wieder Grünspechte beobachtet, und der Restbestand erholt sich langsam.

115. **Grauspecht** Picus canus

Auch der Grauspecht soll nach Fuhlrott (1858) Brutvogel gewesen sein, Olearius (1884) bezeichnet ihn als „nicht häufig", und Herold (1877) führt ihn überhaupt nicht als Vogel unseres Gebietes an.

H. U. Thiele beobachtete den Grauspecht zur Brutzeit 1954 im Osterholz und im April 1955 im Neandertal. Eine sichere Brut ist aus dem Bergland bisher nicht nachgewiesen worden. Seit 1956 liegen nur vier Sichtbeobachtungen dieser Spechtart vor. Von der Neyesperre am 15. Mai 1961, aus Lüttringhausen vom 1. März 1959, vom Jaberg in der

Hildener Heide am 5. Juli 1964 und aus dem Dhünntal bei Halzenberg am 11. April 1965. (Mertens, Genz, Giese & Scheja und Lehmann & Hunke)

Im Westen des Gebietes, im Ratinger Wald, sah W. Genenger im Sommer 1961 ein Paar Grauspechte ihre Jungen füttern.

Ein Präparator in Heiberg, im Süden des Niederbergischen, berichtete uns im April 1965, daß alle Grünspechte, die ihm von „Jägern" zum Ausstopfen angeliefert werden, Grauspechte seien. Anhand der vorliegenden Bälge konnten wir uns von der Wahrheit überzeugen. Demnach muß der Grauspecht im Sülzbachtalgebiet, an der Grenze unseres Beobachtungsraumes, brüten.

116. **Schwarzspecht** Dryocopus martius

A. Olearius (1884) führt ihn als Irrgast auf. Erst nach der Jahrhundertwende beginnt die Besiedlung des Bergischen Landes. Heute unterliegt der Brutbestand starken Schwankungen, über deren Ursachen wir nichts aussagen können.

Bruchmann berichtet über eine Brut bei Windrath am 29. April 1930. Seit 1952 brütet der Specht alljährlich im Burgholz, wo größere alte Buchenbestände vorhanden sind. In den Wülfingschen Wäldern bei Dahlerau fand Uhlemann 1959 mehrere Bruthöhlen, wo der Schwarzspecht aber seither nicht mehr brütete. Im Hildener Stadtwald fand Lehmann am 3. April 1961 eine frisch geschlagene Höhle und beobachtete das Paar in der Nähe und am 5. April 1961 brütete der Specht in einer neuen Höhle in einem Buchenbestand westlich vor der Ennepestaumauer auf 4 frischen Eiern. Bei Osenberg, am Ostende der Ennepesperre, fanden sich in Buchen mehrere Bruthöhlen, und im April 1962 brütete er am Westufer, am Einfluß der Ennepe in die Sperre. Auch in alten Buchen der Hangwälder des unteren Ennepelaufes gibt es Schwarzspechthöhlen.

In den kleineren Buchenbeständen im Purderbachtal konnte er am 12. April 1961 festgestellt und mehrere Höhlen gefunden werden. (Alle Daten von H. Lehmann). Nach E. Müller brütete der Schwarzspecht bei Ennepe-Milspe 1955 in einem Holznistkasten. Im Frühjahr 1963 sah B. Linder den Specht beim Ausmeißeln seiner Höhle bei Bossel. Eine Brut konnte aber nicht festgestellt werden.

1943 brütete der Schwarzspecht bei Remscheid-Reinshagen. An der Neye erfolgte die letzte Brut 1949. Seither sind von Mertens nur übernachtende Einzelvögel bemerkt worden. 1956 wurde nochmals eine Bruthöhle geschlagen, aber wieder aufgegeben. Dohlen bezogen die alten Höhlen und brüten bis heute dort.

Alle Bruthöhlen in unserem Raum befinden sich in alten Buchen. Außer im Burgholz gibt es keine großen, zusammenhängende Buchenbestände.

Alle Schwarzspechtreviere sind zugleich Habichtreviere. Dazu haben die Baummarder in den letzten Jahren zugenommen. Möglicherweise wird durch diese Tatsachen eine Daueransiedlung des Schwarzspechtes verhindert.

117. **Buntspecht** Dendrocopus major

A. Herold nennt ihn Strichvogel für Cronenberg 1877. Heute ist der Buntspecht die zahlreichste Spechtart unseres Raumes und besiedelt das ganze Gebiet in gleichmäßiger Dichte im Berg- und Flachland.

Im Neyeforst brüten 5 bis 6 Paare in künstlichen Nisthöhlen und etwa die gleiche Anzahl in selbstgezimmerten Bruthöhlen.

Ein Gelege im v. Nesselrodschen Forst bei Monheim bestand aus 8 Eiern am 16. Mai 1956.

118. **Mittelspecht** Dendrocopos medius

Olearius (1884) rechnet ihn unter die Brutvögel des Wupperthales, Fuhlrott kennt ihn nicht als Brutvogel, und Herold (1877) führt ihn überhaupt nicht für unser Gebiet an.

Seit dem Nachweis von Schulten am 7. August 1937 am Theisbruch, sah E. Müller am 19. April 1947 einen Mittelspecht an der Schwelmquelle und R. Mertens einen Vogel am 17. Februar 1960 an der Neye. Zwei weitere Mittelspechte beobachtete er am 27. Februar 1962 an der gleichen Stelle. Sie ließen wiederholt ihre charakteristischen Rufreihen hören, am nächsten Tage war das Paar verschwunden.

Von einer Brut ist bislang nichts bekannt.

119. **Kleinspecht** Dendrocopos minor

Der Kleinspecht war nach Herold Strichvogel, Fuhlrott und Olearius bezeichneten ihn als vereinzelten Brutvogel. Letzteres gilt noch heute.

In den höheren Lagen ist noch keine Brut nachgewiesen worden. Im Raum um Wipperfürth wurde der Kleinspecht außerhalb der Brutzeit neunmal in den Monaten August bis April gesehen. M. Boneß bemerkte ihn am 7. April 1957 bei Imbach an der Wuppermündung und im Frühjahr 1959 an der alten Mühle am Ostrand Opladens. Im Hellmannsbruch fand H. Lehmann 1958 eine Brut in einer morschen, abgebrochenen Erle. An dieser Stelle waren bis 1965 in anderen trockenen Erlenstümpfen Bruthöhlen zu finden.

Am Fuße des Mettberges sah C. Blasberg am 4. September 1959 zwei Exemplare in den Straßenbäumen und später das Männchen an

Artemisiastengeln. Am 18. April 1960 sah H. Lehmann ein balzendes Paar in einem Gehölz am Hellmannsbruch. Als eine Ringeltaube vorüberflog, ließ sich das Weibchen wie ein Stein zu Boden fallen. Die Taube wurde anscheinend als Greifvogel gedeutet. Bei Hermgesberg an der Düssel trifft man den Kleinspecht regelmäßig, ebenso in den lichten Wäldern der Ebene, z. B. im Eller Forst, wo Lehmann am 27. Januar 1965 eine Bruthöhle fand. Den letzten Kleinspecht im Bergland sah er am 13. März 1965 bei Scheideweg an einem Nebenbach des Purderbaches auf dem Zuge.

In der Vogelskaue am Schönholz in der Hildener Heide fing und beringte A. Giese am 8. Oktober 1960 und am 1. November 1962 je einen Kleinspecht.

120. **Wendehals** Jynx torquilla

Unregelmäßiger, spärlicher und zerstreuter Brutvogel des Gebietes. Von Fuhlrott als Brutvogel aufgezählt, von Olearius als seltenere Erscheinung und von Herold überhaupt nicht für Cronenberg erwähnt.

In den niederen Lagen vielleicht etwas regelmäßiger anzutreffen. H. U. Thiele fand auf dem Friedhof an der Hochstraße in Wuppertal-Elberfeld 1945 und 1946 ein Brutpaar und auf dem Friedhof auf dem Bredtchen in den Jahren 1945 bis 1948 ein zweites Paar. Erst im Juni 1954 sah A. Becker auf dem Bredtchen wieder einen Wendehals. E. Müller berichtet über Bruten im Ennepetal im Jahre 1955 und an der Kemna/Wupper 1961 und 1962. Aus dem Westen bei Höfchen/Burscheid teilt Frl. Wachsmut mit, daß sie im Mai 1959 ein rufendes Männchen verhörte.

Auf dem Ehrenberg bei Langerfeld brütete der Wendehals von 1961 bis 1962 in einem Nistkasten (Leyhe). Die Brutvögel wurden von Dr. v. Riesen gefilmt. Aus dem Südosten ist eine Brut nachgewiesen. Der Vogel nistete 1961 erfolgreich bei Kupferberg/Wipperfürth. 1962 rief ein Männchen am gleichen Nistkasten tagelang. Zu einer Brut kam es nicht.

Lerchen Alaudidae

121. **Heidelerche** Lullula arborea

Olearius (1884) erwähnt sie als einzeln an Waldrändern, Herold (1885) als hier sehr zahlreich brütend. Bis in die Mitte der dreißiger Jahre hielt sie sich als regelmäßiger, wenn auch spärlicher Brutvogel der Heideflächen. Mit der Aufgabe der Beweidung verschwand sie als Brutvogel.

Leider sind die Zeiten vorüber, als O. Vogelsang in der Heimatwarte I, Nr. 6, 1925 schreiben konnte: Etwas später als die Feldlerche stellt sich die Heidelerche ein, die in unserem Stadtwald und dessen Umgebung noch häufig anzutreffen ist; und H. Schwarz ebenda, VI, Nr. 14, 1930 (Hilden):

Zu den charakteristischen Vögeln unseres Heidegebietes gehört die Heidelerche. Sie ist die kleinste ihrer Art und in den öden Heidestrecken der Brandheide wie auch am Spörklenbruch und im Gebiete des Sandberges nicht gerade häufig anzutreffen.

Die letzten Nachweise aus der Hildener Heide: A. Becker verhörte und sah dort im Mai 1937, H. Lehmann und H. U. Thiele im April 1957 die Heidelerche. 1955 wurden zwei Lerchen in der Vogelskau am Schönholz gefangen und beringt.

In allen Gebietsteilen werden die Heidelerchen alljährlich auf dem Zuge beobachtet. B. Linder sah am 9. und 16. Oktober 1960 bei Lüttringhausen zwei Flüge von etwa 20 Lerchen. R. Mertens begegnete ihnen in jedem Jahr, wenn sie von Ende September bis Mitte Oktober um Wipperfürth durchziehen.

Im Neyerevier sang 1959 ein Männchen wochenlang während der Brutzeit von April bis Juni an einer Fichten-Neuaufpflanzung und 1960 an einem größeren Kahlschlag. Für diese beiden Jahre ist eine Brut anzunehmen.

122. **Haubenlerche** Galerida cristata

Diese Lerche war früher Standvogel im ganzen Gebiet und Olarius berichtet, sie sei im Winter in die Straßen der Städte gekommen, um Nahrung zu suchen.

Zuletzt sah Schulten die Haubenlerche in Wuppertal auf dem Güterbahnhof Steinbeck am 11. Juli 1936. E. Müller berichtet von einem Vogel, den er am 2. Juni 1957 im Hellmannsbruch bemerkte und von zwei weiteren Haubenlerchen, die am 10. September 1959 an einer Landstraße bei Silschede gesehen wurden. Zwei Lerchen beobachtete er am 19. Juni 1960 auf einem Feldweg bei Landringhausen. Müller zufolge verschwand nach 1926 die Haubenlerche als Brutvogel aus dem Schwelmer Gebiet. Aus dem Bergland sind nur zwei Sichtbeobachtungen notiert. Mertens traf die eine Lerche am 15. März 1950 in Wipperfürth und die zweite am 19. Januar 1963 in Hückeswagen.

Am 7. Mai 1960 flogen fünf Haubenlerchen im Kiesgruben- und Fabrikgelände nördlich von Langenfeld umher. Es waren drei Jungvögel, die vom Elternpaar gefüttert wurden. Auch im Jahre 1964 brüteten die Haubenlerchen in diesem Areal (Lehmann).

Im Bergland ist die Haubenlerche mithin nur noch äußerst spärlicher Durchzügler, während sie in der Ebene heute sehr vereinzelt brütet. Die fortschreitende Motorisierung nimmt diesem Steppenvogel die Existenzmöglichkeit.

123. **Feldlerche** Alauda arvensis

Wie im vergangenen Jahrhundert ist die Feldlerche bei uns noch immer zahlreicher Brutvogel des ganzen Raumes.

Während des Winters halten sich große Lerchenschwärme vorwiegend auf den Feldern der Ebene auf und überwintern hier. Selbst bei klirrendem Frost und hoch verschneitem Gelände traf Lehmann am 13. Januar 1963 zahlreiche Feldlerchen auf einem mit Mist bestreuten Feld bei Unterbach an. Ende November 1965 konnten wir, wie in jedem Winter, hier auf den Feldern Lerchentrupps aufjagen.

Schwalben Hirundinidae

124. **Uferschwalbe** Riparia riparia

Wie Olearius 1884 berichtet, war die Uferschwalbe häufig und nistete zahlreich in den Wänden einer Sandgrube bei Vohwinkel. Mit der Vermehrung der Kiesgruben in unserem Gebiet hat auch diese Art zugenommen.

In einer Kiesgrubensteilwand bei Richrath fanden sich am 9. Mai 1960 allein 108 besetzte Brutröhren. Im folgenden Jahr wurde diese Wand durch Abkippen von Müll verschüttet. Die Schwalben siedelten sich daraufhin in anderen Wänden der Grube an und brüten noch immer hier.

An dieser Stelle fangen Giese und Scheja jährlich im Durchschnitt 50 bis 60 Paare Uferschwalben und beringen sie. Die meisten Kiesgruben sind von einigen Paaren besetzt. Lage und Größe der Kolonien wechselt entsprechend der jeweiligen Intensität des Kiesabbaus.

Im Bergland erscheint die Uferschwalbe nur während des Zuges.

125. **Rauchschwalbe** Hirundo rustica

Die Rauchschwalbe ist noch immer, wie bereits im vorigen Jahrhundert, überall häufiger Brutvogel in allen Dörfern des Beobachtungsraumes.

126. **Mehlschwalbe** Delichon urbica

Herold und Olearius bezeichneten die Mehlschwalbe für die Jahre 1877 bis 1886 als „gemein", Ankunftsdaten waren in Cronenberg der 5., 9. und 13. April.

Heute ist sie leider nicht mehr „gemein". Der Bestand nimmt laufend ab. Das könnte durch die Asphaltierung selbst der entlegenen Feldwege mit verursacht sein. Die Aufnahme des feuchten Nistmaterials wird immer schwieriger. Künstliche Nester, die an früheren Brutplätzen angebracht wurden, blieben leer und an Neubauten gibt es wenig Möglichkeiten, die Nester anzukleben. Während des Herbstdurchzuges werden aber immer noch größere, futtersuchende Schwärme über den Gewässern angetroffen.

127. **Schafstelze** Motacilla flava

Spärlicher Brutvogel in der Ebene, ausnahmsweises Nisten in höheren Lagen. Die Schafstelze soll nach Fuhlrott (1858) Brutvogel, nach Olearius „häufig auf nassen Wiesen und Triften" gewesen sein, und Schmidt beobachtete in Hattingen 1886 die Ankunft der ersten am 5. April um 17 Uhr. H. U. Thiele vermutete Brüten von 1946 bis 1948 am ehemaligen Wülfrather Schlammteich und 1954 bei Gruiten.

Im Hellmannsbruch brütete ein Paar von 1956 bis 1958, nach dem Autobahnbau 1959 erlosch dies Vorkommen, und erst 1965 war hier wieder ein Brutpaar angesiedelt (H. Lehmann). E. Müller fand ein Nest in einer Talwiese bei Linderhausen und ein weiteres in einem Rübenfeld in der Nähe des Gevelkopfes in den Jahren 1961/62. Von seltenen Ausnahmen abgesehen, ist die Schafstelze im Bergland nur Durchzügler.

Auch die Nordische Schafstelze kommt bisweilen auf dem Zuge bei uns zur Beobachtung. Unter 20 Vögeln der Nominatform sah Mertens am 17. April 1951 an der Neye eine dunkelköpfige Motacilla flava thunbergi und einen zweiten Vogel dieser Rasse am 21. April 1955. Bei Oberhaan beobachtete H. Zeberl am 12. Mai 1961 einen Schwarm von 50 bis 60 Exemplaren der Nordischen Schafstelze.

128. **Gebirgsstelze** Motacilla cinerea

Die Gebirgsstelze ist Jahresvogel und kommt an allen, nicht allzusehr verschmutzten Bächen des Gebietes vor. In einzelnen Paaren besiedelt sie auch die Bäche der Ebene. Das Häufigkeitsverhältnis zur Bachstelze dürfte 1 : 5 betragen. Die Gebirgsstelze brütet bei uns im Gemäuer der alten Hämmer, an und unter Brücken, an Gebäuden und Steilufern der Bäche. An der Neye nistete sie in einer Steinbruchwand und in einem offenen Nistkasten unter einer Brücke.

Das Gelege enthält meist 5 bis 6 Eier. H. Lehmann fand am 5. April 1961 an der Ennepe ein Vollgelege mit nur 3 hellblauen, fast ungefleckten Eiern. Diese Eier wiesen nur einige winzige fleischfarbene Flecken am stumpfen Pol auf. Sonst sind die Eier von bräunlichgelber Grundfarbe, die mit bräunlichen Wolken, Strichen und Flecken fast völlig verdeckt ist.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide fangen Giese u. a. jährlich 2 bis 3 Gebirgsstelzen.

129. **Bachstelze** Motacilla alba

Sie ist immer noch häufiger Brutvogel im gesamten Gebiet. Die Bachstelze brütet vorwiegend in und an Gebäuden, Feldschuppen, Brücken und Steinbrüchen. An der Ennepesperre fand H. Lehmann am 24. Mai 1958 ein Nest auf dem Erdboden mit 6 Eiern.

In den letzten Jahren werden immer wieder Bachstelzen den ganzen Winter hindurch bei uns gesehen.

M. Boneß beobachtete vom 25. März bis zum 21. April 1956 einen Massenschlafplatz am Restaurant Diepenbachsperre. Die Bachstelzen sammelten sich in den hohen Pappeln vor dem Gebäude und übernachteten dort in heckenartig dicht stehenden Fichten.

130. **Brachpieper** Anthus campestris

Im vorigen Jahrhundert soll der Brachpieper noch in der Heide genistet haben (Olearius 1884), während Herold ihn 1877 in Cronenberg nur als seltene Erscheinung kennt. Heute berührt der Pieper unseren Raum nur sehr selten auf dem Durchzug. Zwei Nachweise sind bekannt, H. U. Thiele sah am 7. September 1948 zehn Brachpieper auf dem vorderen Jaberg in der Hildener Heide und H. Lehmann am 24. 4. und 2. Mai 1958 einen Vogel auf dem ehemaligen Langerfelder Flugplatz. Seither keine Meldung mehr.

131. **Baumpieper** Anthus trivialis

Fuhlrott (1858) erwähnt den Baumpieper erstaunlicherweise nicht, Olearius bezeichnet ihn 1884 als „häufig", und Herold nennt ihn 1877 „unbedingten Sommervogel" für Cronenberg und führt vom 25. Mai 1886 einen Nestfund aus Cronenberg an.

Heute ist der Baumpieper überall in geeigneten Biotopen des Bergischen trivial und zahlreicher Brutvogel. Die Gelege bestehen aus 4 bis 6 Eiern, es kommen rote und graue Typen aller Farbabstufungen vor.

Am 16. September 1959 sah Lehmann einen Schwarm von etwa 40 Baumpiepern auf dem Zuge, in Wiesen und an Gehölzrändern südlich von Haßlinghausen und am gleichen Tage einen weiteren Trupp von 30 bis 40 Vögeln, die auf einer Ruderalstelle der noch nicht fertiggestellten Autobahn am Hellmannsbruch an Knöterich und anderen Unkrautstengeln Futter suchten.

132. **Wiesenpieper** Anthus pratensis

Auch den Wiesenpieper kannte Fuhlrott nicht als Brutvogel, doch Herold gibt die Ankunft für Cronenberg am 27. April 1877 an und Olearius überliefert 1884: „Stellenweise auf nassen Wiesen".

Gegenwärtig kennen wir den Wiesenpieper als vereinzelten Brutvogel auf nassen Wiesen. Im Hellmannsbruch nisteten bis 1958 etwa 10 Paare, nach dem Autobahnbau 1959 noch 3 Paare, und bis 1965 ist die Pieperpopulation hier auf über 20 Paare gestiegen. Gelege und Junge wurden am 1. Juni 1957, am 9. Mai 1958 und wieder 1965 gefunden. Die Gelege enthalten in der Regel 4, ausnahmsweise 5 Eier.

Am Sandberg in der Hildener Heide nisteten bis 1962 regelmäßig 5 bis 6 Paare (H. Zeberl). Weitere Brutplätze sind im Bevertal und in den sumpfigen Wiesen der Wupper bei Hämmern.

Der Hauptdurchzug erfolgt anfangs Oktober und in allen Teilen des Beobachtungsraums, in Feldern und Wiesen, halten sich Pieper auf. In der Hildener Heide ziehen alljährlich große Schwärme durch und es werden zu Beringungszwecken zahlreiche Wiesenpieper gefangen.

Einzelne Exemplare überwintern bei uns.

133. **Wasserpieper** Anthus spinoletta

Der Wasserpieper wird bereits vom Fuhlrott 1858 aufgeführt, Herold (1877) und Olearius (1884) nennen ihn eine seltene Erscheinung.

Inzwischen liegen zahlreiche Daten vor. Dieser Pieper ist regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in unserem Gebiet. H. Lehmann sah ihn mehrfach an der Ennepesperre und am 9. März 1960 fünf Exemplare an der Beversperre. Mertens beobachtete ihn im Januar 1961 und am 22. Dezember 1962 auf dem Eise der Neyesperre und Zeberl sah im Spätherbst der Jahre 1961/62 wochenlang 15 bis 20 Wasserpieper am Hochwasserschutzdamm der Itter am Schönholz, wo sie in einem grasdurchwachsenen Weidenbusch nächtigten. Hier an der Itter wurden im Spätherbst 1962, kurz vor Einbruch des strengen Winters, 12 Pieper von A. Giese und H. Zeberl gefangen und beringt.

134. **Neuntöter** Lanius collurio

Eigenartigerweise kennt ihn Fuhlrott nicht als Brutvogel, während Herold in Cronenberg ihn „unbedingten Sommervogel" nennt und zwei Nestfunde mit 4 Eiern vom 23. Mai und 20. Juni 1880 anführt.

Jetzt in der Ebene regelmäßiger, jedoch spärlicher Brutvogel. In der Hildener Heide brütet er alljährlich, und am Jaberg wurden 1961 neun Nestjunge beringt. Im Forst bei Langenberg/Monheim nisten in jedem Jahr 5 bis 6 Paare. Im Bergland brütet er nur unregelmäßig und zerstreut. Mertens fand fast in jedem Jahr ein bis zwei Bruten in einer Höhenlage von 320 m über NN. An der Ennepe bei Altenfeld Bruten von 1958 bis 1963. Das Brutrevier wird vom Paar immer wieder bezogen und die Nester meist an gleicher Stelle erbaut wie im Vorjahr. An der Bever nistete der Neuntöter 1961 bis 1962.

135. **Schwarzstirnwürger** Lanius minor

Wir können nicht mehr — wie Fuhlrott — sagen, er sei Brutvogel, noch wie Olearius 1884, er sei in Feldgehölzen selten, eher schon — wie Herold 1877 —, er sei eine außergewöhnliche Erscheinung.

Der Schwarzstirnwürger hat um die Jahrhundertwende viele seiner ehemaligen Brutareale aufgegeben.

Nur einmal ist er beobachtet worden. Mertens sah ihn Ende August 1963 in einem Obstbaumhof in der Nähe von Wipperfürth. Hier flog ein Schwarzstirnwürger von Zeit zu Zeit auf die Wiese, um Insekten aufzunehmen.

136. **Rotkopfwürger** Lanius senator

Auch diese Würgerart brütet nicht mehr — wie Olearius 1884 angab — im Gebüsch, während ihn Herold 1877 als außerordentliche Erscheinung für Cronenberg ansah.

Der Rotkopfwürger ist ebenfalls, wenn auch später als die vorhergehende Art, aus unserem Gebiet verschwunden.

Nach E. Frey sollen noch im Juli 1946 zwei Paare bei Monheim gebrütet haben.

137. **Raubwürger** Lanius excubitor

Fuhlrott hielt ihn 1858 für einen Brutvogel, Olearius bezeichnet den Raubwürger als „selten in Feldgehölzen" und Herold nennt ihn 1877 Strichvogel und 1878 Standvogel für Cronenberg.

Der Raubwürger ist heute vereinzelter, aber regelmäßiger Durchzügler und Wintergast. Trockene Heidelandschaften als Brutbiotope fehlen in unserem Raum, doch kann eine Brut vorkommen.

A. Becker fand in den dreißiger Jahren einmal ein Nest in einem Crataegusbusch in einem Steinbruch bei Berge im Linderhausener Tal. Seither ist über ein weiteres Brutvorkommen nichts bekannt geworden. Im Winterhalbjahr sind Einzelvögel im ganzen Gebiet zu sehen. R. Mertens beobachtet den Raubwürger in jedem Winter an der Neye. Bemerkenswert war die Aufenthaltsdauer eines Würgers, der vom 13. November 1949 bis zum 26. März 1950 täglich an gleicher Stelle bei Unternien anwesend war. Ebenso sah U. Siewers einen Vogel vom 22. Dezember 1964 bis zum 7. März 1965 bei Krähwinklerbrücke immer am gleichen Ort.

Am 1. Dezember 1962 bemerkte H. Lehmann am Purder Bach bei Katern ein recht dunkles Exemplar, das schwer an einem ausgewachsenen Spatzen schleppte. L. jagte dem Würger die Beute ab, der darauf in die Spitze eines nahen Weißdornbusches flog. Der Sperling wurde nun wieder auf die Wiese in die Nähe des Crataegusbusches geworfen, der Würger stürzte sich, ohne Scheu vor den 10 Meter entfernten Menschen, sofort darauf und flog schwerfällig, den Vogel in den Krallen haltend, ab.

Anfang Oktober erscheinen die Wintergäste bei uns, die letzten Sichtnachweise erfolgten am 13. Oktober 1965 bei Hermgesberg und Ende Oktober am Boxberg (Dhünn) sowie von Oktober bis November im Neyegebiet.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide werden alljährlich einzelne Raubwürger gefangen und beringt, die beiden letzten Anfang November 1964.

Seidenschwänze Bombycillidae

138. **Seidenschwanz** Bombycilla garrulus

Als unregelmäßig auftretender Invasionsvogel wird der Seidenschwanz nicht in jedem Winter bei uns gesehen. Nach Olearius fing man ihn bisweilen auf Vogelherden, Herold bezeichnet ihn als Wintervogel bei Cronenberg.

Eine ansehnliche Zahl von Nachweisen aus den Jahren 1912, 1932, 1946, 1954/55 und 1957/58 sind bekannt. Beobachtungen aus den letzten Jahren: A. Giese sah vier Vögel beim Schönholz in der Hildener Heide 1958, A. Seiler am 2. Februar 1959 fünf Exemplare nördlich des Kothener Waldes, Genz am 17. Januar 1959 12 Vögel bei Grund-Westen in der

Nähe von Remscheid und H. P. Hakenberg am 7. März 1964 mehrere Exemplare in der Varresbeck.

Mertens bemerkte am 3. März 1957 fünf Seidenschwänze bei Unternien/Neye, die stundenlang Beeren des wilden Schneeballs (Viburnum opulus) verzehrten. Diese Beeren scheinen vom Seidenschwanz bei uns bevorzugt zu werden. So hielten sich von Anfang Februar bis Mitte April 1964 bis zu 15 Seidenschwänze am neuen Friedhof von Wipperfürth auf, die an den dort reichlichen Viburnumsträuchern ihre Nahrung fanden. Farb- und Filmaufnahmen wurden gemacht. 1965 erschienen die Seidenschwänze schon recht früh, am 25. Oktober, auf dem Friedhof Wipperfürth. Bei Unternien an der Neye hielten sie sich vom 4. bis 14. November 1965 auf. Hier nahmen sie neben den Viburnumbeeren auch die Früchte von Crataegus, Evonymus, Cotoneaster und Juniperus auf. Die Anzahl der Vögel schwankte zwischen 9 und 23 Exemplaren. Bei Gut Rocholz sah W. Hunke am 21. November 1965 ebenfalls drei Vögel.

Wasseramseln Cinclidae

139. **Wasseramsel** Cinclus aquaticus

Jahresvogel. Sie brütet, wie im vergangenen Jahrhundert, an fast allen, nicht allzusehr verschmutzten Bächen bis zu 50 cm Breite bis zur Mittelterrasse herab bei Aprath. Die Wasseramselpopulation hat in den vergangenen 12 Jahren nicht mehr abgenommen, es dürften im ganzen Beobachtungsraum um 50 Paare brüten.

Ohne die Vögel zu sehen, sind Wasseramselreviere leicht an den pfenniggroßen Kalkflecken auf den herausragenden Steinen des Baches oder des Bachrandes zu erkennen. In den meisten Fällen ist das Revier zugleich Zaunkönigrevier. Unter der Brücke des Ablaufgrabens der Gärtnerei Saale im Ennepetal ist ein Zaunkönignest in den unteren Teil eines Wasseramselnestes eingebaut (1965), Fotobeleg ist vorhanden.

Mertens hörte vor der Brutzeit Jahr für Jahr singende Männchen wochenlang am Neyebach, ohne daß es zu einer Brut kam. Nach Anbringen eines offenen Nistkastens brüteten die Wasseramseln erstmals 1962 und dann bis heute in jedem Jahr in diesem Brutkasten. Es ist ein Beweis dafür, daß den Wasseramseln oft nur die Brutmöglichkeit fehlt, da alle neuen Brücken im Beton oder im Mauerwerk keine Nischen und Löcher haben.

Das Nest steht, von seltenen Ausnahmen abgesehen, immer dort, wo es „plätschert", d. h. an kleineren oder größeren Wasserfällen. Bei Teichen ist es am Teichauslauf zu finden. Nestformen gibt es vom freistehenden

Kugelnest (Ülfe bei Dahlerau 1957 auf dem Vorsprung einer Felswand einen Meter über dem Wasser), bis zur Ausfüllung eines Hohlraumes im Gemäuer von Brücken mit einem Schlupfloch von nur 4 cm Durchmesser, wie im Brückengemäuer der Ennepe am Rehberg. Auch freistehende Nester kommen auf Rohrleitungen unter Brücken bis zu 2,80 Meter über dem Wasserspiegel vor.

Die Nestkonstruktion ist in der Literatur nur annähernd richtig beschrieben. Es besteht aus drei Teilen. A: Lockerer, doch fest verwebter Moosaußenmantel. B: Gut abgegrenzter Innennapf, halbkugelig und aus dürren Halmen verschiedener Dicke, mit deutlich abgesetztem Rand von 1,5 bis 2 cm Dicke zur Außenmooshülle hin. Dieser Rand dient zur Ablage der Kotballen der Jungen. C: Die Nestmulde ist immer mit einer 0,5 cm dicken Schicht vorjähriger Buchen- oder Eichenblätter ausgelegt und vollkommen trocken im Gegensatz zur Außenhülle während der ganzen Brutdauer. Die Mooshülle wird nur in extrem trockenen Frühjahrsmonaten ausgedörrt gefunden. Im allgemeinen enthält die Mooshülle keine Halme oder andere Baustoffe, Halme findet man nur dann, wenn die gewählte Nische nicht für die übliche Größe des Nestes ausreicht. Das Einflugloch ist von einem sich nach unten verjüngenden Moosvorhang der Außenhülle verdeckt, der Betrachter kann daher das Nest nicht einsehen. Der Brutvogel fliegt das Nest von schräg unten her an.

Solange der Neststandort nicht verändert wird, baut das Paar sein Nest immer an der gleichen Stelle, vorjährige Nester werden neu ausgebaut. Bei Verlust des Geleges placiert die Wasseramsel das Nachgelege, das 12 Tage später wieder vollständig ist, in das nicht entfernte Nest. Bei Nestzerstörung durch Menschen oder Raubzeug wird das Ersatznest meist genau an die alte Stelle gesetzt. Das Nachgelege ist dann in 18 Tagen voll reproduziert.

Nester und Gelege werden oft von Mäusen oder Wieseln zerstört, die sich in die Nestrückwand einwühlen und Eier sowie Junge verzehren. (Ennepetal, Purder Bachtal usw.) Freistehende Nester kippen bisweilen ab. So im April 1954 im unteren Herbringhauser Tal. Hier war das Nest am Überlauf des Stauweihers auf eine über den Bach gestürzte Fichte 40 cm über dem Wasserspiegel erbaut. Eine plötzliche Flutwelle hatte das Nest umgekippt, und die hudernde Wasseramsel war mit ihren Jungen ertrunken, da das Schlupfloch auf dem Bachgrund lag.

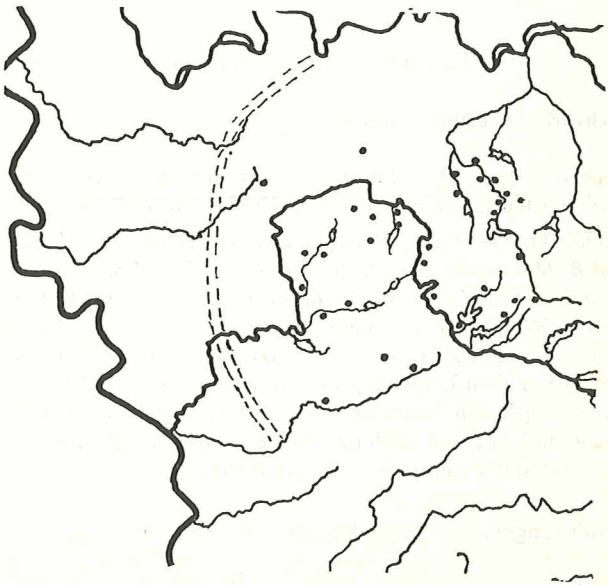
Bei Störungen springen nichtflügge Junge ab 10 Tagen aus dem Nest ins Wasser und können bereits ausgezeichnet tauchen.

Der Legebeginn ist im Bergischen in einzelnen Jahren und bei den einzelnen Paaren schwankend, nur wenige Paare haben konstante Gelegegrößen. Frühester Legebeginn im Heilenbecker Tal 1961 um den 5. März. Im allgemeinen fällt die Eiablage in die Tage vom 30. März

bis zum 12. April. Gelege von Anfang Mai dürften Nachgelege sein, während Gelege aus der dritten Maidekade Zweitbruten sind.

Die Gelegestärken der Wasseramseln im Bergischen Land sind bei etwa 65 % des Bestandes 5 Eier, 25 % legen 6 und 15 % 4 Eier. Bei einzelnen Brutpaaren richtet sich die Gelegegröße anscheinend nach dem Nahrungsangebot. Dasselbe Paar legte einmal 5 und im folgenden Jahr 6 Eier. Auch kommt es vor, daß ein Erstgelege eines Paares 5 Eier, das Nachgelege aber 6 Eier enthält (Heilenbecke). Nur ausnahmsweise ist das Nachgelege kleiner als das Erstgelege. Dann gibt es Paare, die in jedem Jahr gleichbleibende Gelegegrößen haben.

Das Weibchen verläßt sein Nest erst, wenn man dicht herantritt. Beim Fortschreiten der Brutzeit lassen sich einzelne Vögel auf dem Nest greifen. Dichter und lauter Fahrverkehr über Brücken stört den Brutvogel nicht. Die Durchschnittsmaße und Gewichte von Bergischen Wasseramseleiern sind 25,85 mm × 19,1 mm = 225 mg, Maximum: 28,1 mm × 18,7 mm, Minimum: 23,7 × 17,3 mm, Schalengewichte zwischen 195 mg und 265 mg. Frischvollgewichte von 3,580 g bis zu 5,720 g. Als Charaktervogel des Bergischen Landes behandelten wir die Brutbiologie der Wasseramsel etwas ausführlicher.



Wasseramselbrutplätze 1965 mit Verbreitungsgrenze zur Ebene.

Zaunkönige Troglodytidae

140. **Zaunkönig** Troglodytes troglodytes

Jahresvogel im Bergischen Land. Er ist in allen Höhenlagen häufiger Brut- und Standvogel, überall in gleicher Populationsdichte.

Der langanhaltende, harte Winter 1962/63 hatte die Zahl der Zaunkönige empfindlich dezimiert. Etwa drei Viertel des Bestandes war verhungert. Ende 1965 erst waren die Lücken wieder aufgefüllt.

Braunellen Prunellidae

141. **Heckenbraunelle** Prunella modularis

Überall in Wäldern, Parks und Gärten sehr verbreiteter Jahresvogel. Die Braunelle ist Stadtvogel geworden und brütet in den Städten, sofern nur einige Büsche vorhanden sind. Die Winter über ist sie regelmäßig anzutreffen. Von beringten Braunellen aus dem Schönholz in der Hildener Heide ist ein Fernfund gemeldet.

Sänger Muscicapidae

142. **Feldschwirl** Locustella naevia

Aus dem vergangenen Jahrhundert ist der Feldschwirl nicht bekannt. Wir wissen nicht, wann er in unser Gebiet einwanderte.

Seit 1931 kannte ihn E. Schulten aus der Hildener Heide, wo er am 4. und 8. Mai sowie am 24. Juli 1960 von Kellerhof und Lehmann verhört und gesehen wurde. Kellerhof hörte ihn am 14. Mai 1960 am Aprather Weg und Lehmann in einer Korbweidenanpflanzung bei Langenfeld. Kemna bemerkte ihn noch 1964 in einer jungen Fichtenschonung auf dem Ehrenberg bei Barmen. Im Juli 1962 traf ihn Mertens in einer vergrasten Fichtenschonung im Neyegebiet. In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide wurde ein Feldschwirl 1960 gefangen und aus Frankreich zurückgemeldet.

143. **Schilfrohrsänger** Acrocephalus schoenobaenus

Wie Olearius überliefert, soll der Schilfrohrsänger an den Düsselteichen bei Mettmann in Binsen, Schilf und Weidengebüsch vorgekommen sein.

Aus neuerer Zeit gibt es nur einen Nachweis. H. Floßbach und D. Wermbster sahen am Beverteich bei Hückeswagen, der dem üblichen Biotop des Schilfrohrsängers entspricht, am 13. Mai 1962 ein singendes Männchen und ein Weibchen.

144. **Sumpfrohrsänger** Acrocephalus palustris

Der Sumpfrohrsänger ist im 20. Jahrhundert in unser Gebiet eingewandert. Er ist regelmäßiger Brutvogel im Westen und Nordwesten des Beobachtungsraumes. Er brütet bei Schönholz in der Hildener Heide in Brennesseln, ebenso wie bei Obersiebeneick. Im Bergland nur ausnahmsweise. Mertens fand ein Nest in einem Bestand der Sumpfspierstaude (Filipendula ulmaria) im Neyetal und verhörte mehrfach singende Männchen, u. a. auch in Getreidefeldern in Höhen bis 350 m über NN.

Bemerkenswert ist das Massenauftreten singender Männchen im Frühjahr 1964, die im Bergland weniger, in der Ebene aber in allen Getreidefeldern sangen.

145. **Teichrohrsänger** Acrocephalus scirpaceus

Von Fuhlrott wird er 1858 unter Sylvia arundinacea als Brutvogel angeführt, und Olearius berichtet 1884 über sein Vorkommen unter der Bezeichnung Calamodyta arundinacea an den Teichen der Düssel. Calamodyta arundinacea war aber auch gleichzeitig der Name für den Drosselrohrsänger. Da es Drosselrohrsängerbiotope bei uns nicht gibt, kann es sich nur um den Teichrohrsänger gehandelt haben.

Sein Brutvorkommen am Goldberger Teich ist seit langem bekannt, und H. U. Thiele sah fütternde Teichrohrsänger 1947 am ehemaligen Wülfrather Schlammteich. Am Aprather Teich verhörte Kellerhof ein singendes Männchen vom 20. Juni bis zum 7. Juli 1960, E. Müller sah am 9. Juli 1960 längere Zeit zwei Vögel in einem unkrautbestandenen Sumpf bei Beyenburg, und Mertens hörte den Gesang im Rohrbestand des Bevervorteiches bei Hückeswagen. Am 26. Mai 1964 fing U. Siewers einen Teichrohrsänger in der Wipperaue bei Solingen. Der Vogel brütete hier in einem verschilften Kottengraben. Es sangen 3 Männchen. 1965 konnte kein Brutnachweis erbracht werden.

146. **Drosselrohrsänger** Acrocephalus arundinaceus

Diese Art ist neu für unser Gebiet. Es fehlt für den Drosselrohrsänger jeder Biotop.

Am 17. Mai 1951 entdeckte Mertens im überfluteten Ufergebüsch an der Neye einen rastenden Drosselrohrsänger und konnte ihn vom Kahn aus längere Zeit ausgiebig betrachten.

Am Altrhein bei Garath brütete der Drosselrohrsänger bis zur Trockenlegung des Gewässers.

147. **Gelbspötter** Hippolais icterina

A. Herold gibt 1877 das Ankunftsdatum des Gelbspötters in Cronenberg mit dem 13. Mai an, Fuhlrott führt ihn 1858 als Brutvogel an und Olearius berichtet, daß der Spötter 1884 von den Friedhöfen im Nordwesten Elberfelds, wo er sehr zahlreich war, auf „Nimmerwiedersehen" verschwunden war.

Der Gelbspötter brütet heute regelmäßig im Westen und Nordwesten unseres Gebietes in der Parklandschaft und an Waldrändern. In den letzten Jahren hat sich dort der Gelbspötterbestand wieder vermehrt. Auf die Bestandsschwankungen war schon im 19. Jber. hingewiesen worden.

Aus dem Bergland ist in den letzten Jahren keine Brut bekannt. Im Frühsommer 1964 wurden mehrere singende Männchen bei Barmen verhört, im Frühsommer 1965 sogar bei Wolfshöfel (Lehmann).

Im Bergland ist der Gelbspötter zur Zeit nur Durchzügler.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide werden nach A. Giese jährlich nur durchschnittlich 3 Gelbspötter gefangen.

148. **Gartengrasmücke** Sylvia borin

Wie vor hundert Jahren immer noch zahlreicher Brutvogel in allen Höhenlagen. In den Auwäldern der Ebene ist die Besiedlung dichter als im Bergland.

Erwähnenswert wäre die Nestbauart der Gartengrasmücke. Das Nest steht gewöhnlich 20 bis 100 cm über dem Boden. Es besteht nur aus trockenen Grashalmen und ist daher recht locker. In unserem Gebiet enthält es nie Spinnengewebe, Kokons oder Pferdehaare als Baumaterial und ist deshalb leicht von den Nestern der anderen Grasmücken zu unterscheiden. Das Gelege besteht aus 3 bis 5 Eiern.

In der Vogelskau am Schönholz werden in jedem Jahr durchschnittlich 20 Gartengrasmücken gefangen und beringt.

149. **Mönchsgrasmücke** Sylvia atricapilla

Häufiger als die vorhergehende Art im ganzen Gebiet, ohne Unterschied der Populationsdichte in Ebene und Bergland. Auf ein Gartengrasmückenpaar entfallen 3 bis 4 Mönchsgrasmückenpaare.

Das Nest steht in 50 cm bis zu 3 m Höhe in Büschen oder Fichten. Es ist kleiner als das der Gartengrasmücke, mit Spinnweben fest verwebt, recht dünnwandig und enthält meist einige Pferdehaare als Innenauskleidung. Die Eizahl der Gelege beträgt 5 Eier, selten sind 6 Eier.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide werden hauptsächlich in den Monaten Juli, August und September jährlich zwischen 60 und 160 Mönchsgrasmücken gefangen und beringt.

150. **Klappergrasmücke** Sylvia curruca

Sie war der Überlieferung nach im vergangenen Jahrhundert nur einzeln anzutreffen und ist es auch heute noch. Im Vergleich zu allen anderen Grasmückenarten ist die Klappergrasmücke bei uns spärlich vertreten. Im Stadtgebiet Wuppertal nistet sie mit Vorliebe in den dichten Weißdornhecken der Schrebergärten an den Stadträndern. Sie kommt zerstreut in allen Höhenlagen des Gebietes vor.

Jährlich in der Vogelskau am Schönholz nur 1 bis 2 Fänge. Sieben Nestlinge wurden 1961 in der Hildener Heide von A. Giese beringt.

151. **Dorngrasmücke** Sylvia communis

Nach Olearius (1884) war sie einzeln in Hecken und Gebüschen, in Cronenberg nach Herold Sommervogel.

Heute ist sie zahlreich im ganzen Beobachtungsgebiet zu finden. Nach der Mönchsgrasmücke dürfte sie im Verhältnis 1 : 2 die häufigste Grasmückenart sein.

Das Nest steht immer tief über dem Boden in Brennesselflecken oder Brombeeren usw., an Waldrändern oder Lichtungen. Es ist sehr tiefnapfig, und die aus trockenen Grashalmen bestehenden Nestwände weisen immer weißgelbe, eingewebte Spinnenkokons auf. Das Gelege enthält 5, selten 6 Eier.

152. **Fitis** Phylloscopus trochilus

Massenvogel im Bergischen Land. In den höheren Lagen ist er zahlreicher als der Zilpzalp. Das Nest steht im Gegensatz zum Zilpzalp immer direkt auf dem Boden, es ist kugelig oval und hat eine ovale Einschlupföffnung. Von einer oft zitierten „Backofenform" kann nicht die Rede sein. Die Gelegegrößen im Bergischen schwanken zwischen selten 5 bis meistens 7 Eiern.

Die Fanghäufigkeit des Fitis beträgt etwa 60 % von der des Weidenlaubvogels.

Frühester Gesang am 8. April 1959, Herold gibt die Ankunft 1877 am 6. April an. Im allgemeinen beginnen die Vögel erst einige Tage nach ihrer Ankunft zu singen.

153. **Zilpzalp** Phylloscopus collybita

Ebenfalls Massenvogel, in den ebenen Lagen überwiegt seine Häufigkeit die des Fitis.

Das Nest ist ebenfalls oval kugelig mit liegender ovaler Einschlupföffnung. Er steht immer einige cm bis zu einem Meter über dem Erdboden, das Gelege besteht aus 6 bis 7 Eiern.

Die letzte Beobachtung eines singenden Männchens datiert vom 30. November 1960.

Besonders in den Monaten Juli und August werden in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide bis zu 250 Vögel im Jahr gefangen. Wiederfunde aus 2500 km Entfernung aus Spanien wurden gemeldet (A. Giese).

154. **Waldlaubsänger** Phylloscopus sibilatrix

Die Populationsdichte des Waldlaubsängers ist weit geringer, als die der beiden vorgenannten Arten. Am zahlreichsten ist er in den Wäldern der Mittelterrasse anzutreffen, z. B. im Hildener Stadtwald. Im Bergland ist er weit spärlicher vertreten.

Die Häufigkeit von Zilpzalp : Fitis : Waldlaubsänger verhält sich nach H. U. Thiele im Eichen-Hainbuchenwald wie 99 : 53 : 5 Paare pro km², im Buchen-Traubeneichenwald wie 40 : 22 : 17 Paare pro km². Am Schönholz wurden 1961 zehn Vögel beringt.

155. **Wintergoldhähnchen** Regulus regulus

Das Wintergoldhähnchen ist in allen Nadelwäldern des Gebietes Jahresvogel, vorwiegend in Fichtenbeständen. 1965 trat es besonders zahlreich auf. Im Jahre 1964 wurde es nach A. Giese in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide auffallend häufig gefangen. Massenvogel im ganzen Raum.

156. **Sommergoldhähnchen** Regulus ignicapillus

Herold führt es 1877 als unbedingten Sommervogel für Cronenberg an, und Olearius berichtet 1884 über das Nest und die fleischfarbenen Eier

des Sommergoldhähnchens, das ebenso wie die vorige Art um Wuppertal häufig war.

Heute brütet es nur noch sehr zerstreut und sehr selten bei uns. E. Müller traf zur Zugzeit einen Trupp von etwa 20 Sommergoldhähnchen an der Heilenbecker Talsperre am 1. November 1954 und einen anderen Schwarm am 25. Oktober 1956 im Holthauser Bachtal. Zur Brutzeit hörte er sie häufig, doch nicht in jedem Jahr, in Fichtenwäldern.

Der einzige, bisher bekannte Brutnachweis stammt aus dem Spreeltal, ein Nest mit 7 Eiern. Der fest auf den Eiern sitzende Vogel wurde von H. Lehmann sicher bestimmt (13. Mai 1958).

Das Sommergoldhähnchen wird in jedem Jahr in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide gefangen, die letzten Fänge waren im November 1964 (A. Giese). Der Vogel ist vornehmlich Durchzügler, und aus der Gegend von Wipperfürth kennt ihn Mertens nur aus der Zugzeit.

Fliegenschnäpper Muscicapinae

157. **Grauschnäpper** Muscicapa striata

Herold führt den Grauschnäpper 1877 als „überall unbedingter Sommervogel" für Cronenberg und Olearius als häufigen Brutvogel für Wuppertal an. Gegenwärtig brütet der Schnäpper spärlich in den niederen Lagen des Beobachtungsraumes. Aus dem Bergland sind inzwischen Bruten nachgewiesen. Im Neyegebiet fand Mertens in jedem Jahr Nester bis zu Höhen von 350 m über NN. Lehmann sah fütternde Altvögel 1961 bei Bredenscheid, fand 1962 ein Nest im Feldersbachtal und traf den Vogel 1963 bei Remlingerade. Der Grauschnäpper ist im ganzen Raum recht selten. In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide gibt es jährlich bis zu sechs Fänge. Mitarbeiter der Vogelskau beringten 1961 20 Nestlinge.

158. **Trauerschnäpper** Ficedula hypoleuca

Fuhlrott verzeichnet den Trauerschnäpper als Brutvogel 1858, Herold berichtet über eine Brut am 10. Mai 1886 in Cronenberg, und Olearius nennt den Vogel 1884 „nicht häufig".

Heute ist unser Gebiet eine Aussparung im Brutareal des Trauerschnäppers. Etwa von Hagen an östlich ist er verbreiteter Brutvogel, wie auch im Süden. Weshalb der Bergische Raum nicht besiedelt ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Sehr vereinzelte, man möchte sagen, irrtümliche Bruten sind vorgekommen. E. Müller berichtet vom Nisten am Schlagbaum auf der Schwelmer Höhe im Jahre 1959, und Mertens wies eine Nistkastenbrut an der Neye 1962 nach. P. Elbertshagen kannte 1961 ein Paar mit Jungen und 1962 drei Bruten aus dem Hildener Stadtwald, und U. Siewers stellte am 1. Januar 1962 ein futtertragendes Weibchen im Ittertal fest.

Drosseln Turdinae

159. **Schwarzkehlchen** Saxicola torquata

Heute, wie vor 100 Jahren, ist das Schwarzkehlchen seltener Brutvogel und Durchzügler unseres Raumes.

In der noch vor kurzer Zeit mit 5 bis 6 Paaren besiedelten Hildener Heide brüten nach der Aufforstung des Spörklenbruches nur noch 1 bis 2 Paare in der ganzen Heide.

Am Jaberg bestätigte H. Josten vom 28. Juni bis zum 10. August 1959 ein Brutpaar, das seine Jungen fütterte. 1960 war dies Paar noch anwesend. Einzelvögel sah J. Kellerhof am 6. April 1960 an der Schutthalde bei Aprath, am 7. April 1960 bei Steinberg, am 15. Mai 1960 am Hahnenfurther Weg, am 7. Mai 1960 zwei singende Männchen am Spörklenbruch und am 24. September 1960 ein Männchen bei Unterbach. Am 4. Mai 1960 fand H. Lehmann im Heidekraut einer Grabenböschung am Spörklenbruch ein Gelege mit 6 Eiern, kurz bevor die Jungen schlüpften. Am Jaberg beringte H. Zeberl 1961 sechs Jungvögel einer Brut.

Im Bergland wird das Schwarzkehlchen nur ausnahmsweise als Brutvogel angetroffen. Beim Bahnhof Hämmern brütet es in der Eisenbahnböschung in jedem Jahr. H. Lehmann fand frisch geschlüpfte Junge am 1. Mai 1963, und 1964 nisteten hier 2 Paare, 1965 wieder ein Paar. Bei Bossel fand B. Linder ein Nest in einer Eisenbahnböschung 1964. Das Gelege der zweiten Brut zerstörten Mäuse, die von unten her die Nestbasis zerwühlten.

160. **Braunkehlchen** Saxicola rubetra

A. Herold nennt 1877 das Braunkehlchen einen „unbedingten Sommervogel für Cronenberg", und Olearius gibt an, es sei „nicht selten".

Heute müssen wir den Vogel als ausgesprochen selten bezeichnen. Seit 1935 gibt es Einzelbeobachtungen zur Brutzeit, von denen einige angeführt werden sollen. J. Kellerhof sah ein Paar am Aprather Weg

vom 23. Mai bis zum 2. Juni 1960. Nach dem Mähen der Wiese verschwand das Paar. Im Bevertal bemerkte Mertens das Braunkehlchen 1951 und fand am 31. Mai 1951 ein Nest mit Jungen in den Wupperwiesen bei Hämmern. Hier ist in jedem Jahr ein Paar anzutreffen, erstaunlicherweise mit dem Schwarzkehlchen zusammen zur Brutzeit im gleichen Areal. Am 22. Mai 1965, zur Brutzeit, sah U. Siewers ein Männchen bei Monheim, und am 30. August 1963 fing er in Solingen-Höhscheid einen Durchzügler und beringte ihn.

Auf dem Durchzug ist das Braunkehlchen einzeln im gesamten Raum regelmäßig zu beobachten.

161. **Gartenrotschwanz** Phoenicurus phoenicurus

Wie bereits im vorigen Jahrhundert, in allen Höhenlagen des Gebietes Brutvogel. Der Gartenrotschwanz ist weit häufiger als der Hausrotschwanz.

162. **Hausrotschwanz** Phoenicurus ochruros

Weit weniger zahlreich als der Gartenrotschwanz, doch keineswegs selten. Bruten im ganzen Stadtgebiet in und an Gebäuden, sonst in Steinbrüchen, Ruinen und Schuppen. In Wuppertal hat sich der Hausrotschwanzbestand im Zuge des Wiederaufbaues deutlich verringert.

Als Durchzügler ist er zahlreich und alljährlich überall im Raum zu sehen. Ab Ende September bis Oktober wird der Hausrotschwanz während des Zuges regelmäßig in kleiner Anzahl in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide gefangen.

Erwähnenswert ist ein Bastard von Haus- und Gartenrotschwanz, einem Männchen, das Mertens am 2. Juni 1950 in der Nähe von Kreuzberg längere Zeit beobachtete.

163. **Nachtigall** Luscinia megarhynchos

Die Nachtigall ist in Deutschland ein Vogel der Tiefebene, daher auch der alte Name Auennachtigall. Sie liebt feuchten, mit vermoderndem Laub bedeckten Humusboden, den es hier nur in den Wäldern der Niederterrasse gibt. Ebenso bewohnt sie buschreiche Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe der Ebene, die modifizierten Eichen-Hainbuchenwäldern ähneln. Im Gegensatz hierzu besiedelt die Nachtigall in Mediterranen Gebieten trockene und auch hoch gelegene Karstgelände, wenn nur ein winziges Rinnsal in der Nähe vorhanden ist.

In unserem Raum stellt die hohe Niederschlagsmenge und die meist naßkalte Frühjahrswitterung in den höheren Lagen eine absolute Verbreitungsschranke dar.

Die Klimaverhältnisse unseres Raumes müssen sich geändert haben. In Cronenberg war die Nachtigall häufig. A. Herold berichtet 1878, das erste Gelege sei am 9. Mai, 1880 ein Gelege mit 3 Eiern am 2. Mai, am 9. Mai 5 Eier und am 24. Mai 6 Eier gefunden worden. Ankunftstermin war der 18. April. Eine Brut auf der Hardt in Elberfeld aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts ist belegt, das Nest befindet sich im Naturwissenschaftlichen Museum der Stadt Wuppertal. Im Jahre 1951 soll die Nachtigall im Johannispark in Hückeswagen gebrütet haben. Aus jüngerer Zeit gibt es keine Brutbelege.

In den Auwäldern der Rheinebene, bei Baumberg, im v. Nesselrodeschen Forst bei Langenfeld/Monheim, bei Garath usw. ist sie in jährlich schwankender Zahl regelmäßiger Brutvogel, ausnahmsweise hat sie im Hildener Stadtwald und bei Aprath gebrütet.

Das Nest steht bei uns ausnahmslos auf kleineren Waldlichtungen in niedrigem Brombeergestrüpp auf dem Boden. Nestfunde aus dem Beobachtungsgebiet:

20. Mai 1956	5 Eier bei Gut Hellerhof bei Garath
15. Mai 1957	4 Eier, bzw. Junge im v. Nesselrodeschen Forst bei Langenfeld/Monheim.
25. Mai 1958	5 Eier im Nesselrodeschen Forst
9. Mai 1959	5 Eier im Nesselrodeschen Forst
20. Mai 1959	5 Eier bei Gut Hellerhof bei Garath.

Alle Nestfunde von H. Lehmann.

Wie auch E. Müller aus dem südlichen Ennepe-Ruhrkreis schildert, wurden und werden im Bergland zur Zugzeit ab Ende April bis Mitte Mai singende Männchen gehört, die alle nach wenigen Tagen wieder verschwunden sind. Demnach ist die Nachtigall im Bergland nur Durchzügler, von seltensten, „irrtümlichen" Brutversuchen abgesehen und auf der Niederterrasse in geeigneten Biotopen alljährlicher Brutvogel.

164. **Blaukehlchen** Luscinia svecica cyanecula

Ein seltener Durchzügler, wie schon Olearius 1884 angibt.

Sechs Nachweise sind aus neuerer Zeit bekannt. In den Jahren 1954 und 1956 fingen Döll und Halbach im Deilbachtal je ein weißsterniges Blaukehlchen. Nach E. Müller hielt sich vom 4. bis zum 6. April 1962 ein Blaukehlchen an einem kleinen Teich am Gevelhof auf, ein weiteres Blaukehlchen wurde auf dem Frühjahrszuge im April 1962 im Tal der Fastenbecke südlich Schwelm gesehen.

Im September 1962 verhörte R. Mertens im Schilfbestand des Bevervorteiches bei Hückeswagen ein Männchen.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide fing A. Giese im Oktober 1954 ein Blaukehlchen.

165. **Rotkehlchen** Erithacus rubecula

Das Rotkehlchen ist, wie auch vor 100 Jahren, im gesamten Beobachtungsgebiet Brutvogel in beträchtlicher Dichte, im Bergland wie auch in der Ebene. Viele Rotkehlchen versuchen zu überwintern, und der lange, harte Winter 1962/63 riß beträchtliche Lücken in den Überwinterungsbestand. Trotzdem war keine Abnahme der Brutpaare im Frühjahr 1963 festzustellen.

166. **Steinschmätzer** Oenanthe oenanthe

Herold kennt ihn als „unbedingten Sommervogel für Cronenberg und überliefert seine Ankunft in Cronenberg am 10. April 1877. Olearius bezeichnet den Steinschmätzer als „nicht häufig" für Wuppertal 1884.

Der Steinschmätzer hat das Bergische Brutareal weitgehend geräumt. Er ist ein sehr spärlicher und unregelmäßiger Brutvogel im Gelände der Steinbrüche bei Gruiten und Dornap. Nach A. Becker früher beim Bahnhof Varresbeck. Im Bergland fehlt der Steinschmätzer zur Brutzeit völlig. Er ist in allen Gebieten alljährlich regelmäßiger Durchzüger. Im Frühjahr erscheint er in der zweiten Hälfte des April bis in den Mai hinein und im Herbst in den Monaten August/September auf Äckern, Heide- und Ödflächen.

Ein Nestfund ist bekannt: E. Müller fand im Mai 1926 eine Brut am Wuppermannshof.

A. Giese fängt den Steinschmätzer gelegentlich auf den Feldern am Schönholz in der Hildener Heide.

167. **Erddrossel** Turdus dauma

Die fernöstliche Daumadrossel ist nach F. Neubaur zweimal in der ehemaligen Rheinprovinz nachgewiesen worden. Einmal 1874 bei der Hardtburg bei Flamersheim und einmal in der Nähe von Düren, wo ein totes Exemplar gefunden wurde und am 23. April 1951 der Firma H. Sander in Köln zur Präparation übersandt wurde.

Eine dritte Erddrossel konnte von C. Blasberg, W. Hunke und H. Lehmann am 31. Januar 1959 am Erddamm des Klärteiches zwischen Velbert

und Wülfrath nachgewiesen werden. Die Drossel hielt sich unter Hunderten von Rot- und Wacholderdrosseln sowie einigen Staren und Amseln auf. Diese Vögel wagten sich höchstens bis auf zwei Meter an den doppelt so groß, wie eine Rotdrossel wirkenden Fremdling heran, der jeden sich nähernden Vogel wegbiß. Die Erddrossel konnte lange Zeit eingehend bei der Nahrungssuche und anschließend beim Abflug beobachtet und sicher bestimmt werden.

168. **Misteldrossel** Turdus viscivorus

Nach Olearius 1884 und Herold, 1877 bis 1880, war die Misteldrossel nur Durchzügler. Nach Sachse hat sie bereits zur gleichen Zeit im Süden, bei Altenkirchen, gebrütet. Ob sie nun das Bergische Land vom Süden, Westen oder Norden her besiedelt hat, läßt sich demnach kaum klären.

E. Müller kennt die Misteldrossel bis 1948 nur als Durchzügler, H. U. Thiele stellte die ersten Bruten um Wuppertal 1946 fest. Seit dieser Zeit vermehrte sich der Bestand beträchtlich und die Misteldrossel hat Berg- und Flachland in gleicher Dichte besiedelt.

Die Misteldrossel brütet recht früh. H. Lehmann fand am Purder Bach am 12. April 1959 ein Nest mit vier frisch geschlüpften Jungen. 1952 kannte R. Mertens aus dem Neyetal vier Nester mit Eiern, die, wie auch weitere Nester in späteren Jahren, von Eichelhähern geplündert wurden. Infolge des frühen Brutbeginns stehen die Nester ziemlich frei in unbelaubten Bäumen oder Gebüsch und werden so leichte Beute der Krähenvögel.

Den frühesten Gesang hörte Lehmann am 15. Februar 1958 an der Sperrmauer der Ennepe, 1966 bereits am 2. Februar ebendort.

Das Häufigkeitsverhältnis der Misteldrossel zur Amsel und Singdrossel ist nach den Untersuchungen von H. U. Thiele in den Jahren 1952 bis

1956 im Eichen-Hainbuchenwald 0,5 : 16,0 : 3,0 Paare,
im Buchen-Traubeneichenwald 1,0 : 12,3 : 3,9 Paare.

Diese Zahlen dürften auch heute noch gelten, denn die Misteldrossel ist überall weit seltener als Singdrossel und Amsel.

Im zeitigen Frühjahr und im Herbst passieren zahlreiche Misteldrosseln auf dem Zuge unser Gebiet und sie wurden bis zur Jahrhundertwende alljährlich von den Vogelstellern in großer Zahl zu Speisezwecken gefangen.

169. **Wacholderdrossel** Turdus pilaris

Auch die Wacholderdrossel wurde im vorigen Jahrhundert in Massen auf den Vogelherden im Bergischen Land gefangen.

Während des ganzen Winterhalbjahres, soweit es nicht längere Zeit stark friert oder schneit, ist die Drossel in unserem Gebiet in großen Scharen anzutreffen. Im Frühjahr erscheint die Hauptmenge der Drosseln in den Monaten März und April, im Herbst während des Oktober und November. Bis heute ist die Wacholderdrossel nicht Brutvogel im Gebiet, doch dürfte eine zukünftige Besiedlung des Bergischen Landes im Zuge der derzeitigen Arealausweitung nicht auszuschließen sein.

170. **Singdrossel** Turdus philomelos

Im Bergland wie im Flachland überall zahlreicher Brutvogel. Im Stadtgebiet auf Parkanlagen und Friedhöfe beschränkt.

Nur an wenigen Stellen erreicht die Singdrossel ausnahmsweise die Brutdichte der Amsel, wie z. B. im v. Nesselrodeschen Forst zwischen Langenfeld und Monheim. Ansonsten verhält sich ihre Bestandsdichte wie bei der Misteldrossel angeführt.

Die Gelegegrößen in unserem Gebiet sind 4 bis 5 Eier. Das bisher einzige Sechsergelege fand H. Lehmann am 25. Mai 1956 im Hildener Stadtwald. 1880 beklagte sich Herold über eine beträchtliche Verminderung der Passanten und der Brutvögel. Heute ist die Singdrossel reichlich vertreten. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurde sie im Bergischen während des Herbstzuges von Ende September bis Anfang November in beträchtlichen Mengen gefangen und verzehrt. Der Hauptzug fällt in den Oktober.

171. **Rotdrossel** Turdus musicus

Diese nordische Drossel ist ein regelmäßiger Durchzügler. Auch die Rotdrossel wurde in früheren Zeiten in großer Anzahl von den alten Vogelstellern erbeutet.

Im Frühjahr erfolgt der Hauptdurchzug im März bis etwa Ende der ersten Aprildekade, im Herbst beginnt der Durchzug Ende September, der Hauptdurchzug ist um den 20. Oktober und erstreckt sich bis in die Mitte des November. Während des Herbstzuges ist die Drossel alljährlich in dunklen Nächten über dem Stadtgebiet Wuppertal die ganze Nacht hindurch zu hören. In milden Wintern bleiben einzelne Vögel als Überwinterer. Am 22. Januar 1961 traf H. Zeberl im Hildener Stadtwald einen Schwarm von etwa hundert Rotdrosseln, die unter Rotbuchen auf dem Waldboden nach Nahrung suchten. Die Zahlen der Durchzügler schwanken von Jahr zu Jahr. Im Winterhalbjahr 1964/65 waren auffallend wenig Rotdrosseln anzutreffen.

172. **Ringdrossel** Turdus torquatus

Die Ringdrossel durchzog vor 100 Jahren unseren Raum, den Überlieferungen nach, in weit größeren Zahlen als heute. Nach Herold

erfolgte der Durchzug bei Cronenberg in den Jahren 1877 bis 1886 vom 9. September bis 10. Oktober, im Frühjahr vom 20. März bis zum Anfang April. Er meldet sie aus jedem Jahr als Passanten, vom 23. September bis zum 2. Oktober 1880 wurden sie auf dem Vogelherde gefangen, am 9. September 1885 zogen Ring- und Weindrosseln bei starkem S.-W.-Sturm und Regen in ungeheuren Flügen, und 1886 wurden sie wieder häufig gefangen. Ebenso berichten alte Vogelsteller aus dem Schwelmer Raum, daß sie um die Jahrhundertwende beim herbstlichen Krammetsvogelfang in einzelnen Jahren Schwärme von Ringdrosseln gesehen und auch gefangen haben.

Gegenwärtig ist die Ringdrossel nur seltener Durchzügler. U. Siewers sah sie im März 1953, im April 1960 bei Solingen-Höhscheid und 2 Exemplare im April 1965 bei Solingen-Katternberg, A. Giese eine Drossel im Herbst 1955 am Schönholz und H. Lehmann ein Stück am Kesselsweiher in der Hildener Heide. E. Müller bemerkte eine Ringdrossel am 29. Oktober 1958 auf dem Winterberg bei Schwelm. Er berichtet über eine im Oktober 1958 in der Nähe des Schwelmer Friedhofes tot aufgefundene Drossel sowie über 2 Vögel am 13. April 1962 bei Gevelhof, drei Exemplare bei Westerholt südlich von Schwelm am 26. Oktober 1962 und endlich von drei Ringdrosseln, die am 4. November 1963 im Bracken bei Gevelsberg gesehen wurden. An der Neye traf Mertens am 30. September 1952, am 13. Oktober 1961 und am 18. Oktober 1963 je einen einzelnen Vogel an.

Die alten Vogelfänger aus der Wipperfürther Gegend erinnern sich, nur einzelne Stücke, zusammen mit Rot- und Wacholderdrosseln gefangen zu haben, im Gegensatz zu den Schwelmern.

173. **Amsel** Turdus merula

Jahres- und Massenvogel des ganzen Gebietes. Selbst in baumlosen Stadtteilen Wuppertals brütet sie an Gebäuden und ist das ganze Jahr über vertreten.

Die Gelege zählen 4, meist 5 und sehr selten 6 Eier. Die explosionsartige Zunahme dürfte mit dem Sperberrückgang und den ungezielten Vogelschutzmaßnahmen zusammenhängen. In den Gärten ist sie ein arger Schädling. Albinotische Exemplare werden öfters beobachtet.

Timalien Timaliinae

174. **Bartmeise** Panurus biarmicus

Zwei Nachweise aus Wuppertal-Elberfeld sind bekannt. Nach Neubaur erwähnt E. Hesse (1915) ein Männchen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, jetzt im Besitz des Zoologischen Museums in Berlin und eine weitere Bartmeise aus dem Burgholz, die in das Museum Alexander Koenig nach Bonn kam (Le Roi, Vogelfauna 1907).

Schwanzmeisen Aegithalidae

175. **Schwanzmeise** Aegithalos caudatus

Jahresvogel, doch keineswegs zahlreich. Im Winterhalbjahr weit häufiger als zur Brutzeit. Im ganzen Gebiet durchstreifen im Herbst und Winter größere Schwärme, oft vergesellschaftet mit Meisen und Goldhähnchen, die Wälder.

Im Winter erscheinen im Bergland nicht selten Vertreter der nördlichen Rasse mit weißem Kopf, Hals und Unterseite. Auf der Mittelterrasse, in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide, werden jährlich 30 bis 40 Schwanzmeisen gefangen und beringt, unter denen nach A. Giese bisher keine weißköpfigen Exemplare festgestellt wurden.

Mertens sah in Unternien/Neye an einem Schwanzmeisennest drei fütternde Altvögel, von denen ein Vogel weißköpfig war.

Meisen Paridae

176. **Haubenmeise** Parus cristatus

Olearius (1884) nennt sie häufig, während Herold die Haubenmeise 1877 für Cronenberg nur als Strichvogel kennt.

Heute ist sie Jahresvogel und hat die Fichtenwälder der höheren Lagen ebenso wie die Kiefernbestände der Hildener Heide besiedelt.

Bei Nisthöhlenmangel in den Nadelwäldern brütet die Haubenmeise oft in den angrenzenden Laubholzbeständen und zimmert die Bruthöhle selbst in vermoderten Stämmen. Ihre Bestandsdichte ist überall gering.

177. **Sumpfmeise** Parus palustris

Jahresvogel. Sie ist in den höheren Lagen häufiger als die Weidenmeise. Auf das gesamte Beobachtungsgebiet bezogen, dürfte das Verhältnis Sumpfmeise : Weidenmeise sich wie 1 : 1 verhalten.

Im Bergland überwiegt die Zahl der Sumpfmeisen die der Weidenmeisen, im Flachland ist es umgekehrt.

178. **Weidenmeise** Parus montanus

Auch die Weidenmeise ist Jahresvogel in allen Gebietsteilen. Auf der Mittel- und Niederterrasse ist sie zahlreicher als die Sumpfmeise, während im bergigen Raum die Sumpfmeise überwiegt. Die Populationsdichte der Weidenmeise nimmt jedoch in den höheren Lagen von Jahr zu Jahr zu.

Auch die Weidenmeise meißelt sich ihre Bruthöhle in morsche Stammreste und Zaunpfähle. Sie verwendet zum Nestbau nur selten etwas Moos, im Gegensatz zu den anderen Meisenarten. Gelege enthalten bei uns zwischen 6 und 9 Eier. Lehmann fand am 9. Mai 1956 und am 9. Mai 1962 im Forst bei Monheim je ein Gelege mit 9 Eiern, alle übrigen bisher gefundenen Gelege waren schwächer.

179. **Blaumeise** Parus caeruleus

Wie alle Meisen, außer der Kohlmeise, war die Blaumeise 1877 von Herold für Cronenberg nur als Strichvogel angegeben.

Heute ist sie Jahresvogel und häufig als Brut- und Strichvogel anzutreffen. Im Vergleich zur Kohlmeise scheint sich der Blaumeisenbestand in den vergangenen Jahren vermindert zu haben. Zur Zeit kommt etwa ein Blaumeisenpaar auf 4 Kohlmeisenpaare.

180. **Kohlmeise** Parus major

Wie eh und je Jahresvogel des ganzen Gebietes in allen Biotopen, selbst in der Steinwüste der Großstädte. Die Kohlmeise ist die zahlreichste Meisenart des Bergischen Landes, wie auch Olearius bereits 1884 feststellte.

181. **Tannenmeise** Parus ater

Jahresvogel. Die Tannenmeise ist die spärlichste Meisenspezies des Gebietes. Sie besiedelt in Einzelpaaren die Fichtenwaldungen, besonders die der höheren Lagen, und tritt nirgends gehäuft auf.

Am 16. September 1960 sah H. Lehmann in einem Kiefernwald an der Autobahn südlich Haßlinghausen einen Tannenmeisenschwarm von ungefähr 120 Vögeln, der mit wenigen Goldhähnchen, Schwanzmeisen und Weidenlaubsängern vergesellschaftet war. Ähnliche Schwärme wurden zu dieser Zeit auch von anderen Orten gemeldet.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide werden jährlich nur bis zu vier Tannenmeisen gefangen.

Spechtmeisen Sittidae

182. **Kleiber** Sitta europaea

Der Kleiber ist Jahresvogel in allen Gebietsteilen und überall nur zerstreut anzutreffen. Er bevorzugt im Bergischen Land auffallend die Buchenbestände.
Im Neyeareal ließ sich die Populationsdichte durch Aufhängen von Nistkästen erheblich steigern. Für das etwa 400 ha umfassende Revier wurde eine deutliche Vermehrung der Brutpaare, bis zu 12, erzielt.
Am Schönholz werden, der vorhandenen Bestandsdichte etwa entsprechend, jährlich nur 2 bis 3 Kleiber gefangen und beringt.

Baumläufer Certhidae

183. **Waldbaumläufer** Certhia familiaris

Der Waldbaumläufer war bisher im Bergischen nicht bekannt. E. Müller sah und hörte ihn seit 1958 mehrfach im Schwelmer Raum.

Von dieser Zeit ab scheint die Besiedlung, die sich vorerst nur auf die höheren Lagen beschränkt, zu datieren. Im Neyerevier hörte Mertens den ersten Waldbaumläufergesang am 18. März 1960. Die Männchen beginnen sehr früh mit dem Gesang, der erste Waldbaumläufer sang 1965 am 23. Februar. In den vergangenen fünf Jahren nahm die Paarzahl in diesem Revier merklich zu. Das ist sicherlich auf die Anbringung zahlreicher Nisthöhlen zurückzuführen, denn die Baumläufer beziehen bevorzugt Holzbeton-Nistkästen mit nur einem Einflugloch. In diesen Kästen wurden die ersten Bruten gefunden. H. Lehmann fand aber auch in einer Rindentasche einer alten Wildkirsche am 13. Mai 1962 ein Nest mit 6 Eiern.

Vom Gelege abgesehen, ist das Nest des Waldbaumläufers sicher vom Nest des Gartenbaumläufers zu unterscheiden. Es enthält nämlich in der Federauskleidung der Nistmulde immer kleine Holzmulmstücke, und die Nestbasis ist im Gegensatz zum Gartenbaumläufer nicht mit Moos untermischt.

184. **Gartenbaumläufer** Certhia brachydactyla

Der Gartenbaumläufer ist Jahresvogel und in allen Gebietsteilen in gleichbleibender Populationsdichte, doch nirgends zahlreich, anzutreffen. Wie der Waldbaumläufer hat er im Neyerevier, nach Aufhängen von Holzbetonnistkästen, erheblich an Brutpaaren zugenommen.
Über das Nest des Gartenbaumläufers ist bei der vorhergehenden Art berichtet.

185. **Grauammer** Emberiza calandra

Klima und Biotop des Berglandes verhindern eine Ansiedlung der Grauammer, sie erscheint nur selten als Irrgast.

Im südwestlichen Ennepe-Ruhrkreis sah E. Müller die Ammer zwischen 1921 und 1959 nur fünfmal. P. Burk sah bei stärkerem Frost am 15. Dezember 1957 zehn Grau- und fünf Goldammern auf einem Strohhaufen eines verschneiten Feldes nördlich Huxel bei Herzkamp. H. Zeberl verhörte ein singendes Männchen am 15. Juli 1959 zwei Kilometer östlich Mettmann in einem Tal.

Im Bereich der Niederterrasse, am Rhein bei Hitdorf, Baumberg und Urdenbach ist die Grauammer Brutvogel in sehr wenigen Paaren.

186. **Goldammer** Emberiza citrinella

Die Goldammer ist Jahres- und Massenvogel in allen Höhenlagen unseres Gebietes. Im Winter sammeln sich große Schwärme in der Umgebung von Bauernhöfen.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide wird die Goldammer sehr zahlreich gefangen und beringt. Nach A. Giese und Scheja betrafen alle Rückmeldungen beringter Vögel nur Nahfunde, bis zu einer Entfernung von 50 km.

187. **Fichtenammer** Emberiza leucocephala

Sie ist erstmalig für das Bergische Land nachgewiesen. R. Mertens sah am 2. Februar 1962 in Unternien/Neye eine Fichtenammer zwischen etwa 30 Goldammern an seinem Futterplatz im Druschabfall. Da eine Sichtbeobachtung bezweifelt worden wäre, erlegte er den Irrgast am darauffolgenden Tage.

Es handelt sich nach Niethammer um den sechsten Nachweis für Deutschland und den ersten Nachweis für das Rheinland. Der Vogel befindet sich jetzt im Museum Alexander Koenig in Bonn in der Sammlung der Vögel des Rheinlandes.

188. **Ortolan** Emberiza hortulana

A. Herold bezeichnet den Ortolan 1877 als eine „außergewöhnliche" Erscheinung für Cronenberg, Olearius als „selten" für Wuppertal. An den früheren Verhältnissen hat sich nichts geändert.

Nur zwei Beobachtungen sind bekannt. E .Müller sah am 30. April 1960 bei Landringhausen ein Paar Gartenammern anscheinend auf dem Durchzuge.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide wurde am 18. September 1961 ein junges Weibchen gefangen und beringt.

189. **Rohrammer** Emberiza schoeniclus

Sie ist nur spärlicher Brutvogel, vorwiegend im Flachland. Vor allem ist die Rohrammer Durchzügler im Bergischen Land. Reichliche Beobachtungsdaten liegen vor, die vorwiegend in die Monate März/April und August bis November fallen.

Als Brutvogel wird sie am Jaberg in der Hildener Heide und am Unterbacher Baggersee vermutet, am ehemaligen Wülfrather Schlammteich dürfte sie Brutvogel gewesen sein. Am Beverteich bei Hückeswagen, wo die Rohrammer heute noch brütet, sah Mertens Jahre hindurch fütternde Altvögel. Sie ist ebenfalls Brutvogel in den versumpften Wupperwiesen bei Hämmern. Auf dem Frühjahrszug fing U. Siewers in Solingen am 26. März und am 2. April 1960 zwei Weibchen, die beringt wurden. Bei Aprath nistete sie 1965.

Die Rohrammer wird häufig in der Vogelskau am Schönholz im Herbst gefangen. Der Hauptdurchzug wird hier in der Hildener Heide Ende September bis Anfang Oktober beobachtet.

Finken Fringillidae

190. **Buchfink** Fringilla coelebs

Herold bezeichnet den Buchfinken 1877 nur als „Strichvogel" und 1880 bereits als Brutvogel für Cronenberg. Olearius dagegen gibt ihn 1884 als „häufig" an.

Gegenwärtig dürfte der Buchfink der häufigste Brutvogel im ganzen Bergischen Land sein, in höheren Lagen wie im Flachland. Den Winter über sind im ganzen Gebiet überwinternde Männchen und Weibchen anzutreffen.

Einen außergewöhnlichen Brutplatz fand Mertens im Mai 1960 in Unternien an der Neyesperre. Der Fink brütete in einem Nest, das sich auf dem Firstbalken unter dem Dach eines offenen Schuppens befand und vom Vogel nur durch eine spezielle Flugweise zu erreichen war; ein Nistplatz, wie man ihn sonst beim Hausrotschwanz findet. Möglicherweise war diese Ortswahl eine Reaktion auf die ständige

Nestplünderei der Eichelhäher. Von beringten Buchfinkenweibchen sind der Vogelskau am Schönholz je eine Rückmeldung aus Schweden und aus England zugestellt worden.

191. **Bergfink**

Wie vor hundert Jahren zahlreicher, oft massenhaft erscheinender Durchzügler im ganzen Gebiet. Einige Schwärme überwintern bei uns.

Der Frühjahrszug setzt Anfang März ein und dauert bis Anfang April. Der Herbstdurchzug beginnt mit der zweiten Oktoberdekade, flaut zum Monatsende ab, erstreckt sich aber bis Mitte November. In den Herbstmonaten verweilen einzelne Flüge wochenlang.

Vom 8. bis 10. Juli 1960 sah und hörte H. Zeberl ein voll ausgefärbtes Männchen im Ittertal in der Umgebung des Bastianskotten.

Nach A. Giese ist der Bergfink häufiger Fängling in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide. Wiederfunde sind aus Belgien und Frankreich gemeldet worden. U. Siewers beringte am 13. März 1963 einen Bergfinken in Solingen-Höhscheid, der am 2. Januar 1965 in Schweden 57,52 N, 12,00 E wiedergefangen wurde.

192. **Girlitz** Serinus serinus

Der Besiedlungsbeginn des Bergischen Landes erfolgte wahrscheinlich um die Jahrhundertwende. Nach O. le Roi (1907) soll der Girlitz 1902 erstmals in Barmen gebrütet haben. Hier beobachtete ihn F. Neubaur am 27. Mai 1920. In Elberfeld wurde der Girlitz in den Sommern 1918, 1921 und 1922 gesehen und von Löhr die erste Brut mit 3 Jungen nachgewiesen.

Seither ist der Girlitz spärlicher Brutvogel des Gebietes. Der Bestand schwankt aus unbekannten Gründen jährlich. Ab 1955 hatte die Population im Grüngürtel Wuppertals sich auffallend vermindert. Es gab in den Folgejahren nur selten ein Brutpaar. Seit 1960 nahm die Zahl der singenden Männchen wieder zu. Im naßkalten Frühjahr und Sommer 1965 konnte kein singender Vogel beobachtet werden.

Überwinterungen sind nicht bekanntgeworden.

193. **Grünling** Carduelis chloris

Jahresvogel. Er ist ein spärlicher Brutvogel im Bergland, häufiger auf der Mittel- und Niederterrasse.

In den letzten Jahren ist der Grünfink weitgehend in das Stadtgebiet von Wuppertal eingewandert und nistet auf Bäumen der Straßen und

Gärten sowie in Parkanlagen in nächster Nähe der Häuser. Seit 1962 vermehrt sich der Grünfinkenbestand sichtlich.

Im Winterhalbjahr sind im Gebiet Schwärme von Grünfinken, meist vergesellschaftet mit Buch- und Bergfinken, anzutreffen. Am 17. Februar 1962 beobachteten C. Blasberg und H. Lehmann eine Grünfinkenschlafgesellschaft von 50 bis 60 Vögeln in einer lockeren Buchenschonung von 3 m Höhe an der Remscheider Talsperre.

194. **Stieglitz** Carduelis carduelis

Der Stieglitz ist Jahresvogel, der im Winter weit häufiger als im Sommer bei uns gesehen wird. Er ist recht spärlicher Brutvogel, in der Ebene des Westens und des Nordwestens etwas zahlreicher.

Nur wenige Bruten wurden bisher nachgewiesen. A. Becker fand 1947 ein Nest im Blombacher Bachtal, U. Siewers 1948 in Solingen-Höhscheid und 1957 am Solinger Hauptbahnhof, wo der Stieglitz 1964/65 noch brütete. E. Müller kennt ihn aus den letzten Jahren als Brutvogel auf einer Robinie im Krankenhausgarten in Gevelsberg.

Ende September 1965 turnten Schwärme von über 300 Stieglitzen an den fast mannshohen Stengeln der Sumpfkratzdistel (Cirsium palustre), die in großen Beständen die nicht bewirtschafteten Wiesen des Hellmannsbruches überwuchert hatte.

Zahlreiche Stieglitze werden in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide auf dem Zuge gefangen. Wiederfunde sind aus Belgien und Frankreich gemeldet worden.

195. **Birkenzeisig** Carduelis flammea

Olearius meint 1884, er käme hier im Winter in Birkenwäldern vor, während A. Herold angibt, der Birkenzeisig sei „in Cronenberg nur zeitweilig" beobachtet worden. O. le Roi berichtet von einer großen Schar, die bei Remscheid 1903 festgestellt wurde.

Der Birkenzeisig scheint doch öfter unser Gebiet zu berühren, als bisher angenommen wurde. U. Siewers sah ihn im Winter 1941/42 bei Solingen-Höhscheid, F. Mönig im Winter 1948/49 einen großen Schwarm auf der Triebelsheide in Wuppertal-Elberfeld. E. Mertens beobachtete am 19. März 1949 im Neyetal drei Birkenzeisige, die sehr vertraut waren.

In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide wurden im Herbst 1963 vier Birkenzeisige gefangen. Drei davon waren dunkle Stücke der Rasse Carduelis flammea cabaret, das vierte ein sehr helles, grau wirkendes Exemplar der Nominatform Carduelis fl. flammea. Seit 1961 werden in der Vogelskau jährlich 3 bis 4 Birkenzeisige gefangen.

Immer Anfang November und 1964 allein zwölf Vögel der Rasse Carduelis fl. cabaret (A. Giese und O. Scheja).

Demnach können wir den Birkenzeisig als seltenen Durchzügler unseres Gebietes ansehen.

196. **Zeisig** Carduelis spinus

Regelmäßiger und sehr zahlreicher Durchzügler und Wintergast unseres Gebietes, wie er es nach Herold 1880 war, wenn ihn auch Fuhlrott (1854) und Olearius (1884) für einen Brutvogel des Bergischen Landes hielten.

Der Zeisig brütet nicht bei uns, doch fing A. Giese am 5. und 13. Juli 1959 in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide sechs Jungzeisige zu einem Termin, der eine „irrtümliche" Brut bei uns nicht ganz ausschließt. Bisher hat aber noch niemand ein Nest gefunden.

Der Hauptanflug der Zeisige beginnt in der letzten Septemberwoche und steigert sich bis zum Ende der ersten Oktoberwoche. Die Durchzugskurve erreicht in jedem Jahr ihren Höhepunkt am 4., 5. und 6. Oktober, um dann abzuflachen. So wurden allein am 4. Okober 1961 120 Zeisige gefangen. Den ganzen Winter über trifft man Zeisige in allen Gehölzen des Gebietes in kleineren und größeren Trupps.

Rückmeldungen beringter Zeisige kamen aus England, Belgien, Frankreich und Spanien. Zwei Wiederfunde sind von der Vogelwarte Moskau vom 28. Januar 1962 und 1. Januar 1964 gemeldet worden (A. Giese).

197. **Berghänfling** Carduelis flavirostris

Gelegentlicher Durchzügler und Wintergast. Bei Fuhlrott und Olearius ist er nicht erwähnt, während Schmidt 1885 für Hattingen einen Fang aus dem Herbst 1884 anführt.

A. Giese sah im Winter 1958 einen Schwarm von etwa 70 Berghänflingen auf einem Felde am Schönholz in der Hildener Heide. Aus dem Schwarm konnte er drei Berghänflinge fangen und beringen. U. Siewers traf ebenfalls im Februar 1958 einen Flug von ungefähr 50 Berghänflingen bei Solingen-Katternberg.

198. **Hänfling** Carduelis cannabina

Der Hänfling ist recht häufiger Brutvogel in allen Lagen des Bergischen Landes. Im Herbst sind kleine und größere Trupps von Durchzüglern überall anzutreffen, kleinere Flüge überwintern im Gebiet, z. B. regelmäßig am Unterbacher Baggersee.

Besonders zahlreich brütet er in jüngeren Fichtenschonungen, die von Feldern umgeben sind, im Bergland und in Kiefernschonungen, wie z. B. in der Hildener Heide. Im Vergleich zum Bergland ist die Brutdichte in der Ebene bemerkenswert gering. Auch im Grüngürtel der Städte, in Parkanlagen, Gärten und auf Friedhöfen sind Nestfunde nicht alltäglich. Ein beringter Hänfling ist der Vogelskau am Schönholz vom 10. Dezember zurückgemeldet worden.

199. **Karmingimpel** Carpodacus erythrinus

Laut Meldung im Wuppertaler Generalanzeiger vom 18. Februar 1960 sah und hörte E. Genz im Februar 1960 einen Karmingimpel in Wuppertal-Barmen in der Gartensiedlung oberhalb der Zeughausstraße.

Am dreiteiligen Lockruf, an der Größe und Färbung konnte er sicher differenziert und bestimmt werden.

Es wäre dies der Erstnachweis eines Karmingimpels für das Bergische Land und auch für die Rheinprovinz.

200. **Kiefernkreuzschnabel** Loxia pytyopsittacus

Wie die vorstehende Art ist auch der Kiefernkreuzschnabel erstmalig im Bergischen Land nachgewiesen worden.

Am 1. Dezember 1963 fingen A. Giese und O. Scheja in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide unter mehreren Fichtenkreuzschnäbeln zwei Weibchen des Kiefernkreuzschnabels. Dei beiden Vögel wurden in der Voliere gehalten und wir haben sie besichtigt und fotografiert. R. Mertens sah am 19. März 1964 in einem Trupp Fichtenkreuzschnäbel, der sich in einem Fichtenbestand des Neyegebietes aufhielt, drei Kiefernkreuzschnäbel, die dickköpfiger, größer und im Fluge kopflastiger wirkten.

Mohr, zitiert nach Niethammer-Kramer-Wolters, berichtet über Einflüge von Kiefernkreuzschnäbeln 1963 bis ins Taunusgebiet.

201. **Fichtenkreuzschnabel** Loxia curvirostra

Fuhlrott (1858) verzeichnet ihn in seiner Bestandsliste, 1884 schreibt Olearius: „Als Bewohner des Nordens nur auf seinen Streifzügen in unserer Gegend gesehen." Von da ab fehlten Berichte.

Im Neyetal traf R. Mertens nach dem Kriege fast in jedem Jahr Kreuzschnäbel an. Auffällig war die Invasion des Jahres 1953. Vom 15. Mai an waren wochenlang 20 bis 30 Kreuzschnäbel im Neyegebiet, wo sie die Samen älterer Lärchen in den Bäumen und vom Boden aufnahmen.

Sie fraßen auch Fichtenblattwespen, die damals eine Kalamität waren. Auch in den folgenden Jahren erschienen die Fichtenkreuzschnäbel fast regelmäßig, meistens im August. Es gab Flüge bis zu 60 Vögeln, die unter ständigen, durchdringenden „gipp-gipp"-Rufen dauernd den Aufenthaltsort wechselten. Sie waren durchaus nicht nur auf Fichtenzapfen angewiesen, sondern sie wurden auch wochenlang beim Verzehr von Kiefernsamen beobachtet. U. Siewers sah im Oktober 1962 etwa 20 Kreuzschnäbel bei Solingen-Schaberg und dann am 22. Dezember 1964 bei Krähwinklerbrücke etwa 50 Vögel.

1962 war wieder ein besonderes Invasionsjahr. Die ersten Kreuzschnäbel kamen am 9. Juli im Neyerevier an und der nächste Trupp von 16 Exemplaren am 28. Juli. In den folgenden Wochen und Monaten stellte Mertens fast täglich weitere Trupps fest, die letzten sah er zusammen mit H. Lehmann und v. Riesen am 8. Dezember 1962. Zuerst 3 graugrüne Weibchen und einige Zeit später ein Weibchen und ein rotes Männchen auf einer hohen Einzelfichte. Dies Paar verschwand nach längerem Verweilen ins Innere des dichten Fichtenwipfels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß während dieser langen Anwesenheitsdauer Fichtenkreuzschnäbel gebrütet haben könnten. Immerhin sind aus dem Kottenforst bei Bonn Bruten bekannt (Krambrich mdlch.).

Auch 1963 gab es Fichtenkreuzschnäbel bei uns. O. Scheja und A. Giese hörten die Rufe ziehender Kreuzschnäbel am 17. Oktober 1963. Die ersten drei Vögel fingen sie am 16. November, und kurz darauf fingen sie aus einem Trupp von 50 bis 60 Kreuzschnäbeln allein 18 Exemplare in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide. Bis Weihnachten 1963 fingen sie hier insgesamt 31 Fichtenkreuzschnäbel.

202. **Kernbeißer** Coccothraustes coccothraustes

A. Herold bezeichnet den Kernbeißer als „unbedingten Sommervogel" für Cronenberg für 1877/78 und Olearius (1884) als „häufig" auch bei uns nistend.

Gegenwärtig ist der Kernbeißer in der Ebene regelmäßiger, wenn auch spärlicher Brutvogel. Sporadisch und unregelmäßig brütet er in den höheren Lagen des Gebietes. Mertens fand ihn alljährlich einzeln als Brutvogel an der Neye.

In kleineren und größeren Schwärmen ist der Kernbeißer den Winter über in allen Bezirken anzutreffen. Sie durchstreifen das Gebiet und nehmen zu dieser Zeit vornehmlich Hainbuchensamen auf.

Lehmann sah am 14. Februar 1959 etwa 200 Vögel im Dhünntal bei Neumühle und in den Wäldern der Ennepesperre am 9. Februar 1961 über 80 Exemplare. Ebenso beobachtete Mertens im Neyerevier wochenlang eine Kernbeißergesellschaft von mehr als 100 Vögeln.

Gelegefunde im v. Nesselrodeschen Forst zwischen Langenfeld und Monheim: Am 4. Mai 1957 Gelege mit 5 Eiern, 2 m hoch auf einer Jungeiche, dto. Gelege mit 4 Eiern, 8 m hoch auf einer Kiefer, am 15. Mai 1957 Gelege mit 5 Eiern, auf einer Eiche am Wege, 6 m hoch, und am 25. Mai 1958 Gelege mit 5 Eiern, 3 m hoch auf einer Jungeiche (Lehmann). Im Jahre 1965 brütete der Kernbeißer um Solingen-Höhscheid in etwa 200 m über NN, ausgesprochen häufig. U. Siewers beringte am 25. April 1965, recht früh, 3 Jungvögel im Nest und am 23. Juni 1965 einen Jungvogel und die fütternden Alten.

Der Hauptzug setzt nach A. Giese im September ein. 1961 wurden in diesem Monat in der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide 96 Kernbeißer gefangen und beringt. Rückmeldungen erfolgten nur aus naher Entfernung.

203. **Gimpel** Pyrrhula pyrrhula

Der Gimpel war im vergangenen Jahrhundert keineswegs häufig im Bergischen Land. A. Herold in Cronenberg kannte ihn aus den Jahren 1877 bis 1886 nur als Strichvogel. Olearius (1884) nannte ihn „einzeln"; wo Wacholdersträucher wachsen „häufiger".

Diese früheren Verhältnisse haben sich vollkommen gewandelt. Heute ist der Gimpel im Bergland ausgesprochen häufig. Er übertrifft die Zahl der Hänflinge oder Grünfinken bei weitem. In den niederen Lagen des Gebietes ist er eigentümlicherweise nur einzeln anzutreffen.

In den letzten Jahren hat sich der Bestand weiterhin vermehrt. Auffällig ist die zunehmende Verstädterung dieses Vogels. Es gibt heute selbst inmitten des Häusermeers der Großstadt Gimpel. Das Füttern des Dompfaffs an den Wohnungsfenstern der Stadt Wuppertal dürfte die Urbanisierung weiter fördern. H. Lehmann fing im Sommer und Herbst 1965 täglich Gimpel in einer Spatzenfalle auf dem Balkon der Wohnung auf der Talsohle Barmens inmitten der Häuserblocks, wenn diese Falle nur einen Tag dort stand.

In allen Hecken der Städte sind die unverkennbaren Reisignester im Herbst zu finden. Der stattliche Vogel macht sich in den Gärten durch Abknipsen der Knospen von Beerensträuchern und Obstbäumen sehr unbeliebt.

Im Winter ist auch die Nordische Nominatform Pyrrhula p. pyrrhula bei uns paarweise oder in kleinen Flügen anzutreffen. In der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide wurden bisher drei Exemplare der Nominatrasse gefangen.

Webervögel Ploceidae

204. **Haussperling** Passer domesticus

Jahresvogel, überall gemein im gesamten Gebiet. In den ländlichen Gegenden des Berglandes ist er weniger häufig als in den Städten. Bemerkenswert ist der „Umzug" der Stadtsperlinge im Juli auf das Land in die „Sommerfrische". Im Verlauf des Juli verschwinden die meisten Sperlinge aus der Großstadt. Man trifft sie dann in den Getreidefeldern der Umgebung der Städte, wo sie im reifenden Getreide beträchtliche Schäden anrichten. Ab Mitte November ist der „Umzug" in Wohngebiete der Städte wieder beendet. Hier werden sie, wie die Tauben und Gimpel, von der Bevölkerung den Winter hindurch gefüttert.

205. **Feldsperling** Passer montanus

Im Gegensatz zum Haussperling ist er im Bergland nur spärlicher Brutvogel, ist aber in den Ackerbaugebieten des Westens und Nordwestens ausgesprochen häufig. Im Winterhalbjahr streichen Feldsperlingsschwärme auch im Bergland umher, vermutlich handelt es sich um Zuzügler aus dem Norden. An den Futterplätzen sind dann alljährlich weit mehr Feld- als Haussperlinge festzustellen. Dieser Sperling wird zahlreich in den Japannetzen der Vogelskau am Schönholz in der Hildener Heide gefangen.

H. Lehmann fand 1959 drei frei stehende Feldsperlings-Kugelnester aus verschiedenen Jahren in einem dicht verwachsenen, vom Weidevieh verbissenen Crataegusbusch auf einer Weide am Unterbacher Baggersee. Ein ähnliches Nest hatte er am 27. Mai 1946, ebenfalls in einem Crataegusbusch, auf einer Viehweide auf Fehmarn gefunden. Alle Nester standen etwa 150 cm hoch, das letztere enthielt 7 Eier.

Stare Sturnidae

206. **Star** Sturnus vulgaris

Jahresvogel. Wie Olearius (1884) bereits bemerkt, überall in den ihm gebotenen Brutkästen nistend.

Heute ist der Star im gesamten Gebiet, sogar innerhalb der Städte, gemeiner Brutvogel. In kleineren Schwärmen überwintert er im Bergland. Ein bekannter Schlafplatz ist der Beverteich bei Hückeswagen, in dessen Rohrbestand sich bisweilen 1000 und mehr Stare oft wochenlang Abend für Abend versammeln.

Pirole Oriolidae

207. **Pirol** Oriolus oriolus

Nach Olearius soll der Pirol im vorigen Jahrhundert häufiger Brutvogel in der Böhle in Elberfeld gewesen sein.

Gegenwärtig berührt er das Bergland nur auf dem Zuge. Erst auf der Mittelterrasse brütet er recht spärlich. Hirsing fand am 31. Mai 1964 am Schönholz in der Hildener Heide ein Nest mit 4 Eiern. In den Wäldern der Niederterrasse nistet der Pirol in mehreren Paaren, z. B. im Eller Forst, bei Baumberg und in den Nesselrodeschen Wäldern bei Langenfeld/Monheim.

Rabenvögel Corvidae

208. **Eichelhäher** Garrulus glandarius

Jahresvogel. Überall, wie bereits Herold und Olearius angaben, häufiger Brut- und Standvogel.

In manchen Jahren sind während des Oktobers auffällige Zugbewegungen des Eichelhähers festzustellen. An der Neye sieht man sie dann in zahlreichen Exemplaren die Sperre von Norden nach Süden hin überfliegen. In manchen Jahren ist während des Winters ein starker Zuzug aus dem Norden zu bemerken.

In solchen Wintern sind sämtliche Futterplätze für Kleinvögel von Eichelhähern belagert, und Mertens fing in einem Winter nicht weniger als 160 Häher, ohne daß sich die Anhäufung der Eichelhäher merklich verringert hätte.

Kleinere Eichelhähertrupps übernachten in dichten Fichten, Lehmann stieß im Dezember 1963 auf solchen Schlafplatz im Purder Bachtal.

Im Neyetal ist der Eichelhäher bevorzugte Habichtsbeute.

209. **Elster** Pica pica

Die Elster ist ebenfalls Jahresvogel. Sie tritt gehäuft in der Umgebung der Städte und Dörfer auf, an deren Rändern die unübersehbaren Reisigkugelnester überall zu finden sind. Geschlossene Waldgebiete meidet sie ganz. Offenbar ist sie dort leichte Habichtsbeute, denn auffällig ist, daß sie an Waldrändern nistet, die zu keinem Habichtrevier gehören.

Lehmann fand Winterschlafplätze in 10- bis 15jährigen Buchenschonungen. So im Dezember 1961 im östlichen Osterholz an der Waldkampfbahn in Vohwinkel und im Dezember 1962 in einem Gehölz des nördlichen Hanges des Schwelmetals bei Döinghausen. Hier übernachteten jeweils etwa 50 Elstern.

210. **Tannenhäher** Nucifraga caryocatactes

A. Herold nennt den Tannenhäher 1877 eine außerordentliche Erscheinung, 1878 einen unregelmäßigen Passanten für Cronenberg und Olearius 1884 ihn einen seltenen Gast.

Hieran hat sich nichts geändert. Albrecht sah 1912 bei Sonnborn Flüge von 10 bis zu 30 Exemplaren. Von Ende September 1954 bis Juli 1955 sind um Wuppertal sieben Tannenhäher gesehen worden (Körting, Mönig & Seiler). Im Neyegebiet traf ihn Mertens am 23. Oktober 1955. E. Müller berichtet von acht Tannenhähern, die sich im Januar 1959 acht Tage lang auf dem Schwelmer Friedhof aufgehalten hatten.

Bis 1965 sind keine weiteren Nachweise dieses Invasionsgastes bekanntgeworden.

211. **Alpendohle** Pyrrhocorax graculus

Die Alpendohle war bisher nicht im Rheinland nachgewiesen worden. Am 17. September sah Mertens im Neyetal eine Alpendohle vorüberfliegen. Durch den seeschwalbenartigen Ruf aufmerksam geworden, bemerkte er den Vogel in 20 bis 25 m Höhe und konnte deutlich den gelben Schnabel erkennen. Da eine Käfighaltung der Alpendohle nicht üblich ist, dürfte es sich um einen echten Irrgast gehandelt haben.

212. **Dohle** Corvus monedula

Herold kannte die Dohle in den Jahren 1877 bis 1886 für Cronenberg nur als „Wanderer" oder „regelmäßigen Passanten". Olearius beobachtete 1884 das erste Dohlenbrutpaar in Elberfeld.

In der Folgezeit ist die Dohle in zunehmendem Maße in die Städte eingedrungen, und heute ist sie fast völlig urbanisiert. Im ganzen Gebiet brüten nur wenige Paare in natürlichen Baumhöhlen. Besonders nach dem letzten Kriege vermehrte sie sich in den Ruinen des zerbombten Wuppertal beträchtlich. Der Bestand ging dann von Jahr zu Jahr infolge des Wiederaufbaus zurück.

In Hückeswagen nisten zahlreiche Paare seit vielen Jahren im ehemaligen Schloß, dem heutigen Rathaus. Seit 1945 brüten im Neyetal drei

bis vier Dohlenpaare in alten Schwarzspechthöhlen eines Buchenbestandes, und drei weitere Paare bezogen mehrere Jahre hintereinander große Nistkästen, die für Eulen bestimmt waren.

Im Hildener Stadtwald brüten ebenfalls seit Jahren drei bis fünf Paare in alten Schwarzspechthöhlen in Altbuchen, zahlreicher aber im Turm des Rathauses Hilden und im Turm des Reishofes.

Den ganzen Winter über sind Dohlenflüge, meist in Gesellschaft von Saatkrähen, im Gebiet anzutreffen. Tagsüber halten sich die Vögel, gemeinsam mit Staren und Krähen, im Bereich von Müllkippen auf, wo zum Beispiel im Eller Forst bei Unterbach am 17. Januar 1965 Schwärme von 500 bis 600 Dohlen mit Tausenden von Saatkrähen die riesige Kippe bevölkerten und in der Abenddämmerung ihre Schlafplätze im Forst bezogen.

Die Dohle ist Jahresvogel, und vornehmlich im Oktober durchziehen große Flüge nördlicher und östlicher Dohlen das Beobachtungsgebiet.

In der Saatkrähenkolonie bei Monheim sammelten sich zur Nacht Unmengen von Dohlen, die hier am 6. April 1966 in den Brutbäumen der Krähen übernachteten. Im Verlauf von 20 Minuten zählten wir (Blasberg, Linder, Lehmann und v. Riesen) über 1000 Vögel, die in kleinen Trupps von 4 bis 42 Exemplaren zustrichen und sich nach kurzen Begrüßungsrufen in den Pappelwipfeln, zwischen die Nester der Saatkrähen niederließen. Die Dohlen waren anscheinend schon gepaart, Schwärme mit ungeraden Zahlen waren eine Ausnahme. Der Anflug erfolgte im Hellen, gegen 19 Uhr in Höhen von 10 bis 25 m Höhe. Gegenüber diesem Schlafplatz und der Brutkolonie befindet sich eine hellerleuchtete Großraffinerie am linken Rheinufer.

213. **Saatkrähe** Corvus frugilegus

Auch bei der Saatkrähe decken sich die Überlieferungen nicht. Während für Cronenberg die Saatkrähe in den Jahren 1878 und 1886 nur als Durchzügler von Herold angegeben wird, soll sie nach Olearius (1884) Brutvogel gewesen sein. Von irgendwelchen Koloniestandorten ist nichts überliefert worden.

Zur Zeit gibt es im Niederbergischen keine Kolonien, im Oberbergischen bestehen noch 12 Niststätten, im Westen in einem kleinen Pappelwäldchen am Rhein bei Monheim waren am 17. März 1965 37 Paare zu zählen, 1966, am 6. April, zählte die Kolonie 52 Nester. Im März 1955 versuchten Saatkrähen im Japanischen Garten der Bayer-Werke in Leverkusen nach M. Boneß eine Kolonie zu gründen, woran sie gehindert wurden. Im Norden, auf dem Schellenberg an der Ruhr in Essen, gibt es eine Kolonie von Saatkrähen.

Das ganze Jahr über sind Saatkrähen im Beobachtungsraum zu sehen. Im Herbst durchstreifen größere Scharen mit Dohlen zusammen die Felder und Weiden des Gebietes. Sie besuchen vornehmlich die Schuttabladeplätze und Müllkippen, massiert im Dezember, Januar und Februar. So zogen z. B. am 17. Januar 1965 nicht abreißende Flüge von Saatkrähen, aus allen Richtungen anfliegend, auf die Großkippe im Eller Forst zur Nahrungssuche. Etwa 5000 bis 6000 Saatkrähen versammelten sich in der Abenddämmerung mit ca. 600 Dohlen zusammen auf den Äckern und Wiesen zwischen dem Baggersee bei Unterbach und der Autostraße. Dabei saß der Großteil der Dohlen und einige Krähen auf einer riesigen, alleinstehenden Pappel. Es war eigenartig eindrucksvoll, als sich dieser Riesenschwarm kurz vor Einbruch völliger Dunkelheit erhob und in einem etwa 1 km langen Zug im Abendrot nach Westen zu den Schlafplätzen zog.

Es ist völlig ausgeschlossen, daß diese Krähen aus Kolonien der weiteren Umgebung stammen, sondern es sind Gäste aus dem Nordosten Europas.

Wir untersuchten einen Schlafplatz im Eller Forst (Blasberg, Lehmann & v. Riesen). Unter den Bäumen lagen Unmengen von Speiballen, die vorwiegend aus schmalen roten und gelben Gummiringen, die zu Verpackungszwecken benutzt werden, bestanden. Sogar breite Gummiringe von Einmachgläsern waren aufgenommen worden. Bisweilen bestanden Speiballen aus unverdaulichem Material verschiedener Kunststoffe. Todesfälle unter den Krähen waren durch diese unnatürliche Nahrung nicht verursacht worden, wir fanden nur eine tote Krähe, die aus anderen Ursachen eingegangen war. Vermutlich werden diese roten und gelben Gummigeringel von den Vögeln für Würmer angesehen.

214. **Aaskrähe** Corvus corone

Standvogel im ganzen Gebiet. In den Habichtrevieren des Berglandes ist die Rabenkrähe einzeln und recht scheu, im Flachland ist sie etwas zahlreicher.

Der Krähenschlafplatz bei Beyenburg befand sich im Winter 1965/66 auf den südlichen Wupperhöhen unterhalb Beyenburgs im Fichtenbestand. Hier sammelten sich die Aaskrähen erst bei Anbruch der Dunkelheit. Kleinere und größere Trupps flogen stumm aus allen Richtungen in der Dämmerung heran und ließen sich in Gesellschaft von Dohlen in den Fichtenwipfeln nieder. Nach kurzen Begrüßungsrufen war alles stumm. Saatkrähen übernachteten nicht an diesem Ort.

Im Winter hat nach Olearius (1884) die östliche Subspezies, die Nebelkrähe, Corvus corone cornix in Schwärmen das Bergische Land besucht.

Inzwischen haben sich die Zugwege der Nebelkrähe geändert. E. Müller erwähnt das fast völlige Verschwinden dieser Krähe seit etwa 20 Jahren. Während sie bis 1926 regelmäßig und zahlreich bei uns im Winterhalbjahr anzutreffen war, wird sie heute nur ausnahmsweise einmal gesehen. Im Dezember 1956 traf Gust zwei Nebelkrähen bei Hilden, und Müller beobachtete von Januar bis März 1961 ein Exemplar bei Gut Rocholz. Aus dem Bergland sind ebenfalls nur spärliche Einzelnachweise bekannt.

215. **Kolkrabe** Corvus corax

Olearius (1884) bezeichnete den Kolkraben als „selten, jedoch in unserem Gebiet heimisch". Nach Herold war er 1877/78 Standvogel bei Cronenberg und le Roi berichtet 1907 nach einer mündlichen Mitteilung (wann?) von Herold, der Kolkrabe brüte im Burgholz. Belege für letztere Angabe sind nicht eruierbar. Wahrscheinlich sind die Kolkraben um 1900 im Burgholz ausgerottet worden.

Nach P. Frey (1947) ist in der Nachbarschaft von Leichlingen im Oktober 1937 und bei Leverkusen-Reuschenberg im November 1941 je ein Kolkrabe gesehen worden.

Am 2. März 1955 bemerkte R. Mertens an der Neye einen Kolkraben, der nach Norden flog. Am Flug und dem typischen Keilschwanz konnte der Vogel sicher bestimmt werden. Auch Lehmann glaubt, im Oktober 1957 hoch über Wuppertal einen Kolkraben kreisen gesehen zu haben. Die letzte Sicherheit fehlt, weil kein Glas zur Hand war.

SYSTEMATISCHES VERZEICHNIS ALLER IM BERGISCHEN LAND NACHGEWIESENEN VOGELARTEN

Diese Liste enthält alle Arten, deren Vorkommen bei uns bisher überhaupt bekannt wurde. Die Beobachtungen im 19. und im 20. Jahrhundert sind in zwei Spalten gegenübergestellt, um einfache Vergleichsmöglichkeiten zu geben. Alle bekannten Nachweise für einen Zeitraum von 130 Jahren — 1835 begründete Dr. Hopff seine Wuppertaler Vogelsammlung — sind berücksichtigt worden.

Zur Raumersparnis und zum prägnanten Vergleich werden folgende Abkürzungen benutzt:

I = Irrgäste, die nur wenige Male vorkamen.

Dz = Durchzügler, regelmäßig auf dem Durchzuge erscheinende Vögel.

Dzs = Seltene und unregelmäßig durchziehende Arten.

W = Wintergäste und teilweise überwinternde Gäste.

Wu = Unregelmäßige Wintergäste, die in Invasionsjahren gesehen werden.

B = Regelmäßige und häufige Brutvögel.

Bs = Seltene und unregelmäßige Brutvögel.

Be = Ehemalige Brüter, von denen seit 1960 keine Brut mehr bekannt wurde.

— Kein Nachweis.

Die einzelnen Abkürzungen können zusammenstehen wie z. B.: BDz, das bedeutet dann Brutvogel und Durchzügler aus dem Norden oder Osten. Für das vorige Jahrhundert kann diese Differenzierung nicht angewendet werden, da uns über Populationsdichten, Durchzugshäufigkeit und Brutzahlen wenig überliefert wurde.

Die Spalte 19. Jahrhundert beschränkt sich daher auf Angaben ob Irrgast, Durchzügler oder Brutvogel.

Ordnung GAVIIFORMES

Familie Gaviidae

Gattung Gavia

			19. Jh.	20. Jh.
1.	Gavia arctica	Prachttaucher	I	I
2.	Gavia immer	Eistaucher	I	I
3.	Gavia stellata	Sterntaucher	—	I

Ordnung PODICIPEDIFORMES

Familie Podicipedidae

Gattung Podiceps

4.	Podiceps cristatus	Haubentaucher	I	Bs
5.	Podiceps griseigena	Rothalstaucher	I	I
6.	Podiceps auritus	Ohrentaucher	I	—
7.	Podiceps nigricollis	Schwarzhalstaucher	I	I
8.	Podiceps ruficollis	Zwergtaucher	B	Bs

Ordnung PROCELLARIIFORMES

Familie Hydrobatidae

Gattung Hydrobates

9.	Hydrobates pelagicus	Sturmschwalbe	—	—

Ordnung PELEKANIFORMES

Familie Phalacrocoracidae

Gattung Phalacrocorax

10.	Phalacrocorax carbo	Kormoran	I	Dzs

Ordnung CICONIIFORMES

Familie Ardeidae

Gattung Ardea

11.	Ardea cinerea	Fischreiher	Dz	B
12.	Ardea purpurea	Purpurreiher	—	I

Gattung Ixobrychus

13.	Ixobrychus minutus	Zwergdommel	I	—

Gattung Botaurus

14.	Botaurus stellaris	Rohrdommel	I	I

			19. Jh.	20. Jh.
	Familie Ciconiidae			
	Gattung Ciconia			
15.	Ciconia ciconia	Weißstorch	Dz	DzsBe
16.	Ciconia nigra	Schwarzstorch	—	IDz?
	Ordnung ANSERIFORMES			
	Familie Anatidae			
	Unterfamilie Anserinae			
	Gattung Cygnus			
17.	Cygnus olor	Höckerschwan	—	B
18.	Cygnus cygnus	Singschwan	I	I
	Gattung Anser			
19.	Anser fabalis	Saatgans	Dz	Dzs
20.	Anser albifrons	Bläßgans	—	I
21.	Anser anser	Graugans	Dz	Dzs
	Gattung Branta			
22.	Branta bernicla	Ringelgans	I	—
	Unterfamilie Anatinae			
	Gattung Tadorna			
23.	Tadorna tadorna	Brandgans	I	—
	Gattung Anas			
24.	Anas penelope	Pfeifente	Dz	DzW
25.	Anas strepera	Schnatterente	I	I
26.	Anas crecca	Krickente	Dz	DzW
27.	Anas platyrhynchos	Stockente	Dz	B
28.	Anas acuta	Spießente	Dz	Dzs
29.	Anas querquedula	Knäkente	Dz	DzB?
30.	Anas clypeata	Löffelente	I	Dzs
	(Aix galericulata	Mandarinente 1965)		
	Gattung Netta			
31.	Netta rufina	Kolbenente	—	I
	Gattung Aythya			
32.	Aythya ferina	Tafelente	I	Dz
33.	Aythya nyroca	Moorente	I	I
34.	Aythya fuligula	Reiherente	I	Dz
35.	Aythya marila	Bergente	I	I

			19. Jh.	20. Jh.
	Gattung Melanitta			
36.	Melanitta fusca	Samtente	I	I
	Gattung Bucephala			
37.	Bucephala clangula	Schellente	I	I
	Gattung Mergus			
38.	Mergus albellus	Zwergsäger	I	I
39.	Mergus serrator	Mittelsäger	I	I
40.	Mergus merganser	Gänsesäger	Dz	Dzs
	Ordnung FALCONIFORMES			
	Familie Accipitridae			
	Unterfamilie Accipitrinae			
	Gattung Aquila			
41.	Aquila heliaca	Kaiseradler	I	—
42.	Aquila clanga	Schelladler	—	I
43.	Aquila pomarina	Schreiadler	—	I
	Gattung Buteo			
44.	Buteo buteo	Mäusebussard	B	B
45.	Buteo lagopus	Rauhfußbussard	Dz	Dzs
	Gattung Accipiter			
46.	Accipiter nisus	Sperber	B	Bs
47.	Accipiter gentilis	Habicht	B	B
	Unterfamilie Milvinae			
	Gattung Milvus			
48.	Milvus milvus	Rotmilan	Dz	DzBs
49.	Milvus migrans	Schwarzmilan	—	Dzs
	Unterfamilie Haliaeetinae			
	Gattung Haliaeetus			
50.	Haliaeetus albicilla	Seeadler	I	I
	Unterfamilie Perninae			
51.	Pernis apivorus	Wespenbussard	B	B

			19. Jh.	20. Jh.
	Unterfamilie Circinae			
	Gattung Circus			
52.	Circus aeruginosus	Rohrweihe	I	Dzs
53.	Circus cyaneus	Kornweihe	I	Dzs
54.	Circus pygargus	Wiesenweihe	—	Dzs
	Unterfamilie Pandioninae			
	Gattung Pandion			
55.	Pandion haliaetus	Fischadler	Dz	Dz
	Familie Falconidae			
	Gattung Falco			
56.	Falco subbuteo	Baumfalke	B	Bs
57.	Falco peregrinus	Wanderfalke	I	Bel
58.	Falco columbarius	Merlin	Dz	Dzs
59.	Falco tinnunculus	Turmfalke	B	B
	Ordnung GALLIFORMES			
	Familie Phasianidae			
	Unterfamilie Tetraoninae			
	Gattung Lyrurus			
60.	Lyrurus tetrix	Birkhuhn	B	Bel
	Gattung Tetrao			
61.	Tetrao urogallus	Auerhuhn	I	I
	Gattung Tetrastes			
62.	Tetrastes bonasia	Haselhuhn	B	Bel
	Unterfamilie Perdicinae			
	Gattung Perdix			
63.	Perdix perdix	Rebhuhn	B	B
	Gattung Coturnix			
64.	Coturnix coturnix	Wachtel	B	Bs
	Unterfamilie Phasianinae			
	Gattung Phasianus			
65.	Phasianus colchicus	Fasan	I	B

			19. Jh.	20. Jh.
	Ordnung GRUIFORMES			
	Familie Gruidae			
	Gattung Grus			
66.	Grus grus	Kranich	Dz	Dz
	Familie Rallidae			
	Gattung Rallus			
67.	Rallus aquaticus	Wasserralle	B?	Dzs
	Gattung Porzana			
68.	Porzana parzana	Tüpfelsumpfhuhn	I	Dzs
69.	Porzana pusilla	Zwergsumpfhuhn	I	—
	Gattung Crex			
70.	Crex crex	Wachtelkönig	B?	I
	Gattung Gallinula			
71.	Gallinula chloropus	Teichhuhn	B	B
	Gattung Fulica			
72.	Fulica atra	Bläßhuhn	B	Bs
	Familie Otidae			
	Gattung Otis			
73.	Otis tarda	Großtrappe	I	I
74.	Otis tetrax	Zwergtrappe	I	—
	Ordnung CHARIDRIIFORMES			
	Familie Haematopodidae			
	Gattung Haematopus			
75.	Haematopus ostralegus	Austernfischer	I	I
	Familie Charidriidae			
	Gattung Vanellus			
76.	Vanellus vanellus	Kiebitz	Dz	B
	Gattung Charadrius			
77.	Charadrius hiaticula	Sandregenpfeifer	Dz	I
78.	Charadrius dubius	Flußregenpfeifer	Dz	BsDz

			19. Jh.	20. Jh.
	Gattung Pluvialis			
79.	Pluvialis squatarola	Kiebitzregenpfeifer	I	—
80.	Pluvialis apricaria	Goldregenpfeifer	I	I
	Familie Scolopacidae			
	Gattung Arenaria			
81.	Arenaria interpres	Steinwälzer	I	I
	Gattung Gallinago			
82.	Gallinago gallinago	Bekassine	Bs	Bs
83.	Gallinago media	Doppelschnepfe	I	—
	Gattung Lymnocryptes			
84.	Lymnocryptes minimus	Zwergschnepfe	Dz	Dzs
	Gattung Scolopax			
85.	Scolopax rusticola	Waldschnepfe	BDz	BDz
	Gattung Numenius			
86.	Numenius arquata	Großer Brachvogel	I	Dzs
87.	Numenius phaeopus	Regenbrachvogel	—	I
	Gattung Limosa			
88.	Limosa limosa	Uferschnepfe	I	Dzs
	Gattung Tringa			
89.	Tringa erythropus	Dunkler Wasserläufer	Dz	Dzs
90.	Tringa totanus	Rotschenkel	Dz	Dzs
91.	Tringa nebularia	Grünschenkel	Dz	Dzs
92.	Tringa ochropus	Waldwasserläufer	Dz	Dz
93.	Tringa glareola	Bruchwasserläufer	Dz	Dzs
94.	Tringa hypoleucos	Flußuferläufer	Dz	Bs
	Gattung Calidris			
95.	Calidris minuta	Zwergstrandläufer	I	—
96.	Calidris temminckii	Temminckstrandläufer	I	—
97.	Calidris alpina	Alpenstrandläufer	—	I
98.	Calidris ferruginea	Sichelstrandläufer	I	—
99.	Calidris alba	Sanderling	I	—
	Familie Burhinidae			
	Gattung Burhinus			
100.	Burhinus oedicnemus	Triel	—	I

			19. Jh.	20. Jh.
	Familie Stercorariidae			
	Gattung Stercorarius			
101.	Stercorarius parasiticus	Schmarotzerraubmöwe	—	I
	Familie Laridae			
	Gattung Larus			
102.	Larus fuscus	Heringsmöwe	—	DzsW
103.	Larus argentatus	Silbermöwe	I	I
104.	Larus canus	Sturmmöwe	I	I
105.	Larus ridibundus	Lachmöwe	—	DzW
	Gattung Rissa			
106.	Rissa tridactyla	Dreizehenmöwe	I	I
	Familie Sternidae			
	Gattung Chlidonias			
107.	Chlidonias niger	Trauerseeschwalbe	I	Dzs
108.	Chlidonias leucopterus	Weißflügelseeschwalbe	I	—
	Gattung Sterna			
109.	Sterna hirundo	Flußseeschwalbe	I	I
110.	Sterna minuta	Zwergseeschwalbe	—	I
111.	Sterna sandvicensis	Brandseeschwalbe	I	—
	Familie Alcidae			
	Gattung Plautus			
112.	Plautus alle	Krabbentaucher	—	I
	Ordnung COLUMBIFORMES			
	Familie Columbidae			
	Gattung Columba			
113.	Columba livia domestica	Haustaube, verwildert	—	B
114.	Columba oenas	Hohltaube	B	BeDzs
115.	Columba palumbus	Ringeltaube	B	BDzW
	Gattung Streptopelia			
116.	Streptopelia turtur	Turteltaube	B	B
117.	Streptopelia decaocto	Türkentaube	—	B

			19. Jh.	20. Jh.
	Ordnung CUCULIFORMES			
	Familie Cuculidae			
	Gattung Cuculus			
118.	Cuculus canorus	Kuckuck	B	B
	Ordnung STRIGIFORMES			
	Familie Strigidae			
	Unterfamilie Tytoninae			
	Gattung Tyto			
119.	Tyto alba	Schleiereule	B	Bs
	Unterfamilie Striginae			
	Gattung Otus			
120.	Otus scops	Zwergohreule	—	I
	Gattung Bubo			
121.	Bubo bubo	Uhu	I	—
	Gattung Athene			
122.	Athene noctua	Steinkauz	B	Bs
	Gattung Strix			
123.	Strix aluco	Waldkauz	B	B
124.	Strix uralensis	Habichtskauz	—	I
	Gattung Asio			
125.	Asio otus	Waldohreule	B	BDzW
126.	Asio flammeus	Sumpfohreule	B?Dz	Dzs
	Gattung Aegolius			
127.	Aegolius funereus	Rauhfußkauz	I	—
	Ordnung CAPRIMULGIFORMES			
	Familie Caprimulgidae			
	Gattung Caprimulgus			
128.	Caprimulgus europaeus	Ziegenmelker	B	Be

			19. Jh.	20. Jh.
	Ordnung APODIFORMES			
	Familie Apodidae			
	Gattung Apus			
129.	Apus apus	Mauersegler	B	B
	Ordnung CORACIIFORMES			
	Familie Alcedinidae			
	Gattung Alcedo			
130.	Alcedo atthis	Eisvogel	B	Bs
	Familie Coraciidae			
	Gattung Coracias			
131.	Coracias garrulus	Blauracke	—	I
	Familie Upupidae			
	Gattung Upupa			
132.	Upupa epops	Wiedehopf	I	I
	Ordnung PICIFORMES			
	Familie Picidae			
	Unterfamilie Picinae			
	Gattung Picus			
133.	Picus viridis	Grünspecht	B	Bs
134.	Picus canus	Grauspecht	B	Bs
	Gattung Dryocopus			
135.	Dryocopus martius	Schwarzspecht	I	Bs
	Gattung Dendrocopos			
136.	Dendrocopos major	Buntspecht	B	B
137.	Dendrocopos medius	Mittelspecht	B	I
138.	Dendrocopos leucotos	Weißrückenspecht	I?	—
139.	Dendrocopos minor	Kleinspecht	B	Bs
	Unterfamilie Jynginae			
	Gattung Jynx			
140.	Jynx torquilla	Wendehals	B	Bs

	Ordnung PASSERIFORMES		19. Jh.	20. Jh.
	Familie Alaudidae			
	Gattung Lullula			
141.	Lullula arborea	Heidelerche	B	BeDz
	Gattung Galerida			
142.	Galerida cristata	Haubenlerche	B	Bs
	Gattung Alauda			
143.	Alauda arvensis	Feldlerche	B	B
	Familie Hirundinidae			
	Gattung Riparia			
144.	Riparia riparia	Uferschwalbe	B	B
	Gattung Hirundo			
145.	Hirundo rustica	Rauchschwalbe	B	B
	Gattung Delichon			
146.	Delichon urbica	Mehlschwalbe	B	B
	Familie Motacillidae			
	Gattung Motacilla			
147.	Motacilla flava	Schafstelze	B	Bs
148.	Motacilla cinerea	Gebirgsstelze	B	B
149.	Motacilla alba	Bachstelze	B	B
	Gattung Anthus			
150.	Anthus campestris	Brachpieper	B	Dzs
151.	Anthus trivialis	Baumpieper	B	B
152.	Anthus pratensis	Wiesenpieper	B	B
153.	Anthus spinoletta	Wasserpieper	Dz	Dz
	Familie Laniidae			
	Gattung Lanius			
154.	Lanius collurio	Neuntöter	B	B
155.	Lanius minor	Schwarzstirnwürger	B?	I
156.	Lanius senator	Rotkopfwürger	Bs	Be
157.	Lanius excubitor	Raubwürger	B	BeDzW

			19. Jh.	20. Jh.
	Familie Bombycillidae			
	Unterfamilie Bombycillinae			
	Gattung Bombycilla			
158.	Bombycilla garrulus	Seidenschwanz	Wu	Wu
	Familie Cinclidae			
	Gattung Cinclus			
159.	Cinclus aquaticus	Wasseramsel	B	B
	Familie Troglodytidae			
	Gattung Troglodytes			
160.	Troglodytes troglodytes	Zaunkönig	B	B
	Familie Prunellidae			
	Gattung Prunella			
161.	Prunella modularis	Heckenbraunelle	B	B
	Familie Muscicapidae			
	Unterfamilie Sylviinae			
	Gattung Locustella			
162.	Locustella naevia	Feldschwirl	—	Bs
	Gattung Acrocephalus			
163.	Acrocephalus schoenobaenus	Schilfrohrsänger	B?	IBs
164.	Acrocephalus palustris	Sumpfrohrsänger	—	B
165.	Acrocephalus scirpaceus	Teichrohrsänger	B	Bs
166.	Acrocephalus arundinaceus	Drosselrohrsänger	—	I
	Gattung Hippolais			
167.	Hippolais icterina	Gelbspötter	B	B
	Gattung Sylvia			
168.	Sylvia borin	Gartengrasmücke	B	B
169.	Sylvia atricapilla	Mönchsgrasmücke	B	B
170.	Sylvia curruca	Klappergrasmücke	B	B
171.	Sylvia communis	Dorngrasmücke	B	B

			19. Jh.	20. Jh.
	Gattung Phylloscopus			
172.	Phylloscopus trochilus	Fitis	B	B
173.	Phylloscopus collybita	Zilpzalp	B	B
174.	Phylloscopus sibilatrix	Waldlaubsänger	B	B
	Gattung Regulus			
175.	Regulus regulus	Wintergoldhähnchen	B	B
176.	Regulus ignicapillus	Sommergoldhähnchen	B	Bs
	Unterfamilie Muscicapinae *Gattung Muscicapa*			
177.	Muscicapa striata	Grauschnäpper	B	Bs
	Gattung Ficedula			
178.	Ficedula hypoleuca	Trauerschnäpper	B	BsDz
179.	Ficedula albicollis	Halsbandschnäpper	I?	—
	Unterfamilie Turdinae *Gattung Saxicola*			
180.	Saxicola torquata	Schwarzkehlchen	B	Bs
181.	Saxicola rubetra	Braunkehlchen	B	Bs
	Gattung Phoenicurus			
182.	Phoenicurus phoenicurus	Gartenrotschwanz	B	B
183.	Phoenicurus ochruros	Hausrotschwanz	B	B
	Gattung Luscinia			
184.	Luscinia megarhynchos	Nachtigall	B	B
185.	Luscinia svecica cyanecula	Weißsterniges Blaukehlchen	Dz	Dzs
	Gattung Erithacus			
186.	Erithacus rubecula	Rotkehlchen	B	B
	Gattung Oenanthe			
187.	Oenanthe oenanthe	Steinschmätzer	B	B?

			19. Jh.	20. Jh.
	Gattung Turdus			
188.	Turdus dauma	Erddrossel	—	I
189.	Turdus viscivorus	Misteldrossel	Dz	B
190.	Turdus pilaris	Wacholderdrossel	Dz	Dz
191.	Turdus philomelos	Singdrossel	B	B
192.	Turdus iliacus	Rotdrossel	Dz	Dz
193.	Turdus torquatus	Ringdrossel	Dz	Dzs
194.	Turdus merula	Amsel	B	B
	Unterfamilie Timaliinae			
	Gattung Panurus			
195.	Panurus biarmicus	Bartmeise	I	I
	Familie Aegithalidae			
	Gattung Aegithalos			
196.	Aegithalos caudatus	Schwanzmeise	B	B
	Familie Paridae			
	Gattung Parus			
197.	Parus cristatus	Haubenmeise	B	B
198.	Parus palustris	Sumpfmeise	B	B
199.	Parus montanus	Weidenmeise	—	B
200.	Parus caeruleus	Blaumeise	B	B
201.	Parus major	Kohlmeise	B	B
202.	Parus ater	Tannenmeise	B	B
	Familie Sittidae			
	Unterfamilie Sittinae			
	Gattung Sitta			
203.	Sitta europaea	Kleiber	B	B
	Familie Certhidae			
	Gattung Certhia			
204.	Certhia familiaris	Waldbaumläufer	—	B
205.	Certhia brachydactyla	Gartenbaumläufer	B	B

			19. Jh.	20. Jh.
	Familie Emberizidae *Unterfamilie Emberizinae* *Gattung Emberiza*			
206.	Emberiza calandra	Grauammer	B	Bs
207.	Emberiza citrinella	Goldammer	B	B
208.	Emberiza leucocephalos	Fichtenammer	—	I
209.	Emberiza hortulana	Ortolan	I	I
210.	Emberiza cia	Zippammer	I	—
211.	Emberiza schoeniclus	Rohrammer	B	Bs
	Gattung Plectrophenax			
212.	Plectrophenax nivalis	Schneeammer	I	—
	Familie Fringillidae *Unterfamilie Fringillinae* *Gattung Fringilla*			
213.	Fringilla coelebs	Buchfink	B	B
214.	Fringilla montifringilla	Bergfink	Dz	Dz
	Unterfamilie Carduelinae *Gattung Serinus*			
215.	Serinus serinus	Girlitz	—	Bs
	Gattung Carduelis			
216.	Carduelis chloris	Grünling	B	B
217.	Carduelis carduelis	Stieglitz	B	Bs
218.	Carduelis spinus	Zeisig	B?Dz	Dz
219.	Carduelis flammea flammea	Birkenzeisig	Dz	Dz
	Carduelis flammea cabaret	Alpenbirkenzeisig	—	Dz
220.	Carduelis flavirostris	Berghänfling	I	Dzs
221.	Carduelis cannabina	Hänfling	B	B
	Gattung Carpodacus			
222.	Carpodacus erythrinus	Karmingimpel	—	I
	Gattung Pinicola			
223.	Pinicola enucleator	Hakengimpel	I	—
	Gattung Loxia			
224.	Loxia pytyopsittacus	Kiefernkreuzschnabel	—	I
225.	Loxia curvirostra	Fichtenkreuzschnabel	Dz	DzW

			19. Jh.	20. Jh.
	Gattung Coccothraustes			
226.	Coccothraustes coccothraustes	Kernbeißer	B	BDzW
	Gattung Pyrrhula			
227.	Pyrrhula pyrrhula europaea	Gimpel	B	B
	Pyrrhula pyrrhula pyrrhula	Nordischer Gimpel	—	DzW
	Familie Ploceidae			
	Unterfamilie Passerinae			
	Gattung Passer			
228.	Passer domesticus	Haussperling	B	B
229.	Passer montanus	Feldsperling	B	B
	Familie Sturnidae			
	Gattung Sturnus			
230.	Sturnus vulgaris	Star	B	B
	Familie Oriolidae			
	Gattung Oriolus			
231.	Oriolus oriolus	Pirol	B	B
	Familie Corvidae			
	Gattung Garrulus			
232.	Garrulus glandarius	Eichelhäher	B	BDz
	Gattung Pica			
233.	Pica pica	Elster	B	B
	Gattung Nucifraga			
234.	Nucifraga caryocatactes	Tannenhäher	I	Wu
	Gattung Pyrrhocorax			
235.	Pyrrhocorax graculus	Alpendohle	—	I
	Gattung Corvus			
236.	Corvus monedula	Dohle	B	BWDz
237.	Corvus frugilegus	Saatkrähe	B?	DzW
238.	Corvus corone corone	Aaskrähe	B	B
	Corvus corone cornix	Nebelkrähe	Dz	Dzs
239.	Corvus corax	Kolkrabe	B	I

SCHLUSSFESTSTELLUNGEN

Natürlich erhebt die vorstehende Vergleichsliste keinerlei Anspruch auf mathematische Exaktheit. Die Dunkelziffer, d. h. die Zahl der nicht gesehenen Arten in unserem Raum, übertrifft wahrscheinlich weit die Menge der tatsächlich festgestellten Spezies. Es gibt nicht zu jeder Zeit an jedem Ort einen Beobachter. Daher wird es nie möglich sein, genaue Zahlen und Auftreten aller erschienenen Vogelarten anzugeben. Das gleiche dürfte genauso für die Vergangenheit zutreffen, wenn auch Fang und Jagd weit intensiver ausgeübt wurden, weil besonders bei der Landbevölkerung Vögel eine willkommene Bereicherung der kargen Tafel in der Vergangenheit boten.

Einige Arten der Hopffschen Sammlung, die von Fuhlrott in seinen Verzeichnissen der Vogelfaunen des Wupperthales aufgenommen waren, wie den Steinsperling, den Zitronenzeisig, die Lasurmeise und die Nilgans sind nicht in die vorstehenden Listen übernommen worden. Bei weiteren Arten, wie dem Rauhfußkauz, dem Weißrückenspecht usw., ist das angegebene Vorkommen zweifelhaft.

Falco buteo gleich F. septentrionalis waren der Mäusebussard, ebenso war der Habicht Falco gallinarum und F. palumbarius, genau wie Anas boschas und A. archiboschas die Stockente bezeichneten. Diese Synonyme waren einzeln als Arten aufgeführt. Das Hausgeflügel gehörte dazu. Ähnliche Beispiele gibt es mehrere. Insgesamt war der ganze Artenbestand der Hopffschen Sammlung als einheimisch deklariert worden, obgleich nicht feststand, woher einzelne seltene Arten stammten.

Olearius hatte die meisten Fehldeutungen bereits ausgemerzt. Unsere Listenvergleiche beziehen sich daher vorwiegend auf die Arbeit des A. Olearius und die Angaben von Herold in Cronenberg.

Die Abgrenzung der Begriffe Irrgast oder Durchzügler bleibt immer subjektiv und gibt nur annähernde Genauigkeit. Ähnliches gilt für die übrigen Bezeichnungen.

Bei zwei Arten, dem Höckerschwan und der verwilderten Haustaube, läßt sich diskutieren, ob diese beiden Arten in die einheimische Liste aufgenommen werden sollen oder nicht. Wir haben sie aufgeführt.

Bis 1900 waren in unserem Raum 205 Vogelarten erschienen, wovon in der Folgezeit 23 Spezies nicht mehr beobachtet wurden. Es sind:

Ohrentaucher*	Sichelstrandläufer
Zwergrohrdommel	Sanderling
Sturmschwalbe	Weißflügelseeschwalbe
Ringelgans	Brandseeschwalbe
Brandgans	Uhu
Kaiseradler	Rauhfußkauz
Zwergsumpfhuhn	Weißrückenspecht
Zwergtrappe	Halsbandschnäpper
Kiebitzregenpfeifer	Zippammer
Doppelschnepfe	Hakengimpel
Zwergstrandläufer	Schneeammer
Temminckstrandläufer	

Hiervon wieder darf das Vorkommen der Strandläufer, des Weißrückenspechtes, des Halsbandschnäppers und der Zippammer bezweifelt werden.

Von den 205 überlieferten Spezies waren

66 Irrgäste
35 Durchzügler
104 Brutvögel

Bei den angegebenen Brutvögeln ist das Brüten von 10 Arten nicht sicher belegt, denn es waren die passenden Biotope damals im Gebiet nicht vorhanden. Es waren:

Wasserralle	Schwarzstirnwürger
Wachtelkönig	Rotkopfwürger
Bekassine	Schilfrohrsänger
Sumpfohreule	Zeisig
Grauspecht	Saatkrähe

Ganz auszuschließen ist ein ehemaliges Nisten der vorstehenden Arten jedoch nicht.

Ab 1900 sind bis Ende 1965 im Niederbergischen 215 Arten gezählt worden. Davon waren bis 1958 (Heft 18) 10 Arten bekannt, die im verflossenen Jahrhundert nicht erwähnt waren.

Triel	Erddrossel
Lachmöwe	Feldschwirl
Zwergohreule	Sumpfrohrsänger
Blauracke	Berghänfling
Weidenmeise	Girlitz

* Der Ohrentaucher wurde im Februar 1966 von W. Genenger auf dem Unterbacher Baggersee erstmalig festgestellt.

Dazu kamen bis 1965 weitere 24 Spezies, und zwar die folgenden:

Sterntaucher	Wiesenweihe	Türkentaube
Purpurreiher	Regenbrachvogel	Habichtskauz
Schwarzstorch	Alpenstrandläufer	Waldbaumläufer
Höckerschwan	Schmarotzerraubmöwe	Fichtenammer
Bläßgans	Heringsmöwe	Karmingimpel
Kolbenente	Zwergseeschwalbe	Kiefernkreuzschnabel
Schelladler	Krabbentaucher	Alpendohle
Schreiadler	Felsentaube	
Schwarzmilan	(verw. Haustaube)	

2 Subspezies, der Alpenbirkenzeisig und der Nordische Gimpel und zwei Arten, der Flamingo und die Mandarinente, wahrscheinlich Zooflüchtlinge, sind nicht dazugezählt worden.

Die restlichen Arten bis zur Gesamtzahl 215 sind Vögel, die bis 1958 nicht beobachtet wurden, aber inzwischen wieder für unser Gebiet bestätigt werden konnten. Es sind Spezies, die bereits aus dem 19. Jahrhundert überliefert wurden.

Seit 1900 haben einige Brutvögel, einschließlich der Arten, die nur vereinzelte Brutversuche unternahmen, das Niederbergische Brutareal aufgegeben. Es sind 10 Spezies, meist stenöke Arten, deren Biotope verändert wurden, die klimatischen Veränderungen wichen oder ihr Brutareal verlegten.

Weißstorch	Hohltaube
Wanderfalke	Nachtschwalbe
Birkhuhn	Heidelerche
Haselhuhn	Rotkopfwürger
Wachtel?	Raubwürger

Dafür haben verschiedene neue Brutvogelarten das Gebiet neu besiedelt. Es sind:

Haubentaucher	Flußregenpfeifer	Feldschwirl
Fischreiher	Flußuferläufer	Sumpfrohrsänger
Höckerschwan	Felsentaube	Trauerschnäpper
Rotmilan	(verw. Haustaube)	Misteldrossel
Fasan	Türkentaube	Weidenmeise
Kiebitz	Schwarzspecht	Waldbaumläufer

Von den heutigen 106 Brutvögeln sind 30 Arten recht selten in unserer Heimat. Selten bedeutet in diesem Falle, es liegen nicht mehr als 10 Brutnachweise für die einzelne Art vor. Es sind:

Haubentaucher	Sperber (1965)	Bekassine
Zwergtaucher	Baumfalke	Bläßhuhn
Rotmilan	Flußregenpfeifer	Schleiereule (1965)

Steinkauz (1965)	Schafstelze	Schwarzkehlchen
Eisvogel (1965)	Feldschwirl	Braunkehlchen
Grünspecht (1965)	Schilfrohrsänger	Steinschmätzer
Grauspecht	Teichrohrsänger	Grauammer
Kleinspecht	Grauschnäpper	Rohrammer
Wendehals	Sommergoldhähnchen	Girlitz (1965)
Haubenlerche	Trauerschnäpper	Stieglitz

In den vergangenen 65 Jahren sind in unserem Raum festgestellt worden:

53 Irrgäste	(vier davon sind ehemalige Brutvögel, der Wanderfalke, das Birkhuhn, Haselhuhn und der Schilfrohrsänger.)
19 Durchzügler	(darunter seltene Brutvögel wie Rotmilan, Flußregenpfeifer, Flußuferläufer und Trauerschnäpper sowie häufige Brutvögel wie Ringeltaube, Kernbeißer, Eichelhäher und Dohle.)
29 seltene Durchzügler	(darunter Hohltaube und Brachpieper als ehemalige Brutvögel.)
76 verbreitete Brutvögel	
30 spärliche Brutvögel	
10 ehemalige Brutvögel	(oben angeführt)
2 Invasionsarten	(Tannenhäher und Seidenschwanz.)

In der vorstehenden Zusammenstellung sind 4 Arten unter den Durchzüglern doppelt gezählt.

Insgesamt sind nun bis 1965 für das Niederbergische Land 239 Vogelarten nachgewiesen worden. Für den geringen Umfang des Gebietes und der Kargheit an günstigen Biotopen eine bemerkenswerte Anzahl.

Ob im vorigen Jahrhundert weniger Vögel vorhanden waren, oder ob die höhere Artenzahl der Jetztzeit mit den besseren optischen Beobachtungs- und Verkehrsmöglichkeiten zusammenhängt, läßt sich nicht entscheiden. Erfahrungstatsache ist, wo sich die Ornithologen vermehren, wächst bekanntlich auch die Zahl der beobachteten Arten.

Wir haben heute in unserer Heimat fast genausoviel Brutvogelarten, wie hier im 19. Jahrhundert vorhanden waren. Einzelne Vogelspezies haben ihr früheres Niederbergisches Brutareal aufgegeben, dafür haben andere Arten die frei gewordenen Räume oder neu entstandenen Biotope besiedelt.
Über die Siedlungsdichten im Bergischen in vergangenen Zeiten, im Vergleich zu heute, läßt sich leider wegen fehlender, verläßlicher Unterlagen nichts aussagen.

EINHEIMISCHE VOGELNAMEN

Volkstümliche Benennungen aus dem Raum Schwelm—Wuppertal—Solingen—Hilden

Das Sammeln einheimischer Vogelbezeichnungen, die in vergangenen Zeiten geprägt wurden, mag vielen heutigen Ornithologen müßig erscheinen. Doch wollen wir für ein Gebiet, in dem ehemals die Vogelstellerei mit Leidenschaft betrieben wurde, die Namensliste vervollständigen, ehe die letzten alten Vogelsteller ausgestorben sind. Die Vermehrung der Namen verdanken wir E. Müller/Gevelsberg, A. Giese/Solingen und den alten Berichten des A. Herold aus Cronenberg. So hoffen wir, die früheren bergischen Namen späteren Generationen zu erhalten. Die Tradition der alten Vogelfängerei halten nur noch einzelne „Vogelskauen" im Schönholz, in Solingen und Leichlingen aufrecht. Dort werden heute Vögel zur Beringung und für wissenschaftliche Untersuchungen im Auftrage der Vogelwarte gefangen.

Saatgans	Wilde Goos, Bezeichnung für alle Wildgänse
Stockente	Wilde Piele, auch für alle Wildenten
Sperber	Stüter (Stößer)
Habicht	Sturtvogel
Turmfalk	Rüttelfalk
Eule	Uile, für alle Eulen
Ziegenmelker	Heitsraaf
Ringeltaube	Ringelduv, Duv für alle Tauben
Mauersegler	Krieschschwalbe, Krietschwalf
Haubenlerche	Pädsköttelliesken (Pferdeapfellieschen)
Feldlerche	Leverink
Rauchschwalbe	Husschwalbe, Husschwalf
Gebirgsstelze	Beekstäht, Biekstеat
Bachstelze	Wippstäht, Wippsteat, Picksterz
Baumpieper	Hedlöfken
Neuntöter	Niegenmöader
Zaunkönig	Netlenhack, Niettelküennig, Hiegenkrüüper, Hiegenstrieker

Heckenbraunelle	Grasmösche, Jemenfratter, Nesselkönig
Gelbspötter	Spottvogel
Gartengrasmücke	Brunkopp, Grasmüsche, Hiegenkrüper
Mönchsgrasmücke	Schwattkopp
Dorngrasmücke	Schmälendriehter, für alle Grasmücken Grasmüsche, Hiegenkrüper und Schmälendriehter
Zilpzalp	Lohfink, wie auch für
Fitis	Meesvogel, Maivögelchen
Gartenrotschwanz	Wittkoppruattstäht, Wittköppken, Rotsteatken, Rotsterz
Hausrotschwanz	Ruattstähtchen, auch Rotsteatken
Nachtigall	Griese, Kätzken
Rotkehlchen	Ruatböschken, Rotboasken, Rotböschken
Steinschmätzer	Steenklöpper
Misteldrossel	Dubbelten, Schnärre, Schnurre
Wacholderdrossel	de Grute, Behme, Bööme, Brömsche
Singdrossel	Liester, Pitsch, Siemerl, Graudrossel
Rotdrossel	Biemert, Biemer, Böhmert
Ringdrossel	Seemerle, Seenmerle
Amsel	Määl, Meeling, Merl, Geilde, Gilde, Geitlin, Gettling
Schwanzmeise	Stertmees, Pannestiel
Sumpfmeise	Glanzkopp
Blaumeise	Puffmeesken (Zischen und Puffen in der Bruthöhle)
Kohlmeise	Stenkpitter (Stinkpeter)
Baumläufer	Boomlöper, Rinnenkläterer
Goldammer	Gelegühs, Gühlgüssken, Gilgühs, Gilmette, Gellejösken, Gealgöösken
Buchfink	Bokfenk
Bergfink	Türk, Türkbokfenk, Tümmler, Hannoveraner
Zeisig	Ziesken, Tsiesken
Birkenzeisig	Birkenzies
Hänfling	Flahsfenk, Flachsfink
Kernbeißer	Kiaschenknäpper
Gimpel	Blotfenk, Blutfink, Füht
Haussperling	Mösche, Müsche, Käpp, Lüling
Feldsperling	dto. nicht unterschieden
Star	Sprol, Sprole, Spraol
Pirol	Gouldmerl (Goldamsel)
Eichelhäher	Markloof, Markolf, Maarkol
Aaskrähe	Pastor de sin
Saatkrähe	Krohnen

AUSZUG

der Mitteilungen des Hauptlehrers A. Herold in Cronenberg bei Elberfeld aus den

Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschland

Band II (1877) bis Band XII (1887)

(Separatabdrucke aus Cabanis' Journal für Ornithologie, Jahrgang 1878 bis Jahrgang 1892)

Lappentaucher

Zwergtaucher Podiceps ruficollis

1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg (im August ein Junges gefangen).

Reiher

Fischreiher Ardea cinerea

1877 Bei Cronenberg ist er eine seltene Erscheinung.

Störche

Weißstorch Ciconia alba

1878 Unregelmäßiger Passant bei Cronenberg.
1880 Aus Cronenberg teilt unser Beobachter mit, daß der Storch am 16. Februar in Elberfeld erschienen sein soll und am 19. Februar in Frankfurt a./M. eintraf.

Entenvögel

Singschwan Cygnus cygnus

1880 Durch Nachrichten aus Wesel erfuhr Herr Herold, daß ein dortiger Jäger am 12. Dezember 1879 auf dem Rhein neben der festen Rheinbrücke zwei Singschwäne durch eine Doublette erlegt habe.

Saatgans Anser fabalis

1878 Unregelmäßiger Passant bei Cronenberg.

Graugans Anser anser

1877 Wintervogel bei Cronenberg.
1878 Unregelmäßiger Passant bei Cronenberg.

Brandgans Tadorna tadorna

1877 Als seltener Gast in früheren Jahren bei Cronenberg geschossen.

Pfeifente Anas penelope

1877 Unbedingter Wintervogel bei Cronenberg.

Krickente Anas crecca

1877 Als seltener Wandergast vor Jahren bei Cronenberg erlegt.

Stockente Anas platyrhynchos

1877 Wintervogel bei Cronenberg.
1880 Bei Cronenberg zeigten sich im Dezember häufig kleine Flüge auf der Wupper.
1886 Cronenberg (Herold). 12. März und 28. Dezember auf der Wupper gesehen.

Knäkente Anas querquedula

1877 Vor Jahren als seltener Wintergast bei Cronenberg erlegt.

Löffelente Anas clypeata

1877 Als seltener Gast in früheren Jahren bei Cronenberg geschossen.

Reiherente Aythya fuligula

1877 Unbedingter Wintervogel bei Cronenberg.

Bergente Aythya marila

1877 Unbedingter Wintervogel bei Cronenberg.

Samtente Melanitta fusca

1877 Unbedingter Wintervogel bei Cronenberg.

Schellente Bucephala clangula

1877 Unbedingter Wintervogel bei Cronenberg.

Kaiseradler Aquila heliaca

1887 Am 25. Dezember wurde bei Cronenberg (Rheinprovinz) ein Adler geschossen, welcher von einem toten Hunde kröpfend den Jäger bis auf 40 Schritte herankommen ließ. Herold bestimmte denselben als melanaetus und sandte später auf Veranlassung von E. v. Dombrowski eine genaue Beschreibung, sowie einige Rückenfedern an E. F. v. Homeyer, welcher daraufhin die Richtigkeit der Bestimmung bestätigte.

Mäusebussard Buteo buteo

1877 Strichvogel bei Cronenberg.

Rauhfußbussard Buteo lagopus

1877 Außergewöhnliche Erscheinung bei Cronenberg.

Sperber Accipiter nisus

1877 Jahresvogel in Cronenberg.

Greifvögel

Steinadler Aquila chrysaetos

1886 Cronenberg (Herold). 22. Januar wurde in Kreuznach in der Nähe des Kurhauses ein Steinadler geschossen. (Vielleicht Hal. albicilla? E. Z.).

Habicht Accipiter gentilis

1877 Jahresvogel in Cronenberg.

Rotmilan Milvus milvus

1877 Von Cronenberg nur als seltener Wandervogel verzeichnet.

Wespenbussard Pernis apivorus

1877 Bei Cronenberg soll ein Wespenbussard im Winter geschossen sein (?).

1878 Unregelmäßiger Passant für Cronenberg.

Rohrweihe Circus aeruginosus

1877 Selten bei Cronenberg.

Kornweihe Circus cyaneus

1877 Selten bei Cronenberg.

Fischadler Pandion haliaetus

1877 Außergewöhnlich bei Cronenberg.

Baumfalke Falco subbuteo

1877 Bei Cronenberg flogen die Jungen in den ersten Tagen des August aus.

Wanderfalke Falco peregrinus

1877 Cronenberg selten.

Turmfalke Falco tinnunculus

1877 Von Cronenberg ist der Turmfalke als seltene Erscheinung verzeichnet.

Hühnervögel

Birkhuhn Lyrurus tetrix

1877 Wurde im Winter bei Cronenberg geschossen.
1878 Außergewöhnliche Erscheinung bei Cronenberg.

Haselhuhn Tetrastes bonasia

1877 Bei Cronenberg im Winter geschossen.
1878 Sehr selten bei Cronenberg.

Rebhuhn Perdix perdix

1877 Standvogel in Cronenberg.
1880 Ende Juni ein Nest mit 13 Eiern bei Cronenberg beobachtet.

Wachtel Coturnix coturnix

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1885 Zwei Paare brüteten hier.

Kraniche

Kranich Grus grus

1877 Regelmäßiger Passant.
1880 Bei Cronenberg am 25. März, morgens um 10.15 Uhr, zwei Züge. Nachmittags 4 Uhr ein Zug. Am 18. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr, beobachtet.

Rallen

Wasserralle Rallus aquaticus

1877 Selten bei Cronenberg.

Tüpfelsumpfhuhn Porzana porzana
1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.
1878 Regelmäßiger Passant bei Cronenberg.

Zwergsumpfhuhn Porzana pusilla
1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Wachtelkönig Crex crex
1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Teichhuhn Gallinula chloropus
1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Bläßhuhn Fulica atra
1877 Seltene Erscheinung bei Cronenberg.

Regenpfeifer

Kiebitz Vanellus vanellus
1878 Unregelmäßiger Passant bei Cronenberg.

Goldregenpfeifer Pluvialis apricaria
1877 Selten bei Cronenberg.

Schnepfen

Bekassine Gallinago gallinago
1877 Selten bei Cronenberg.

Waldschnepfe Scolopax rusticola
1877 Als regelmäßiger Passant auch von Cronenberg angegeben.
1878 Regelmäßiger Passant für Cronenberg, bei Hilden (Cronenberg) wurde am 31. Dezember ein Stück erlegt.
1880 Bei Cronenberg zogen sie vom 17. Oktober bis 7. November durch, am stärksten vom 24. Oktober bis zum 30. Oktober.

Bruchwasserläufer Tringa glareola
1886 Cronenberg (Herold). 29. Juli ein Stück geschossen.

Tauben

Hohltaube Columba oenas
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Ringeltaube Columba palumbus

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1880 Ein Gelege von zwei Eiern wurde am 15. Mai bei Cronenberg gefunden.

Turteltaube Streptopelia turtur

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1880 Brutbeobachtung aus Cronenberg (23. Mai 1 Ei).

Kuckucke

Kuckuck Cuculus canorus

1877 Unbedingter Sommervogel.
1878 Ankunft 7. April.
1880 Bei Cronenberg wurde am 2. Juni ein ziemlich befiederter, aber noch nicht flugfähiger Kuckuck neben dem Nest einer Sylvia hortensis (Gartengrasmücke) sitzend beobachtet.

Eulen

Schleiereule Tyto alba

1878 Standvogel bei Cronenberg.

Steinkauz Athene noctua

1877 Standvogel bei Cronenberg.

Waldkauz Strix aluco

1877 Stand- oder Strichvogel für Cronenberg.

Waldohreule Asio otus

1877 Strichvogel bei Cronenberg.

Sumpfohreule Asio flammeus

1877 Selten auf der Wanderung bei Cronenberg (!).

Ziegenmelker

Ziegenmelker Caprimulgus europaeus

1877 Als unbedingter Sommervogel aufgeführt für Cronenberg.
1878 Cronenberg „Heitsraaf".

Segler

Mauersegler Apus apus
1877 Unbedingter Sommervogel.
1878 Cronenberg „Kritschwalf". Ankunft 29. April, Abzug 26. Juli.
1880 Bei Cronenberg am 25. April einzelne, der Hauptschwarm am 5. Mai.

Eisvögel

Eisvogel Alcedo ispida
1877 Strichvogel für Cronenberg.

Spechte

Grünspecht Picus viridis
1877 Strichvogel für Cronenberg.

Buntspecht Dendrocopos major
1877 Strichvogel für Cronenberg.

Kleinspecht Dendrocopos minor
1877 Als Strichvogel für Cronenberg.

Lerchen

Feldlerche Alauda arvensis
1877 Zug Cronenberg 26. Februar und Oktober.
1878 Abflugzeit Cronenberg 9. Oktober.

Heidelerche Lullula arborea
1877 Ankunft in Cronenberg 28. Februar.
1885 Hier sehr zahlreich brütend.

Haubenlerche Galerida cristata
1877 Standvogel resp. Strichvogel in Cronenberg.
1886 Hattingen (Schmidt). Am 6. März den ersten Gesang gehört.

Schwalben

Rauchschwalbe Hirundo rustica
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Mehlschwalbe Delichon urbica

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft am 9. April.
1880 Ankunft am 13. April.
1886 Ankunft 5. April, 10. August Nest mit halbflüggen Jungen, und 10. August ein Nest mit flüggen Jungen. 25. Oktober noch zwei Stück gesehen.

Stelzen

Schafstelze Motacilla flava

1886 Hattingen (Schmidt). Am 28. April, nachmittags 5 Uhr, die ersten beobachtet.

Bachstelze Motacilla alba

1877 Unbedingter Sommervogel, „Picksterz" in Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel.
1880 Ankunft 3. März, in Cronenberg am 20. Juli flügge Junge.

Gebirgsstelze Motacilla cinerea

1877 Unbedingter Sommervogel. 28. Dezember (die letzten) Cronenberg.

Brachpieper Anthus campestris

1877 Seltene Erscheinung in Cronenberg.

Baumpieper Anthus trivialis

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.
1878 „Hedlöfken" in Cronenberg.
1880 Ankunft 30 April.
1886 Cronenberg (Herold). 25. Mai Nest mit 4 Eiern.

Wiesenpieper Anthus pratensis

1877 Cronenberg 27. April angekommen.

Wasserpieper Anthus spinoletta

1877 In Cronenberg als seltene Erscheinung notiert.

Würger

Neuntöter Lanius collurio

1877 Unbedingter Sommervogel für Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel für Cronenberg.
1880 Am 23. Mai wurde bei Cronenberg das erste Nest mit 4 Eiern gefunden, am 20. Juni ebenfalls ein Nest mit 4 Eiern.

Schwarzstirnwürger Lanius minor
1877 Für Cronenberg als außerordentliche Erscheinung angegeben.

Rotkopfwürger Lanius senator
1877 Für Cronenberg wird er gleich L. minor als außergewöhnliche Erscheinung aufgeführt.

Raubwürger Lanius excubitor
1877 Für Cronenberg als Strichvogel aufgeführt.
1878 Standvogel in Cronenberg.

Seidenschwänze

Seidenschwanz Bombycilla garrulus
1887 Wintervogel in Cronenberg.

Wasseramseln

Wasseramsel Cinclus cinclus
1877 In Cronenberg Standvogel.

Zaunkönige

Zaunkönig Troglodytes troglodytes
1877 Standvogel in Cronenberg, auch Strichvogel dort.
1880 In Cronenberg am 1. Mai 9 Eier, 8. Mai 6 Eier, 24. Mai 7 Junge.

Braunellen

Heckenbraunelle Prunella modularis
1877 Bedingter Sommervogel in Cronenberg.
1878 Eier wurden in Cronenberg gefunden. 29. April (4 Eier).
1880 Vom 4. Mai bis 20. Juni 4 Nester mit 4 oder 5 Eiern oder Jungen, den ganzen Winter hindurch ein Exemplar vor dem Fenster gefüttert.
1886 Cronenberg (Herold). 19. März singt, viele überwintern.

Sänger

Gelbspötter Hippolais icterina
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 13. Mai.

Gartengrasmücke Sylvia borin
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg. 27. August Abzug.
1880 In Cronenberg wurde am 2. Juni ein Nest mit einem jungen Kuckuck gefunden, am 8. Juni Nest mit 4 Jungen.

Mönchsgrasmücke Sylvia atricapilla
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 15. Mai.
1880 In Cronenberg am 20. Juli 4 bebrütete Eier.
1886 Cronenberg (Herold). 17. April singt, 31. Mai brütet.

Klappergrasmücke Sylvia curruca
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 12. April.
1880 Ankunft Cronenberg 18. April.

Dorngrasmücke Sylvia communis
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 8. April.
1880 Cronenberg am 3. Juni 4 Junge.
1886 20. Mai Nest mit 5 Eiern, 22. Mai mit 4 Jungen.

Fitis Phylloscopus trochilus
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 6. April.
1878 „Maivögelchen" in Cronenberg.
1880 Cronenberg, 6. Mai 6 Eier.
1886 Cronenberg (Herold). 25. Mai Nest mit 4 Jungen.

Zilpzalp Phylloscopus collybita
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 28. März.

Waldlaubsänger Phylloscopus sibilatrix
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg, Ankunft 3. Mai.

Wintergoldhähnchen Regulus regulus
1877 Strichvogel in Cronenberg.
1878 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Sommergoldhähnchen Regulus ignicapillus
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Grauschäpper Muscicapa grisola
1877 Überall unbedingter Sommervogel.

Trauerschnäpper Ficedula hypoleuca
1886 Cronenberg (Herold). 10. Mai brütet.

Schwarzkehlchen Saxicola torquata
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Braunkehlchen Saxicola rubetra
1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

Gartenrotschwanz Phoenicurus phoenicurus

1876 „Rothsterz" in Cronenberg unbedingter Sommervogel.

Hausrotschwanz Phoenicurus ochruros

1880 20. März Ankunft.

1877 Von allen Beobachtungsstationen als unbedingter Sommervogel notiert.

Nachtigall Luscinia megarhynchos

1877 Unbedingter Sommervogel in Cronenberg.

1878 Das erste volle Gelege wurde gefunden in Cronenberg am 9. Mai.

1880 Ankunftszeit Cronenberg 18. April. Gelege wurden gefunden in Cronenberg, 2. Mai 3 Eier, 9. Mai 5 Eier, 24. Mai 6 Eier.

Rotkehlchen Erithacus rubecula

1877 Im Winter in Cronenberg beobachtet.

1876 Ankunft Cronenberg 10. März.

1880 Beobachtet in Cronenberg 5. Dezember, 14. März (gesungen). In Cronenberg wurden am 12. und 16. Mai und am 20. Juli Nester mit Jungen gefunden.

1885 31. Dezember 1884 ein überwinterndes Rotkehlchen beobachtet.

1886 Cronenberg (Herold). Im Februar einzelne, 10. März erster Gesang; 25. Mai 5 Eier; 1. Juni Junge.

Steinschmätzer Oenanthe oenanthe

1877 Unbedingter Sommervogel, Ankunft 10. April.

Misteldrossel Turdus viscivorus

1877 In Cronenberg regelmäßiger Passant.

1878 Als Passant in Cronenberg.

1880 In Cronenberg im November einzeln.

Wacholderdrossel Turdus pilaris

1877 Passant und Wintervogel.

1878 Beobachtet in Cronenberg Dezember und Januar in großen Scharen.

1880 Zug in Cronenberg 25. Oktober bis 2. November.

Singdrossel Turdus philomelos

1877 Unbedingter Sommervogel, Durchzug 24. September bis 15. Oktober.

1878 Unbedingter Sommervogel.

1880 Durchzugszeiten für Cronenberg 18. September bis 31. Oktober. Am 3. Juni Nest mit 4 Jungen. In Cronenberg haben sich sowohl die Passanten als auch die Brutvögel sehr vermindert.

Rotdrossel Turdus iliacus

1877 In Cronenberg „Böhmer" genannt, Passant, Zug im Oktober.
1878 „Biemer" in Cronenberg, Passant.
1880 Durchzugszeiten in Cronenberg vom 27. September bis in den November (am stärksten war der Zug am 7., 11., 14., 22., 24. und 30. Oktober und 2. November).

Ringdrossel Turdus torquatus

1877 In Cronenberg „Senmerle" genannt. Durchzug 15. September bis 10. Oktober.
1878 Als Passant beobachtet 30. September.
1880 In Cronenberg wurden sie vom 23. September bis 2. Oktober auf dem Vogelheerde gefangen.
1885 Cronenberg (Herold). Am 9. September zogen Ring- und Wein-Drosseln bei starken S. W. und Regen in ungeheuren Flügen.
1886 Cronenberg (Herold). Wird hier häufig gefangen; 20. März bis anfang April Frühjahrsdurchzug, 17. bis 25. September Herbstdurchzug.

Amsel Turdus merula

1878 Cronenberg, 5. März, Nest mit 1 Ei.
1880 In Cronenberg wurden vom 12. April bis 9. Juni 12 Nester gefunden, sämtlich mit 5 Eiern oder Jungen.

Schwanzmeisen

Schwanzmeise Aegithalos caudatus

1877 Standvogel für Cronenberg.

Meisen

Haubenmeise Parus cristatus

1877 Strichvogel für Cronenberg.

Sumpfmeise Parus palustris

1877 Strichvogel für Cronenberg.

Blaumeise Parus caeruleus

1877 Strichvogel für Cronenberg.

Kohlmeise Parus major

1877 Strichvogel für Cronenberg.
1886 Cronenberg (Herold). 25. Mai Nest mit 15 Jungen.

Tannenmeise Parus ater

1877 Strichvogel für Cronenberg.

Spechtmeisen

Kleiber Sitta europaea
1878 In allen Gebieten ist diese Art Standvogel.

Baumläufer

Gartenbaumläufer
1877 Speziell als Strichvogel für Cronenberg aufgeführt.

Ammern

Grauammer Emberiza calandra
1877 Für Cronenberg nur außergewöhnliche Erscheinung.

Goldhammer Emberiza citrinella
1877 Als Strichvogel für Cronenberg angegeben.
1878 Standvogel in den gesamten Beobachtungsgebieten.

Ortolan Emberiza hortulana
1877 Als außergewöhnliche Erscheinung wird die Art für Cronenberg genant.

Rohrammer Emberiza schoeniclus
1877 bei Cronenberg kommt die Rohrammer nur außergewöhnlich vor.

Finken

Buchfink Fringilla coelebs
1877 Strichvogel für Cronenberg.
1880 Bei Cronenberg am 23. März große Züge, im September und Oktober zahlreiche Züge. Am 3. Mai ein Nest mit 4, am 18. 5. eins mit 5 Eiern.

Bergfink Fringilla montifringilla
1877 Unbedingter Wintervogel für Cronenberg.

Grünfink Carduelis chloris
1877 Unbedingter Sommervogel für Cronenberg.
1876 „Hanffink" in Cronenberg.
1880 Bei Cronenberg am 23. März große Züge.

Stieglitz Carduelis carduelis
1877 Strichvogel.
1880 In Cronenberg kommt er in den letzten Jahren nicht mehr als Brutvogel vor; am 15. Oktober erschienen starke Züge, unter den im Herbst gefangenen befanden sich stets einige von besonderer Größe.

Zeisig Carduelis spinus
1877 Strichvogel für Cronenberg.
1880 Bei Cronenberg zeigten sich vom 1. bis 15. Oktober starke Züge.

Birkenzeisig Carduelis flammea
1877 In Cronenberg nur zeitweilig beobachtet.

Berghänfling Carduelis flavirostris
1885 Hattingen (Schmidt). Wurde hier im vorigen Herbst von einem Vogelsteller gefangen.

Hänfling Carduelis cannabina
1878 „Flachsfink" in Cronenberg.
1880 Bei Cronenberg am 1. Mai ein Nest mit 5 Eiern, aus dem am 22. Mai die Jungen ausflogen. Während man ihn früher im September in großen Schwärmen antraf, sieht man in den letzten Jahren daselbst nur kleine Flüge.
1886 Cronenberg (Herold). Anfangs September noch Junge im Nest.

Kernbeißer Coccothraustes coccothraustes
1877 Unbedingter Sommervogel für Cronenberg.
1878 Dto.

Gimpel Pyrrhula pyrrhula
1877 Strichvogel für Cronenberg.
1878 Strichvogel.
1885 Dezember 1884 viele hier.
1886 Cronenberg (Herold). Im vorigen sowie in diesem Winter viele umherstreifend beobachtet.

Webervögel

Haussperling Passer domesticus
1877 Ist nur für Cronenberg Strichvogel.
1878 Standvogel.

Feldsperling Passer montanus
1877 Für Cronenberg Strichvogel.
1878 Standvogel.

Stare

Star Sturnus vulgaris
1877 Unbedingter Sommervogel, Ankunft 12. Januar.
1878 In Cronenberg „Sprohle", Ankunft am 6. Februar, erstes gelegte Ei am 15. April.

1880 Erscheinen die ersten Anfang Februar, am 5. Mai waren in einem Nest 5 Eier. Der Star nistet daselbst nur einmal; die spät nistenden Vögel sind nach den Beobachtungen unseres Berichterstatters entweder solche, die bei der ersten Brut gestört wurden, oder die kein Unterkommen haben finden können.

Rabenvögel

Eichelhäher Garrulus glandarius

1877 Standvogel in Cronenberg.
1878 Cronenberg „Markloff".
1880 Bruten werden gemeldet aus Cronenberg, 15. Mai 4 Eier und 23. Mai 5 Eier.
1886 11. Mai Nest mit 2, am 13. Mai Nest mit 5 Eiern.

Elster Pica pica

1877 Standvogel bei Cronenberg.
1880 Jungvögel traf man am 20. Mai bei Cronenberg an.
1886 10. Mai brütet fest.

Tannenhäher Nucifraga caryocatactes

1877 Außerordentliche Erscheinung bei Cronenberg.
1878 Unregelmäßiger Passant.

Dohle Corvus monedula

1877 Wanderer bei Cronenberg.
1878 Bei Cronenberg regelmäßiger Passant.
1885 Am 24. Oktober große Flüge, zusammen mit Corvus frugilegus auf dem Durchzuge.

Saatkrähe Corvus frugilegus

1878 Bei Cronenberg wurden am 9. November ungeheure Schwärme auf dem Durchzuge gesehen.
1886 Am 17. März und 3. Oktober zogen Schwärme durch.

Rabenkrähe Corvus corone corone

1877 Jahresvogel bei Cronenberg.
1880 Volle Gelege wurden am 1. Mai bei Cronenberg gefunden.

Kolkrabe Corvus corax

1877 Standvogel bei Cronenberg.
1878 Standvogel bei Cronenberg.

SCHRIFTTUM

Ammann, G.	1962	Eigenartige Gewölle. Kosmos Jg. **58.**
Bannermann, D. A. and Lodge, G. E.	1961	The Birds of the British Isles. Edinburgh & London.
Böhmer, E.	1921	Amsel, Drossel, Fink und Star. Beilage „Der Ennepesträßer" Schwelmer Tageblatt.
—.—	1935	Die Schwelmer Vogelberingungsstelle. Heimatbeilage „Auf roter Erde" Schwelmer Zeitung.
Bongard, J. H.	1956	Wanderung zur Neandershöhle, eine topographische Skizze der Gegend von Erkrath an der Düssel. Düsseldorf, Neuauflage im Faksimiledruck, hrsg. v. Landschaftsverb. Rheinland in Gemeinsch. mit dem Naturschutzverein Neandertal.
Bürger, W.	1946	Johann Carl Fuhlrott, der Entdecker des Neandertalmenschen. Wuppertal-E.
Conrads, K.	1958	Der Grauspecht (Picus canus) in Westfalen. Natur und Heimat **18.**
—.—	1959	Die Weidenmeise im Regierungsbezirk Detmold. Manuskript der 4. Arbeitstagung über die Avifauna Westfalens im Okt. in Münster.
Emmerling, W.	1960	Krabbentaucher bei Ennepetal. Ornith. Mitt., **12.** Jhg., Heft 7.
Frey, P.	1948	Die Vogelfauna von Leverkusen und Umgebung. Leverkusen.
Fuhlrott, J. C.	1848	Verzeichnis der im Wupperthale vorkommenden, von Dr. Hopff beobachteten Vögel. Verh. Naturhist. Ver. Rheinl.-Westf., **5.**
—.—	1858	Vogelfauna des Wupperthales nach den Sammlungen von Dr. Hopff und Dr. L. v. Guerard und nach eigenen Beobachtungen bearbeitet. Elberfeld.
Gebhard, L., und Sunkel, W.	1954	Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.
Griepenburg, W.	1954	Seltene Vögel unserer Heimat. Jahresgabe des Vereins f. Heimatkunde, Schwelm.

Hense, L. 1954 Beobachtungen in der heimischen Vogelwelt. Jahresgabe d. Ver. f. Heimatkunde. Schwelm.

—.— 1964 Drei Vogelhändler wohnten in Schwelm. Jahresgabe d. Ver. f. Heimatkunde, 14. Heft, Dez. Schwelm.

Herold, A. 1877, 1878, 1880, 1885, 1887 Jahresberichte des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Mitteilungen in Bd. II (1877), Bd. III (1878), Bd. V (1880), Bd. X (1885), Bd. XI (1886) und Bd. XII (1887). Sonderabdrucke a. d. Journal f. Ornithologie.

Horst, F. 1941 Aus dem Leben der Wasseramsel. Beitr. Fortpflanz. d. Vögel, **17**, 2.

Knorr, E. 1938 Die Waldhühner der Rheinprovinz. Rhein. Heimatpflege **10.**

—.— 1938 Kranichzug im Rheinland. Ebenda, **10.**

Kramer, H. 1962 Das Vorkommen des Fischreihers (Ardea cinerea) in der Bundesrepublik Deutschland. Journal f. Ornith. **103.**

Makatsch, W. 1955 Verzeichnis der Vögel Deutschlands. Radebeul und Berlin.

Mertens, R. 1951 Fischreiher als Habichtbeute. Vogelwelt **72.**

Müller, E. 1960 Bestandsschwankungen des Kiebitzes im südl. Ennepe-Ruhr-Kreis. Natur und Heimat, **20.** Jg., Heft. 3.

—.— 1961 Die Vogelwelt im südwestl. Ennepe-Ruhr-Kreis. Jahresgabe d. Ver. f. Heimatkd. der Stadt Schwelm und Umgebung, Heft **11.**

—.— 1962 Der Kiebitz (Vanellus vanellus) in Westfalen. Abh. aus d. Landesmuseum f. Naturkunde i. Westfalen. Münster, **24.** Jg. 11.

—.— 1964 Die Vogelwelt im südwestl. Ennepe-Ruhr-Kreis. 2. Bericht, Jahresgabe d. Ver. f. Heimatkunde d. Stadt Schwelm und Umgebung, Schwelm, Heft **14.**

—.— 1965 Die Wasseramsel in Westfalen. Unveröff. Manuskript.

Müller, P. 1933 Die Vögel der Heimat im Kreislauf eines Jahres. Manuskript einer Abiturientenarbeit, Stadtarchiv Hilden.

Neubaur, O. 1957 Beiträge zur Vogelfauna der ehem. Rheinprovinz. Decheniana **110.** 1.

Niethammer, G. 1938 Der Fischreiher u. seine Brutkolonien i. d. Rheinprovinz. Rhein. Heimatpflege **10.**

—.— 1937 bis 1942 Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Band 1 bis 3, Leipzig.

Niethammer, G., Kramer, H. und Wolters, H. E.	1964	Die Vögel Deutschlands, Artenliste. Frankfurt/Main.
N. n. (Schwarz, H.?)	1930	Die Heidelerche. Heimatwarte **VI.** Nr. 14, Hilden.
Olearius, A.	1884	Die Vögel der Umgebung Elberfelds. Jbr. d. Naturwissenschaftl. Vereins Elberfeld.
Opladen, H.	o. J.	Tiere der Heimat am Rhein. Düsseldorf.
Peitzmeier, J.	1951	Beobachtg. üb. Klimaveränderungen und Bestandsveränderungen einiger Vogelarten i. Nordwestdeutschland. Proceed. 10th Int. Congress Uppsala.
Peters, J. L.	1931, 1934, 1937, 1940, 1948, 1960, 1962 und 1964	Checklist of Birds of the World. Band I, II, III, IV, VI, IX, X und XV. Cambridge/Mass., USA.
Peterson, R., Mountford, G. und Hollom, P. A. D	1963	Die Vögel Europas. 5. Auflage, Hamburg und Berlin.
le Roi, O.	1906	Die Vogelfauna der Rheinprovinz. Verh. Naturhist. Ver. Rheinl. und Westfalen **63.**
le Roi u. Geyr v. Schweppenburg, H.	1912/13	Beiträge zur Ornis der Rheinprovinz, 1. Nachtrag zur Vogelfauna der Rheinprov. Verh. Naturhist. Ver. Rheinl. u. Westf. **69.**
Schröder, E.	1957	Landschaft und Vögel des westl. Sauerlandes. Veröff. d. Naturw. Vereins Lüdenscheid, **4.**
—.—	1961	Wasservögel und ihre Zugwege im Sauerland. Mitt.-Blätter Sauerl. Geb.-Verein, Abt. Lüdenscheid, **4.**
Schumacher, A.	1931	Krähen im Oberbergischen. Nachr.-Blätter Oberberg. AG. naturw. Heimatforsch., **2.**
—.—	1938	Beiträge zur Krähenfrage im Oberbergischen Land. Romerike Berge **10.**
—.—	1957/58	Vom Haselhuhn im Bergischen Lande. Romerike Berge **7.**
Simon, K. u. Schumacher, A.	1934	Das Haselhuhn im Oberbergischen. Nachr.-Blatt Oberberg. AG., naturw. Heimatforschung **5.**
Söding, K.	1953	Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen.
Thiede, W. u. Jost, W.	1965	Vogelwelt im Oberbergischen. Gummersbach
Thiele, H. U.	1948	Ein kleines Vogelparadies im Bergischen Lande. Ornith. Mitt. **1.**
—.—	1950	Zur Ausbreitung der Misteldrossel im Niederbergischen Lande. Ornith. Mitt. **2.**
—.—	1958	Die Vogelbestände zweier Waldtypen des Bergischen Landes. Waldhygiene **2.**
Thiele, H. U. und Lehmann, H.	1959	Die Vögel des Niederbergischen Landes. Jbr. d. Naturwissensch. Vereins in Wuppertal, Heft **18.**

Vogelsang, O. 1925 Wann kehren die heimischen Singvögel zurück. Heimatwarte I, Nr. 6, Hilden.

Vaurie, Ch. 1959 und 1965 The Birds of the Palearctic Fauna. Volume I und II, London.

Wemer, P. 1906 Beiträge zur Westfälischen Vogelfauna. XXXIV. Jhb. d. Zool. Sektion d. Prov.-Vereins f. Wissenschaft und Kunst. Münster/W.

Wetmore, A. 1951 A revised classification for the birds of the world. Smithsonian Miscellaneous Collections, Vol. **117**, Nr. 4, Washington.

Witherby, H. F., Jourdain, F. C. R., Ticehurst, N. F. and Tucker, B. W. 1943 The Handbook of British Birds. Vol. I—V. London.

Zabel, J. 1954 Zur Verbreitung der Nachtigall in Westfalen. Natur und Heimat, **14.** (Beiheft „Naturschutz in Westfalen".)

Anschrift der Verfasser: Dr. Heinz Lehmann, 56 Wuppertal-Barmen, Wikingerstraße 9.

Rolf Mertens, Unternien, Post Egen über 5291 Wipperfürth.

Die Fauna der Bodenstreu des Naturschutzgebietes »Dolinengelände im Hölken« in Wuppertal unter besonderer Berücksichtigung der Carabiden

von

Wolfgang Kolbe

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
Einleitung	169
Material und Methode	170
Die einzelnen Tiergruppen	171
Die Coleopterenfauna	174
Zusammenfassung	182
Literaturverzeichnis	183

EINLEITUNG

Die oberste Schicht unserer Waldböden bezeichnet man als Bodenstreu, die in der Hauptsache aus abgestorbenen Pflanzenteilen besteht. Ihr Material befindet sich im Abbau zu Humusstoffen. Hier ist eine reiche Tierwelt anzutreffen, die viele Arten umfaßt. Neben Würmern (Vermes) und Schnecken (Gastropoden) sind es vor allem Gliederfüßler (Arthropoden), die die Bodenstreu bevölkern, besonders Asseln (Isopoden), Tausendfüßler (Myriapoden), Spinnentiere (Arachniden) und Insekten mit ihren Larven. Zu den typischen Insekten, die hier vorkommen, gehören Springschwänze (Collembolen) und Käfer (Coleopteren); unter den letztgenannten insbesondere Kurzflügler (Staphyliniden) und Laufkäfer (Carabiden).

Die Tierwelt der Bodenstreu unserer heimischen Wälder wurde erstmals von THIELE (1956) zusammenhängend bearbeitet, der auch zu der vorliegenden Untersuchung angeregt hatte[1]). Es sollten genauere Unterschiede in dem Faunenbestand der Bodenstreu festgestellt werden, die sich in zwei verschiedenen Waldtypen (Eichen-Hainbuchen-Wald und Buchen-Traubeneichen-Wald) — auf unterschiedlichem geologischen Untergrund stockend — ergaben. Das Ergebnis dieses Vergleiches ist in der Arbeit von THIELE und KOLBE „Beziehungen zwischen bodenbewohnenden Käfern und Pflanzengesellschaften in Wäldern" (1962) veröffentlicht worden.

Im folgenden sollen, in Ergänzung zu der zitierten Arbeit, die Einzelergebnisse meiner Untersuchungen dargestellt werden. Dabei wird u. a. der Versuch unternommen, die wichtigsten Vertreter der Carabiden der Bodenstreu des Naturschutzgebietes „Dolinengelände im Hölken" derart zu erfassen, daß ihr unterschiedlich häufiges Auftreten während einer Vegetationsperiode erkannt werden kann. Es ist mir daran gelegen, dadurch die verschiedenen Fortpflanzungstypen herauszustellen, um Vergleiche mit den Arbeiten von LARSSON (1939) und LINDROTH (1945) zu ermöglichen.

Mit dieser Arbeit komme ich einer Anregung des Vorstandes des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal entgegen, Untersuchungen in Naturschutzgebieten des Wuppertaler Raumes durchzuführen.

---

[1]) An dieser Stelle möchte ich Herrn Privatdozent Dr. H. U. THIELE, Zoologisches Institut der Universität Köln, für eine Reihe von Hinweisen und seine Überprüfung meiner Determinationen herzlich danken.

Material und Methode

Die vorliegenden Untersuchungen wurden ausschließlich durch Fang der Bodentiere in Gläsern mit einem Durchmesser von 7 cm und einer Höhe von 9,5 cm vorgenommen. Die Gefäße wurden derart in die Erde eingegraben, daß ihr oberer Rand genau mit der Erdoberfläche abschloß. Ein darüber aufgestelltes Dach aus Zinkblech schützte jede Falle. Als Konservierungsflüssigkeit diente etwa 4%iges Formalin, das die Fanggläser zu einem Viertel ausfüllte.

Die ersten 5 Fallen waren vom 10. 4. 1958 bis 10. 11. 1958 im nordöstlichen Teil des Naturschutzgebietes aufgestellt, der als Eichen-Hainbuchen-Wald (Querceto-Carpinetum) einzuordnen ist. Drei davon befanden sich in der Nähe der Fläche, die in der Vegetationsaufnahme des Eichen-Hainbuchen-Waldes bei THIELE und KOLBE (1962) genannt wird[2]). Eine Falle stand am Fuße eines kleinen Abhanges; diese Stelle wuchs nach dem ersten Eingraben des Glases vollständig mit Brennesseln (Urtica dioica) zu. Das fünfte Fangglas wurde in einer größeren Doline vor einem Holunderstrauch (Sambucus nigra) eingegraben. — Weitere 5 Fallen waren vom 1. 5. 1958 bis 10. 7. 1958 in einem benachbarten Wäldchen eingegraben (etwa 150 m südöstlich des Naturschutzgebietes), das dem gleichen Vegetationstyp zuzuordnen war. Ende Juli gingen sie im Rahmen des Autobahnbaues verloren. Daraufhin erfolgte eine zusätzliche Aufstellung von 5 Fallen im Naturschutzgebiet (10. 9. bis 10. 11. 1958).

Die Leerung der Fallen geschah monatlich, im allgemeinen am 10. Im August wurde die Leerung ausnahmsweise am 20. vorgenommen. Dieser Tatbestand ist bei der Auswertung der Abb. 2 bis 4 und 6 bis 10 zu beachten, da die verspätete Entnahme der Tiere im August eine Vergrößerung der Fangergebnisse von I_7 auf Kosten von I_8 verursachte (I_7 ≙ 10. 7. bis 20. 8.; I_8 ≙ 20. 8. bis 10. 9.).

Um brauchbare Vergleichszahlen für die einzelnen Monate zu erhalten, wurden in den Abb. 2 bis 4 und 6 bis 10 nur die Fänge der fünf Fallen berücksichtigt, die ohne Unterbrechung in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 1958 im Naturschutzgebiet aufgestellt waren (I_4 bis I_{10})[3]).

Die Fangmethode läßt es nicht zu, die erzielten Ergebnisse bei den verschiedenen Arten mit der Abundanz (Siedlungsdichte pro Flächeneinheit) ohne

---

[2]) s. S. 159 Tab. 2. Das untersuchte Gebiet gehört zur feuchten Subassoziation des Querceto-Carpinetums (Q. C. athyrietosum).

[3]) I_4 ≙ 10. 4. bis 10. 5.; I_5 ≙ 10. 5. bis 10. 6. usw.

weiteres in ein Verhältnis zu setzen. Die Höhe der Fangzahlen hängt nicht nur von der Abundanz, sondern auch von der Dauer der täglichen Aktivität ab. Weiterhin ist die in einer bestimmten Zeiteinheit zurückgelegte Strecke zu berücksichtigen, die u. a. eine Funktion der Körpergröße ist. Haben wir also die gleiche Siedlungsdichte auf einer bestimmten Fläche, so werden die aktiveren Arten häufiger gefangen als die weniger aktiven. Weiterhin werden bei gleicher Aktivität die größeren Formen häufiger gefangen als die kleineren. — Unmittelbar vergleichbar sind daher eigentlich nur die gefangenen Exemplare gleicher Arten aus verschiedenen Biotopen oder verwandte Formen, die in bezug auf Aktivität und Körpergröße ungefähr übereinstimmen.

Die einzelnen Tiergruppen

Das gesammelte Material umfaßt 2785 Tiere (ohne Larven). Bei einer Aufteilung in größere systematische Tiergruppen erhält man die in Abb. 1 veranschaulichte Übersicht.

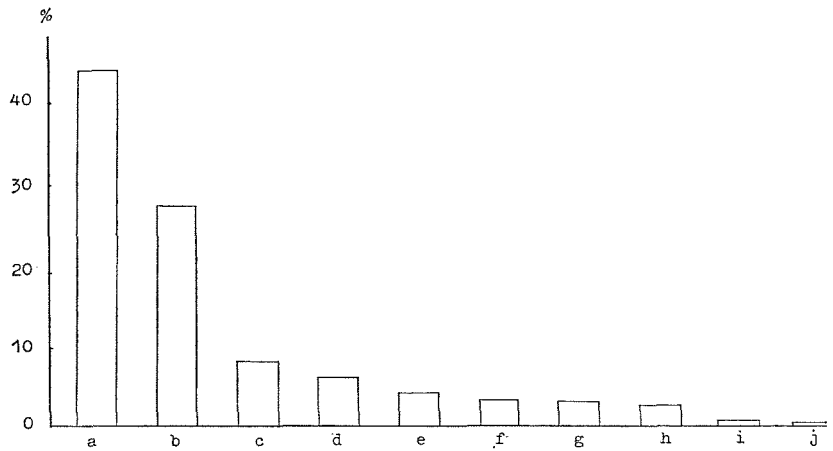


Abb. 1. Prozentualer Anteil der einzelnen Tiergruppen (ohne Larven) unter Berücksichtigung aller Fänge vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (a = Carabiden, b = Staphyliniden, c = Arachniden, d = Dipteren, e = Myriapoden, f = Collembolen, g = Isopoden, h = Coleopterenfamilien außer Carabiden und Staphyliniden, i = Hymenopteren, j = Gastropoden).

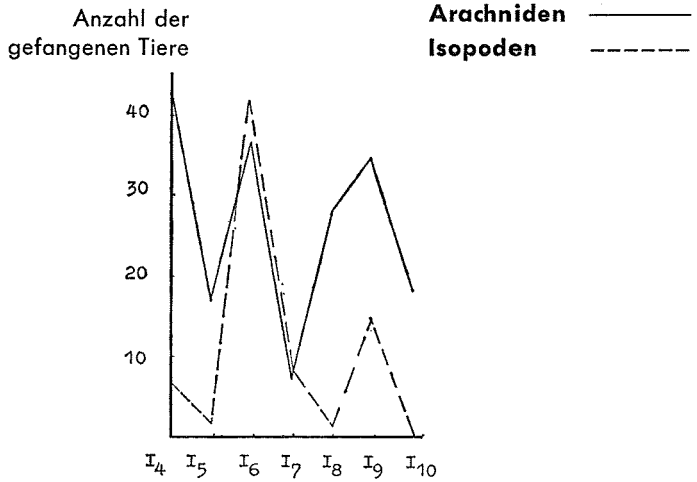


Abb. 2. Die monatliche Verteilung der Arachniden und Isopoden in der Zeit vom 10. 4 bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

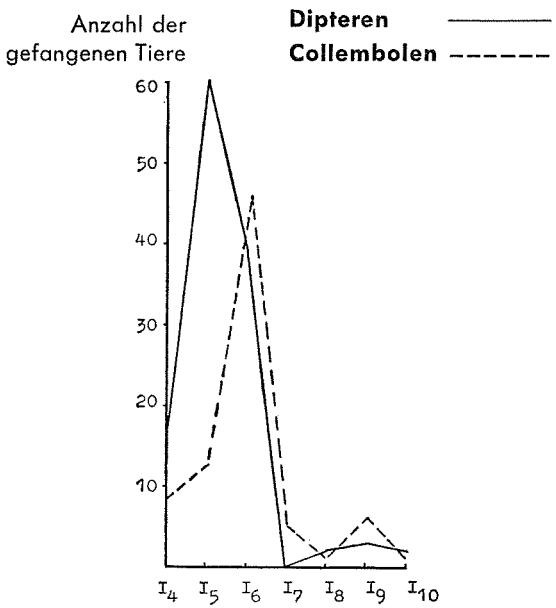


Abb. 3. Die monatliche Verteilung der Dipteren und Collembolen in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

Eindeutig dominieren die Coleopterenfamilien der Carabiden und Staphyliniden. Für den Fang vieler Vertreter dieser beiden Familien scheint die durchgeführte Fallenfangmethode günstig zu sein, während für eine Reihe systematisch größerer Tiergruppen diese Methode mehr oder weniger inadäquat ist. Dies dürfte besonders für die Zweiflügler (Dipteren), Hautflügler (Hymenopteren) und Gastropoden zutreffen. Abgesehen von dem heterogenen Material, das in jedem Einzelwert der Abb. 1 vorliegt, erlauben diese Daten also auch wegen der Fangmethode keine vergleichbaren Angaben zur Abundanz der betreffenden Tiergruppen in der Bodenstreu.

In den Abb. 2 bis 4 ist die monatliche Verteilung der nicht zu den Coleopteren gehörenden Tiergruppen aus der Abb. 1 wiedergegeben, die in größerer Anzahl gefangen worden sind. — Dabei erscheint das Vorkommen der

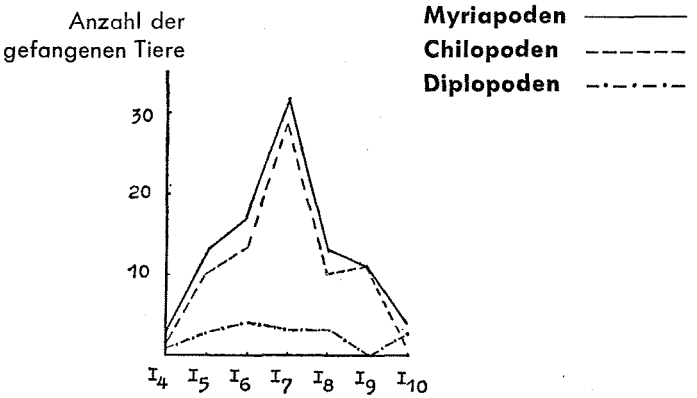


Abb. 4. Die monatliche Verteilung der Myriapoden in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

Arachniden in den einzelnen Monaten am ausgeglichensten. Nur der Wert unter I_7 (10. 7. bis 20. 8.) zeigt ein Minimum an gefangenen bodenbewohnenden Spinnentieren. — Die Dipteren lassen im Mai und Juni ein starkes Häufigkeitsmaximum erkennen. Später werden diese Tiere kaum noch gefangen. — Bei den Isopoden und Collembolen verschiebt sich das Häufigkeitsmaximum der gefangenen Tiere gegenüber den Dipteren etwas; es liegt eindeutig bei I_6 (10. 6. bis 10. 7.). — Bei den Myriapoden schließlich liegt die größte Fangquote noch einen Monat später als bei den Isopoden und Collembolen. Hier überwiegen die Chilopoden eindeutig anteilsmäßig gegenüber den Diplopoden. Sie allein sind für das Maximum bei I_7 (10. 7. bis 20. 8.) verantwortlich (Abb. 4).

I. Übersicht

Die gefangenen Käfer (2069 Tiere) sind in der Tabelle 1 nach ihrer Familienzugehörigkeit geordnet. Unter den 17 Carabidenarten, die mit 1227 Tieren vertreten sind, zeichnen sich *Abax ater* mit 488 und *Pterostichus cristatus* mit 328 Exemplaren besonders aus.

Tab. 1: **Übersicht der gefangenen Coleopteren**

Carabidae		Anzahl der Tiere
a) Harpalinae	1. *Abax ater* VILLA	488
	2. *Abax ovalis* DFT.	40
	3. *Abax parallelus* DFT.	19
	4. *Molops elatus F.*	41
	5. *Molops piceus* PANZ.	76
	6. *Pterostichus cristatus* DUF.	328
	7. *Pterostichus madidus* F.	14
	8. *Pterostichus niger* SCHALL.	22
	9. *Pterostichus oblongopunctatus* F.	27
	10. *Pterostichus strenuus* PANZ.	12
	11. *Pterostichus vulgaris* L.	4
	12. *Trechus quadristriatus* SCHRK.	3
	13. *Trichotichnus laevicollis* DFT.	59
b) Carabinae	14. *Carabus coriaceus* L.	20
	15. *Carabus nemoralis* MÜLL.	2
	16. *Carabus problematicus* THOMS.	34
	17. *Nebria brevicollis* F.	38
Staphylinidae	18. *Bryocharis cingulata* MANNH.	1
	19. *Bryocharis inclinans* GRAV.	1
	20. *Domene scabricollis* ER.	7
	21. *Habrocerus capillaricornis* GRAV.	2
	22. *Lathrimaeum atrocephalum* GYLL.	10
	23. *Lathrimaeum unicolor* MARSH.	15
	24. *Olophrum piceum* GYLL.	1
	25. *Omalium caesum* GRAV.	1
	26. *Omalium rivulare* PAYK.	42
	27. *Othius myrmecophilus* KIESW.	13
	28. *Othius punctulatus* GZE.	3

	29. *Oxytelus rugosus* F.	2
	30. *Oxytelus sculpturatus* GRAV.	12
	31. *Philonthus decorus* GRAV.	501
	32. *Philonthus fimetarius* GRAV.	1
	33. *Proteinus brachypterus* F.	1
	34. *Proteinus macropterus* GYLL.	1
	35. *Quedius fuliginosus* GRAV.	7
	36. *Quedius picipennis* PAYK. var. *molochinus* GRAV.	12
	37. *Tachinus laticollis* GRAV.	3
	38. *Tachinus rufipes* DEG.	8
	39. Aleocharinae gen. spec.	127
Catopidae	40. *Catops* (div. spec.)	21
	41. *Choleva* spec.	3
	42. *Nargus anisotomoides* SPENCE	1
	43. *Nargus wilkini* SPENCE	6
Curculionidae	44. *Barynotus moerens* F.	1
	45. *Barypithes araneiformis* SCHRK.	9
	46. *Epipolaeus caliginosus* F.	9
Cryptophagidae	47. *Atomaria* spec.	1
	48. *Cryptophagus* spec.	4
Silphidae	49. *Phosphuga atrata* L.	1
Liodidae	50. *Agathidium* spec.	1
	51. *Liodes* (? *obesa* SCHM.)	1
Nitidulidae	52. *Epuraea* spec.	1
Scarabaeidae	53. *Geotrupes stercorosus* SCRIBA	4
Hydrophilidae	54. *Megasternum* spec.	2
Scydmaenidae	55. *Neuraphes* spec.	1
Rhizophagidae	56. *Rhizophagus* spec.	5

Neben den 21 determinierten Staphylinidenarten mit 644 Tieren sind auch die 127 zur Subfamilie der Aleocharinae zählenden Tiere Staphyliniden. — Mit 501 Exemplaren ist die Art *Philonthus decorus* besonders herauszustellen.

Die tabellare Übersicht zeigt recht deutlich, daß innerhalb der Coleopterenfauna der Bodenstreu des Eichen-Hainbuchen-Waldes die Carabiden und Staphyliniden arten- und zahlenmäßig stark überwiegen. — Die übrigen Coleopterenfamilien liefern nur insgesamt 71 Tiere, die 10 Familien zuzuordnen sind.

II. Die Carabiden

a) Anteil einzelner Arten an der Gesamtcoleopterenfauna

Unter den gefangenen Carabidenarten fallen sechs durch ihre hohe Individuenzahl auf. Es sind dies *Abax ater, Pterostichus cristatus, Molops piceus, Trichotichnus laevicollis, Molops elatus* und *Abax ovalis*. Wie aus der Abb. 5 zu ersehen ist, stellen sie etwa 50 % der Gesamtkäferfauna dar, die von mir im Eichen-Hainbuchen-Wald gefangen worden ist.

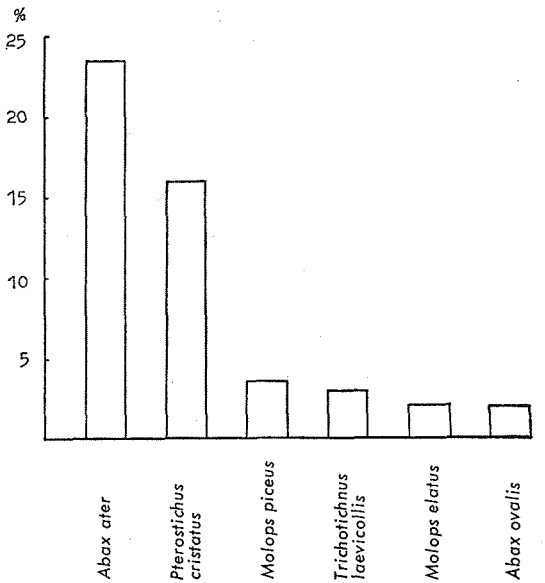


Abb. 5. Prozentualer Anteil der häufigsten Carabidenarten an der Coleopterenfauna unter Berücksichtigung aller Fänge (10. 4. bis 10. 11. 58).

Die Besiedlungsdichte an *Trichotichnus laevicollis* wird im Vergleich zu den anderen Arten größer sein als aus der Abb. 5 zu ersehen ist, da es sich um eine verhältnismäßig kleine Art handelt. — Bei der Beobachtung von Lebendmaterial der Arten *Pterostichus cristatus, Molops elatus* und *Molops piceus* konnte von mir festgestellt werden, daß die *Pterostichus*-Art eine weitaus größere Aktivität besitzt als die beiden Vertreter der Gattung *Molops*[4]). Daraus ergibt sich wiederum eine höhere Abundanz an *Molops*-Arten im Vergleich zu *Pterostichus cristatus* als aus der Tabelle ersichtlich wird.

[4]) Beobachtungen im Mai und Juni 1960

b) Die Entwicklungstypen

Nach LARSSON (1939) unterscheiden sich die Frühlingsfortpflanzer oder Frühlingstiere von den Herbstfortpflanzern oder Herbsttieren. LINDROTH (1949) schlägt die Bezeichnungen Imagoüberwinterer und Larvenüberwinterer vor.

Carabiden, bei denen die Überwinterung im Larvenzustand erfolgt, sind Herbsttiere. Sobald die Eiablage abgeschlossen ist, geht bei den meisten Arten der größere Teil der Imagines zugrunde. Die übrigen sterben dann allgemein im Laufe des Winters oder Frühjahrs. Entsprechend der Eiablage (zeitig oder spät im Herbst) finden sich ältere oder jüngere Larven in den letzten Monaten des Jahres. Da von mir keine Larvenuntersuchungen durchgeführt worden sind, möchte ich hierzu keine näheren Angaben machen.

Die Frühjahrstiere überwintern als Imagines; daher weisen diese im Frühjahr ein Häufigkeitsmaximum auf. Die Larvalentwicklung findet in den Sommermonaten statt. LARSSON (1939) unterscheidet zwischen Frühlingstieren mit Herbstbestand und Frühlingstieren ohne Herbstbestand und Übergängen zwischen beiden. — Bei den Tieren, die der ersten Gruppe zuzuordnen sind, zeigen sich zwei deutlich getrennte Häufigkeitsmaxima bei den Imagines innerhalb eines Jahres. Ein Maximum tritt unmittelbar nach Verlassen des Winterlagers auf, das andere, wenn die frisch geschlüpften Käfer die Puppenhülle verlassen haben[5]). — Bei den Frühlingstieren ohne Herbstbestand erscheinen die jungen Käfer in demselben Jahr nicht mehr. Hier zeigt sich also innerhalb eines Jahres nur ein Maximum[6]).

Soweit meine Fangergebnisse an Vertretern einzelner Carabidenarten ausreichten, um sie einem Entwicklungstyp zuzuordnen, wurden diese graphisch dargestellt (Abb. 6 bis 10). — *Abax ater* (Abb. 6) ist ein Herbsttier, das Schatten und stärkere Bodenfeuchtigkeit verlangt; daher zeigen sich die Imagines ausschließlich im Walde (Waldart). Unter der Laubdecke oder in Baumstümpfen sind sie fast das ganze Jahr über anzutreffen. Das Häufigkeitsmaximum liegt im Zeitraum von I_6 und I_7 (10. 6. bis 20. 8.). Nicht nur die nahezu erwachsenen Larven, sondern auch viele alte Käfer dieser Art überwintern. LINDROTH (1945) stellt fest, daß die Möglichkeit einer zweijährigen Entwicklung besteht, da die Jungkäfer im Spätsommer ausschlüpfen und vielleicht erst im folgenden Sommer zur Fortpflanzung kommen[7]).

---

[5]) LARSSON, 1939, S. 289 u. f.

[6]) LARSSON, 1939, S. 292

[7]) In den Angaben zu den einzelnen Carabidenarten der Abb. 6 bis 10 werden die eigenen Ergebnisse mit denen von LARSSON (1939) und LINDROTH (1945) verglichen. — Über die Möglichkeit der Beeinflussung des Aktivitätsverlaufes durch die Witterung s. LAUTERBACH (1964), S. 74 u. f.

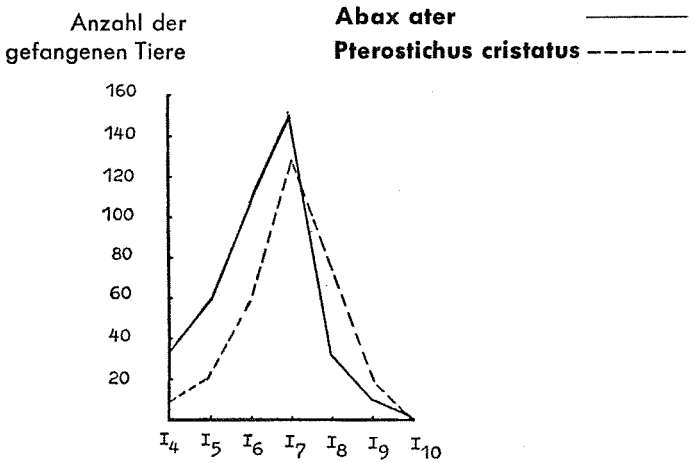


Abb. 6. Die monatliche Verteilung von *Abax ater* und *Pterostichus cristatus* in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

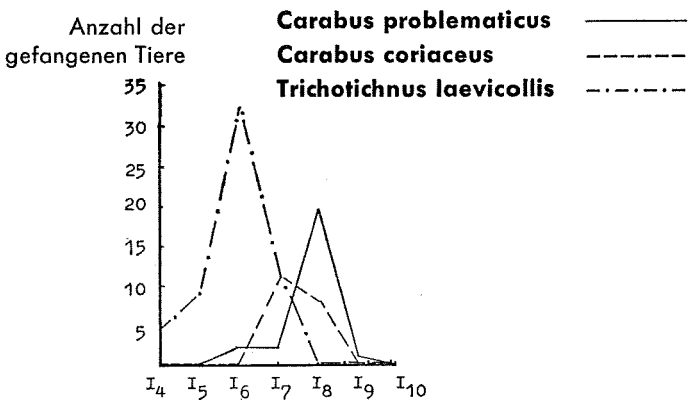


Abb. 7. Die monatliche Verteilung von *Carabus problematicus, Carabus coriaceus* und *Trichotichnus laevicollis* in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

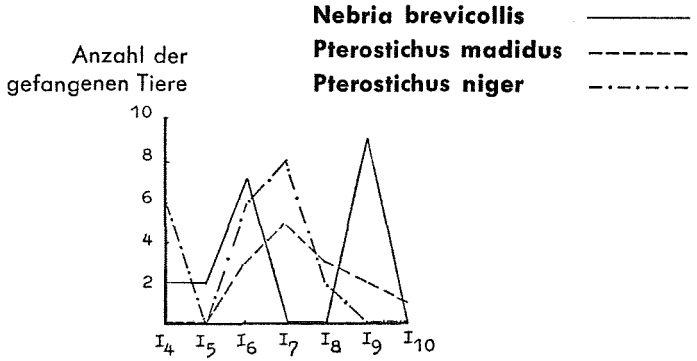


Abb. 8. Die monatliche Verteilung von *Nebria brevicollis, Pterostichus madidus* und *Pterostichus niger* in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

Ebenso wie *Abax ater* gehört *Pterostichus cristatus* (Abb. 6) zu den Herbstfortpflanzern. Dieser Käfer ist eine montane Waldart, die nach LINDROTH (1945) und LARSSON (1939) weder im dänischen noch im fennoskandischen Raume vorkommt. Bei den Fängen im Naturschutzgebiet handelt es sich nach *Abax ater* um die zweithäufigste Carabidenart (insgesamt 328 Tiere). Der Eichen-Hainbuchen-Wald bietet dem Tier einen günstigen Lebensraum.

Carabus problematicus (Abb. 7) zeigt sich als Herbsttier. In Dänemark dagegen kann die Art zu den Frühlingstieren mit Herbstbestand gezählt werden (LARSSON 1939). Auch die Vorkommensverhältnisse sind unterschiedlich. Während diese Art bei uns ein typisches Waldtier ist, wird sie von LARSSON und LINDROTH als überwiegendes Feldtier im dänischen und fennoskandischen Gebiet bezeichnet. — Im Gegensatz zu *Carabus problematicus* ist *Carabus coriaceus* auch im nordeuropäischen Raume eine ausgesprochene Waldart. Die monatliche Verteilung der Fangergebnisse läßt erkennen, daß es sich hier ebenfalls um ein Herbsttier handelt (Abb. 7).

Auch im Winter 1961/62 wurden von mir in morschen Baumstümpfen einzelne Imagines gefunden. Nach LINDROTH (1945) lebt der Käfer vermutlich länger als ein Jahr und pflanzt sich mehrmals fort.
Trichotichnus laevicollis wird von LARSSON (1939) und LINDROTH (1945) nicht genannt. In meinem Untersuchungsgebiet wurden 59 Tiere gefangen. Bei der Auswertung der Abb. 7 erkennt man ein steiles Maximum für die Zeit vom 10. 6. bis 10. 7. bei dieser Art, die den Herbsttieren zuzuordnen ist.

Zu der Gruppe von Herbstfortpflanzern, bei denen auch ein größerer Teil der Imagines überwintert und im Frühjahr wieder aktiv wird, gehört *Nebria brevicollis* (Abb. 8). Für die Vermehrung spielen die über-

winternden Tiere nach LARSSON (1939) jedoch keine Rolle. Während diese Art von LINDROTH (1945) im fennoskandischen Bereich als eine fast stenotope Laubwaldform angesehen wird, gilt dies für Mitteleuropa nicht in dem gleichen Umfange. TISCHLER (1958) spricht von Waldcarabiden, die zur Feldmitte hin spärlicher werden.

Pterostichus madidus ist im fennoskandischen und dänischen Gebiet in so wenig Exemplaren gefangen worden, daß die dortigen Entwicklungszeiten nicht beurteilt werden können (LARSSON 1939, LINDROTH 1945). Die von mir gefangenen Tiere ergeben eine Kurve für Herbsttiere (Abb. 8). Allerdings liegt auch hier die Fangquote sehr niedrig, da das Feld den bevorzugten Lebensraum der Art darstellt. Über weitere Vorkommen siehe THIELE und KOLBE (1962).

Ebenso wie *Nebria brevicollis* gehört *Pterostichus niger* (Abb. 8) zu der Gruppe von Herbsttieren, bei denen ein größerer Teil der Imagines überwintert. Der Prozentsatz der den Winter überdauernden Käfer ist nach LINDROTH (1945) so groß, daß sich nach seiner Meinung eine Untersuchung lohnen würde, die überprüft, ob sich die Art zweimal fortpflanzen kann. Im Bergischen Land ist *Pterostichus niger* ein Waldtier.

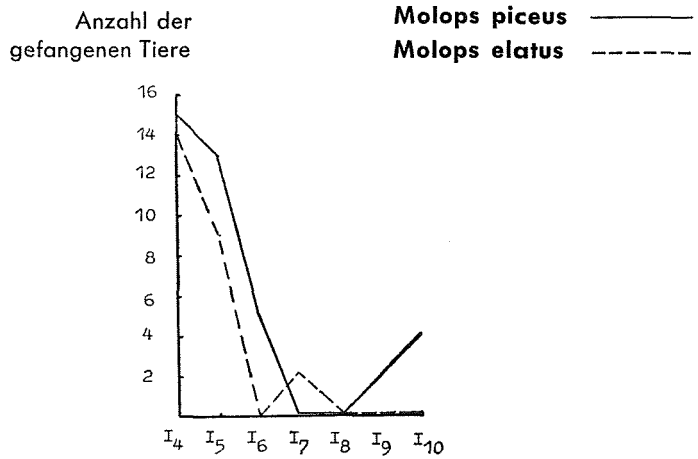


Abb. 9. Die monatliche Verteilung von *Molops piceus* und *Molops elatus* in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

Neben den genannten acht Carabidenarten, die der Gruppe der Herbsttiere angehören, zeigen die Abb. 9 und 10 Beispiele für Frühlingstiere aus dem untersuchten Naturschutzgebiet. — Diese 4 Frühlingstiere kommen nach LARSSON (1939) und LINDROTH (1945) in Dänemark und Fennoskandien nicht vor. *Molops elatus* zeigt die typischen Werte eines Frühlingstieres ohne Herbstbestand (Abb. 9).

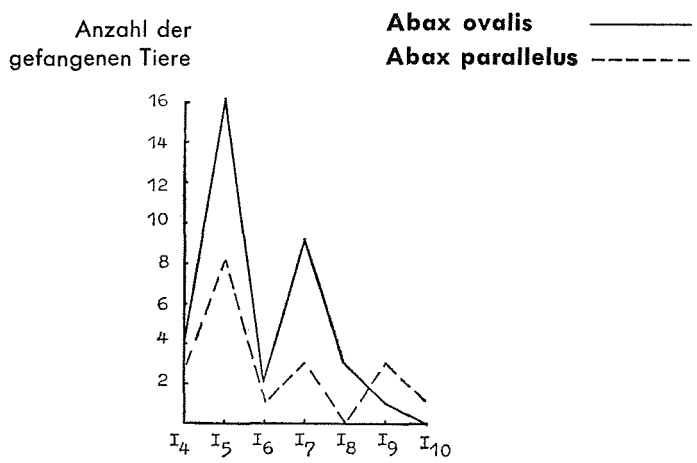


Abb. 10. Die monatliche Verteilung von *Abax ovalis* und *Abax parallelus* in der Zeit vom 10. 4. bis 10. 11. 58 (Gesamtzahl der Tiere von 5 Fallen).

Auch *Molops piceus* (Abb. 9) ist derselben Gruppe zuzuordnen. Beide Molops-Arten erreichen ihr Imagomaximum bereits im ersten Fangmonat (10. 4. bis 10. 5.). Bei diesen Tieren handelt es sich um montane Waldarten, die im Eichen-Hainbuchen-Wald relativ häufig sind. — Die Abb. 10 läßt erkennen, daß *Abax ovalis* den Frühlingstieren mit Herbstbestand angehört. Auch *Abax parallelus* gehört hierzu, obgleich die Kurvenwerte weniger optimal liegen (die Zahl der gefangenen Tiere ist zu gering). Diese beiden Vertreter der Gattung *Abax* erreichen im Gegensatz zu den *Molops*-Arten ihr Imagomaximum einen Monat später (I_5 ≙ 10. 5. bis 10. 6.). Es sind Waldarten.

Die Fortpflanzungstypen und die damit verbundenen unterschiedlichen Entwicklungszeiten werden durch die ökologischen Verhältnisse beeinflußt. Schon LARSSON (1939) weist darauf hin, daß die verschiedenen Fortpflanzungstypen bestimmte Lokalitäten bevorzugen, wobei der Pflanzenwuchs und die mikroklimatischen Verhältnisse als besonders bestimmend genannt werden. Die Herbsttiere sind nach LARSSON verstärkt dort zu finden, wo geringere Schwankungen des Mikroklimas vorliegen; das wäre also z. B. im Wald der Fall. Diese Angabe kann durch meine Untersuchungsergebnisse bestätigt werden (8 Herbsttiere von 12 Arten). Für die Frühlingstiere werden Örtlichkeiten mit reichlichem Graswuchs (Frühlingsfortpflanzung ohne Herbstbestand) oder sandige Flächen (Frühlingsfortpflanzung mit großem Herbstbestand) angegeben.

Zusammenfassung

1. Die Tierwelt der Bodenstreu eines Eichen-Hainbuchen-Waldes wird mit Hilfe der Fallenfangmethode nach BARBER erfaßt.

2. Das gesammelte Material (ohne Larven) wird in größere systematische Gruppen aufgeteilt. Die monatliche Verteilung der nicht zu den Coleopteren gehörenden Tiergruppen, die in größerer Anzahl gefangen worden sind, wird graphisch dargestellt.

3. In einer Tabelle wird die Gesamtheit der gefangenen Käfer (2069 Tiere) nach ihrer Familienzugehörigkeit geordnet.

4. Von 12 genauer untersuchten Carabidenarten gehören 8 zum Entwicklungstyp der Herbsttiere und 4 zu dem der Frühlingstiere. Mit Ausnahme von einer Art *(Pterostichus madidus)*, die als Lebensraum das Feld bevorzugt, sind alle anderen ± ausgesprochene Waldtiere.

Literaturverzeichnis

Larsson, S. G.	1939	Entwicklungstypen und Entwicklungszeiten der dänischen Carabiden. København.
Lauterbach, A. W.	1964	Verbreitungs- und aktivitätsbestimmende Faktoren bei Carabiden in sauerländischen Wäldern. Abhandlg. Landesmuseum für Naturkunde Münster, 26, Heft 4.
Lindroth, C.	1945	Die fennoskandischen Carabidae, I spezieller Teil. Göteborg.
—.—	1949	Die fennoskandischen Carabidae, III allgemeiner Teil. Göteborg.
Thiele, H. U.	1956	Die Tiergesellschaften der Bodenstreu in den verschiedenen Waldtypen des Niederbergischen Landes. Z. angew. Entom. 39, 316—367.
—.— und W. Kolbe	1962	Beziehungen zwischen bodenbewohnenden Käfern und Pflanzengesellschaften in Wäldern. Pedobiologia 1, 157—173.
Tischler, W.	1958	Synökologische Untersuchungen an der Fauna der Felder und Feldgehölze. Z. Morph. Ökol. Tiere 47, 54—114.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Kolbe, 4322 Sprockhövel (Westf.), Elberfelder Str. 6.

H. Lehmann und R. Mertens, Die Vogelfauna des Niederbergischen, Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal, Heft 20 (1965)

ERRATA

Seite	20, Zeile 4	von oben lies Wermbter statt Wermbster
Seite	24, Zeile 3	von oben lies Bachtälern statt Brachtälern
Seite	39, Zeile 2	von unten lies 15. Februar 1964 statt 15. Februar
Seite	43, Zeile 18	von oben lies 16. März 1966 statt 16. März
Seite	48, Legende	zur Karte lies ● bekannte und ○ vermutete statt ○ bekannte und ● vermutete
Seite	50, Zeile 4	von oben lies Kellerhoff statt Kellerhof
Seite	52, Zeile 12	von oben lies Hellmannsbruch statt Yellmannsbruch
Seite	59, Zeile 11	von oben lies Kellerhoff statt Kellerhof
Seite	63, Zeile 8	von oben und Zeile 1 von unten lies Kellerhoff statt Kellerhof
Seite	64, Zeile 14	von oben lies 5—10 Paare statt 5 Paare
Seite	65, Zeile 8	von unten lies 14. Juli 1965 statt 14. Juli
Seite	66, Zeile 11	von oben lies W. Hunke statt H. Hunke
Seite	82, Zeile 5	von oben lies Dendrocopos statt Dendrocopus
Seite	95, Zeile 1/2	von oben lies Wermbter statt Wermbster
Seite	120, Zeile 17	von unten lies 17. September 1959 statt 17. September
Seite	125, Zeile 18	von oben lies Sturmschwalbe I statt —
Seite	162, Zeile 6	von unten lies Neubaur, F. statt Neubaur, O.